Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16, Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Böttbergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Straße 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Agenturen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzanspruchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Aus Gesellschaft und Vereinen / Mitteldeutsche Reisezeitung / Hallische Kinderzeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Hochschulstimmen / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Bauen und Wohnen / Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Kraftrad / Landwirtschaft u. Gartenbau / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM einschl. 16 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM einschl. 40 Rpf. Postzeitungsgebühr, Zustellgebühr gesondert. Für Selbstabholer 1.90 RM. Mit „Illustrierte Hallische Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Vorzugszeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 4 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheckkonto Leipzig Nr. 24480.

Nummer 144 — **Dienstag, den 23. Juni 1936** — **48. Jahrgang.**

Todesstrafe für Kinderraub

Ein Reichsgesetz gegen die erpresserische Kindesentführung

Berlin, 23. Juni.

Die Reichsregierung hat am 22. Juni 1936 ein Gesetz über den erpresserischen Kindesraub erlassen, das vom Führer und Reichskanzler sowie dem Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner unterzeichnet ist. Das Gesetz bedroht denjenigen, der in Erpressungsabsicht ein fremdes Kind durch List, Drohung oder Gewalt entführt oder sonst der Freiheit beraubt, mit dem Tode. Als Kind gilt der Minderjährige unter 18 Jahren. Das Gesetz tritt mit Wirkung vom 1. Juni 1936, also rückwirkend, in Kraft.

*

Das neue Reichsgesetz über den erpresserischen Kindesraub ist beispielhaft für die Handhabung der neuen deutschen Strafgesetzgebung, die ihre Hauptaufgabe in erster Linie in der völligen Ausrottung der Ursachen aller Verbrechen sieht und so der Volksgemeinschaft von vornherein einen wirksamen und vorbeugenden Schutz gewährt. Das Verbrechen des Kindesraubes ist in Deutschland kaum vorgekommen, im Gegensatz zu anderen Staaten, in denen es sich nicht selten zu einer Gefahr für das gesamte öffentliche Leben ausgewachsen hat. Anlaß zu dem Erlaß des Gesetzes hat ein Fall von Kindesentführung gegeben, der sich vor einigen Tagen in Bonn ereignete. Der Täter konnte sehr rasch festgenommen und das entführte Kind seinen Eltern wieder zurückgegeben werden. Man begnügte sich jedoch nicht mit dieser Tatsache, sondern ging sofort daran, die erforderlichen gesetzgeberischen Maßnahmen zu treffen, um ein solch abscheuliches Verbrechen, wie es der erpresserische Kindesraub darstellt, ein für allemal unmöglich zu machen. Der nationalsozialistische Staat, der den Schutz der Familie als eine seiner vornehmsten Aufgaben ansieht, kann und will es nicht dulden, daß lichtscheue und verbrecherische Elemente durch ihr dunkles Treiben eine der schönsten menschlichen Eigenschaften, die Liebe der Eltern zu ihren Kindern, für ihre erpresserischen Zwecke ausnutzen. Die Rechtsprechung des neuen Deutschland hat so Gott sei Dank mit der Auffassung einer vergangenen Zeit aufgeräumt, die im Verbrecher nur ein „willenloses Werkzeug seiner Triebe" sah, für die er „nicht verantwortlich" zu machen sei. Heute gilt der Grundsatz, daß der, der ein Verbrechen begeht, in vollem Umfange dafür zur Rechenschaft zu ziehen ist, denn die Rechtsprechung ist nicht dazu da, den Verbrecher, sondern die Volksgemeinschaft zu schützen, an der er sich vergangen hat. So konnte auch für das Verbrechen des erpresserischen Kindesraubes, das zu den gemeinsten und verwerflichsten gehört, nur die Todesstrafe in Frage kommen als gerechte Sühne und zugleich als Abschreckung.

Eine neue Reichsanleihe

700 Millionen RM. zu 4½ Prozent

Die zur Durchführung der Arbeitsbeschaffung und zum Wiederaufbau der Wehrmacht zunächst kurzfristig aufgenommenen Schulden des Reichs werden jetzt erneut, und zwar diesmal im Umfange von 700 Millionen RM., in langfristige umgewandelt. Zu diesem Zweck begibt das Reich 700 Millionen RM. 4½prozentige Reichsschatzanweisungen, von denen 200 Millionen bereits seit übernommen sind. (Näheres siehe im Wirtschaftsteil.)

Groß-Arabien?

Von Dr. Paul Rohrbach

Es ist merkwürdig — im Grunde eine schnellschreitende Nemesis —, wie sich für die Sieger im Weltkrieg die Verlegenheiten häufen, die ihnen aus unüberlegten Versprechungen während der Kriegszeit entspringen. Das gilt allgemein für das sogenannte Selbstbestimmungsrecht der Völker, das nie aufrichtig gemeint war, und das gilt ganz besonders für die Schwierigkeiten, die für England und Frankreich auf der ganzen Linie gegenüber dem Arabertum erwachsen. In Palästina sind die Araber in offenem Aufstand, und in Syrien scheint jetzt den Franzosen die Einsicht zu blühen, daß sie sich dazu werden bequemen müssen, auf ihr Völkerbundsmandat zu verzichten und zwei „unabhängige" Republiken, Syrien und den Libanon, anzuerkennen. Die zuerst eindeutig in Paris herausgegebene Nachricht wird jetzt nachträglich etwas abgeschwächt, aber es ist ohne Frage Feuer beim Rauch.

Die Schwierigkeiten in Palästina sind so zwangsläufig gekommen, daß man sich wundern muß, wie die verantwortlichen Persönlichkeiten in England sie nicht vorhergesehen haben. England versprach im November 1915 dem damaligen Groß-Scherif von Mekka, Hussein Ibn Ali, es werde nach dem Kriege die Schaffung eines großarabischen Reiches begünstigen, dessen Beherrscher der Mekkaner natürlich zu sein hoffte. Der berühmte E. T. Lawrence, „Lawrence von Arabien", der englische Vertrauensmann der Araber, bekräftigte die Zusage. Ein halbes Jahr später bekam Hussein Ibn Ali als Belohnung für seinen tatsächlichen Abfall vom Sultan 8 Millionen Pfund ausbezahlt. Tatsächlich war auch die arabische Hilfe entscheidend dafür, daß die von türkischen und deutschen Truppen besetzte Palästinafront im Winter 1917/18 niederbrach. Am 9. Dezember 1917 konnte Feldmarschall Lord Allenby Jerusalem besetzen.

Schon am 2. November desselben Jahres, als der englisch-arabische Sieg an der Palästinafront in sicherer Aussicht stand, erließ die englische Regierung die von den übrigen Ententemächten ausdrücklich gebilligte sogenannte Balfour-Deklaration, die den Juden die Errichtung eines „National Home" in Palästina zusagte. Ueber die politische Form dieses Gebildes wurde nichts Näheres erklärt; es sollte ausdrücklich öffentlich-rechtlicher Natur sein und das englische Protektorat über Palästina wurde dabei als selbstverständlich angenommen. Wie durch den Vertrag mit Hussein Ibn Ali, der bis dahin nur geistliches Oberhaupt von Mekka gewesen war, die tatkräftige Hilfe der Araber, so sollten durch die Balfour-Deklaration die Sympathien des Judentums in der ganzen Welt für die Alliierten gegen Deutschland und seine Verbündeten mobil gemacht werden.

Es ist schwer begreiflich, was sich die englische Regierung praktisch bei der Balfour-Deklaration gedacht hat — es sei denn, die später von zionistischer Seite geäußerte Vermutung wäre richtig, daß es England darauf ankam, in Palästina verschiedene nationale Elemente durcheinanderzumischen und eins durch das andere in Schach zu halten. Da man das Ostjordanland, in dem etwas mehr freier Siedlungsraum vorhanden war, von vornherein aus dem Mandat Palästina ausschied, so blieb nur ein Gebiet von etwa 23 000 Quadratkilometer (etwas mehr als Württemberg) übrig, von dem aber nur der kleinere Teil anbaufähig ist und in dem es schon eine starke arabische Bevölkerungsmehrheit gab. Die von den Zionisten gehegte Idee, man könne es in Palästina noch auf eine jüdische Millionenbevölkerung bringen, streitet einfach gegen die Geographie und gegen die vorhandenen landwirtschaftlichen Möglichkeiten. Sie würde sich nur durch die Verdrängung der Araber verwirklichen lassen, und das eben ist es, weswegen jetzt der schon seit Jahren schwelende arabische Aufstand ausgebrochen ist. Die Hauptschwierigkeit für England ist nicht, gewaltsam mit dem Arabertum in Palästina fertig zu werden, sondern damit die große arabische Welt in Erregung und Aufruhr zu versetzen.

Die Araber haben das Versprechen vom Herbst 1915 nicht vergessen. Sie sahen sich bitter getäuscht, als statt des erhofften arabischen Großreichs die Länder arabischer Zunge systematisch zersplittert wurden. Syrien und Nordmesopotamien wurden französisches Mandat; das Westjordanland, also Palästina im engeren Sinn, dazu das Ostjordanland und das Irak mit Bagdad und Mossul wurden getrennte englische Mandate; Hussein Ibn Ali behielt nur Mekka und wurde auch von dort sehr bald durch den Wahabitenfürsten Ibn Saud verjagt. Seitdem arbeitet die großarabische Idee mächtig vorwärts. Ibn Saud ist ihre Hoffnung. Englands Entschluß, das Irak freizugeben (1932) und es sogar in den Völkerbund aufnehmen zu lassen, sollte ein Entgegenkommen gegen die Araber bedeuten, hat sie aber nicht entfernt auf ihre Ideale verzichten lassen. Dazu kommen jetzt noch die Schwierigkeiten mit dem gleichfalls panarabisch eingestellten ägyptischen Nationalismus, der den Eng-

Kampf um die Herrschaft im Mittelmeer

Die türkischen Forderungen in Montreux — Englische Ueberlegungen und die Rolle Sowjetrußlands

Montreux, 23. Juni.

Die Dardanellenkonferenz ist am Montag im Hotel Montreux-Palace in öffentlicher Sitzung von dem schweizerischen Bundesrat Motta eröffnet worden. Bundesrat Motta überbrachte die Grüße und Wünsche der schweizerischen Regierung und wies darauf hin, daß die türkische Regierung ein schönes Beispiel der Korrektheit bei der Regelung einer diplomatischen Frage gegeben habe, indem sie in der vorgeschriebenen Form den Antrag auf Abänderung eines vor 13 Jahren abgeschlossenen Vertrages stelle. Im Völkerleben gelte notwendigerweise die Regel, daß Verträge gehalten werden müßten, aber die gegenwärtige Konferenz beweise auch, daß Verträge nicht unwandelbar seien.

Hierauf ergriff der türkische Außenminister Rüschtü Aras das Wort. Er erläuterte und begründete die türkischen Forderungen. Der Entwurf der türkischen Abordnung sieht u.a. vor: Handelsschiffe genießen in Friedenszeiten sowie in Kriegszeiten, falls die Türkei neutral ist, freie Durchfahrt bei Tag und Nacht ohne Rücksicht auf die Flagge und Ladung. In Kriegszeiten, wenn die Türkei kriegführend ist, wird die Freiheit der Durchfahrt den neutralen Handelsschiffen unter der Bedingung zuerkannt, daß sie in keiner Weise den Feind unterstützen. Kriegsschiffe haben in Friedenszeiten mit Ausnahme von Unterseebooten freie Durchfahrt bei Tage, wenn sie bestimmte Bedingungen erfüllen. Wenn in Kriegszeiten die Türkei neutral ist, ist es den Kriegführenden verboten, in den Meerengen andere Schiffe anzubringen oder zu unterziehen. Gehört aber in Kriegszeiten die Türkei zu den Kriegführenden oder betrachtet sie sich als im Zustand der Kriegsgefahr befindlich, so behält sie sich das Recht vor, vom System der besonderen Bewilligungen dem Völkerbund zur weiteren Beratung Mitteilung zu machen. Zivil- und Militärluftfahrzeuge können die Meerengen nicht überfliegen, sondern müssen zum Schwarzen Meer einen von der Türkei zu bestimmenden Kurs einschlagen.

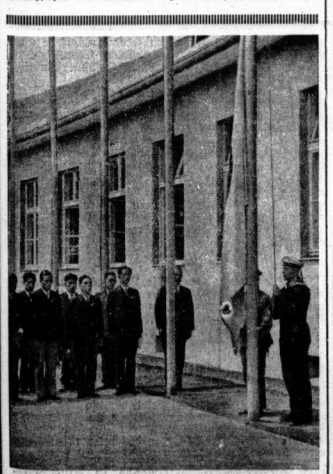
Nachdem der türkische Außenminister gesprochen hatte, erklärten die Vertreter der Balkanstaaten ihre grundsätzliche Zustimmung zur Neuregelung der betreffenden Bestimmungen des Lausanner Vertrages. Der englische Delegierte Lord Stanhope sagte, Ereignisse in der letzten Zeit hätten gezeigt, daß die kollektive Sicherheit „langsam arbeite". Man müsse der Türkei besonderen Dank dafür wissen, daß sie nicht einseitig vorgegangen sei. Die britische Regierung wünsche der Konferenz vollen Erfolg. Im Namen Frankreichs schloß sich Paul-Boncour der allgemeinen Anerkennung für die Art des türkischen Vorgehens an. Litwinow wies auf das unmittelbare Interesse der Sowjetunion an der Meerengenfrage hin. Die „pazifistische Illusion", daß der Weltkrieg der letzte Krieg gewesen sei, sei im Jahre 1928 noch sehr stark gewesen. Inzwischen hätten sich die nationalen Gegensätze verschärft.

Die Konferenz beschloß, vom türkischen Abkommensentwurf Kenntnis zu nehmen und über ihn morgen die allgemeine Aussprache zu eröffnen. Gemäß einem Antrag des englischen Vertreters wird diese Aussprache nicht öffentlich sein.

Italien steht abseits

h. **Rom**, 23. Juni.

Die Konferenz von Montreux, auf der die Wiederbefestigung der Dardanellen behandelt wird, hat gestern ohne die Anwesenheit eines Vertreters Italiens begonnen. In den politischen Kreisen Roms begründet man das italienische Fernbleiben mit der alten These, daß Italien an der Erörterung keiner europäischen Frage teilnimmt, solange die Sanktionen noch in Kraft sind. In den hiesigen politischen Kreisen wird der türkische Schritt nicht freundlich beurteilt. Italien beurteilt die Neubefestigung der Meerenge als eine Maßnahme im Zuge der britischen Mittelmeerpolitik vom Herbst des vorigen Jahres. In Rom wird die Vermutung ausgesprochen, daß England die Regierung von Ankara zu ihrem Schritt ermuntert, ja ihn vielleicht angeregt hat. Nach italienischer Meinung will sich England für den Konfliktfall mit Italien eine Operationsbasis im widerbefestigten Marmarameer schaffen, von der aus es gegen die italienischen Stützpunkte auf dem Dodekanes vorgehen kann.



Die ersten Gäste des Olympischen Dorfes
Als erste der Auslands-Expeditionen haben im Olympischen Dorf die vier japanischen Marathonläufer mit ihren sechs Begleitern ihren Einzug gehalten, die im Hause „Hamburg" untergebracht wurden. Auf unserem Bild wird zu Ehren der Gäste die japanische Flagge gehißt (Schirner, K.)

Englands Dardanellen-Politik

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

a. **London**, 23. Juni.

Die Konferenz von Montreux, die ursprünglich allein der türkischen Forderung nach Wiederbefestigung der Dardanellen gewidmet sein sollte, gewinnt durch die Art der türkischen Forderungen eine Bedeutung, wie sie nur wenige Konferenzen der Nachkriegszeit gehabt haben. Die ganze Frage der englischen Beherrschung des Mittelmeeres und damit der Sicherung des Seewegs nach Indien steht erneut zur Diskussion. Durch seine Zustimmung zur türkischen Forderung hat England klar zu erkennen gegeben, daß es seine traditionelle Dardanellenpolitik jetzt aufgegeben hat. Wenn die Türken demnächst ihre Forderungen durchgesetzt haben, wird es für England nicht mehr möglich sein, auf irgend einen der Anliegerstaaten des Schwarzen Meeres (Rußland!) einen Druck auszuüben. Es mutet an wie die Geschichte vom Fuchs und den sauren Trauben, wenn man heute in der englischen Morgenpresse liest, daß für eine solche Möglichkeit keine Notwendigkeit mehr bestehe, da England, Frankreich, Rumänien und auch Rußland ohnehin gemeinsame und gleichgerichtete politische Interessen hätten.

Trotz diesen Erklärungen, die sich insbesondere im „Daily Telegraph" und in der „Morning Post" befinden, ist damit zu rechnen, daß die „russischen Rechte" noch zu lebhaften Diskussionen hinter den Kulissen führen werden. Hinzu kommt, daß durch die Rußland einzuräumenden Rechte das französisch-russische Bündnis eine gewisse Verstärkung erfahren würde. Alle diese Fragen hängen davon ab, wie weit sich die Konferenz von Montreux im Laufe der nächsten Woche zu einer reinen Mittelmeerkonferenz entwickeln wird.

Der Führer an König Eduard

Berlin, 23. Juni.

Der Führer und Reichskanzler hat Seiner Majestät dem König Eduard VIII. von Großbritannien zu seinem Geburtstage herzliche Glückwünsche übermittelt.

Rechnungsprüfung in den Ländern

Berlin, 23. Juni.

Durch ein Gesetz über die Haushaltsführung, Rechnungslegung und Rechnungsprüfung der Länder, das nach dem Führer und Reichskanzler der Reichsfinanz- und Reichsinnenminister unterzeichnet haben, wird eine Bereinheitlichung des Rechnungsprüfungswesens und damit der Ausgabenkontrolle für alle deutschen Länder unter Aufhebung der bisher bestandenen besonderen Prüfungsstellen der Länder herbeigeführt. Das Gesetz findet aber nicht Anwendung auf Preußen, da hier die vom Reich gewünschte Bereinheitlichung bereits gewährleistet ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606237/fragment/page=0001

ländern große Sorge macht. Hinter alledem steht Ibn Saud auf der Wacht: einer der bedeutendsten Araber, die je gelebt haben.

Die Franzosen, die in Syrien von vornherein eine unglückliche Hand hatten, mußten gleichfalls die Erfahrung machen, daß sich mit dem vorzigen Arabertum nicht fertigwerden ließ. Aufstand wechselte mit Streik, Streik mit Aufstand. Die Lage in Damaskus und den übrigen größeren Plätzen im französischen Syrien wurde schließlich so unmöglich, daß nichts weiter übrigblieb, als die starke Hand in die Tasche zu stecken und sich zu dem jetzt eben geschlossenen Abkommen zu bequemen. Weder Frankreich noch England können einen Araberkrieg in großem Stil wagen. Er würde unendliche Summen kosten, große Kräfte verschlingen, die ganze islamische Welt in seindselige Bewegung bringen und selbst im Falle eines günstigen Ausganges nichts weiter schaffen, als eine mit Gewalt niedergehaltene, von leidenschaftlichem Haß erfüllte Völkermasse im ganzen, ohnehin in einen kritisch-labilen Zustand geratenen „Mittleren Osten". Dazu kommt Frankreichs Rücksicht auf die Mohammedaner in Nordafrika und Englands auf seine mohammedanischen Untertanen in Indien.

Frankreich wird sich, sobald es die Anerkennung der beiden syrischen Republiken, von denen die Libanon-Republik eine christliche Mehrheit hat, vollzieht, durch feste Plätze und Garnisonen politisch ebenso sichern, wie die Engländer es durch ihre Flugplätze im Irak tun. Trotzdem ist das Vordringen des arabischen Gedankens unbeistreitbar. Die Saat, die man unbesonnenerweise im Weltkrieg ausgestreut hat, geht immer weiter auf und macht den Säern wenig Freude. Es sind Kriegswechsel, an deren Einlösung bei der Unterschrift niemand im Ernst dachte, die aber nun von den Arabern energisch präsentiert werden.

Der „verbesserte" Völkerbund

Französischer Reformplan

ck. **Paris**, 23. Juni.

Nachdem die Regierung Léon Blum sich in den ersten drei Wochen ihrer Amtszeit ausschließlich durch innenpolitische und soziale Sorgen festgehalten sah, glaubt sie es jetzt verantworten zu können, eine Aussprache auch über die Außenpolitik beabsichtigen zu lassen. Heute nachmittag werden der Ministerpräsident Léon Blum im Senat und der Außenminister Delbos in der Kammer eine außenpolitische Programmerklärung abgeben.

Das wichtigste Kapitel der Regierungserklärung ist, wie der „Temps" ankündigt, der Beitrag Frankreichs zu einer etwaigen Reform des Völkerbundes. Frankreich gehe davon aus, daß die Unwirksamkeit der Sanktionen gegenüber Italien kein Grund dafür sei, am Völkerbunde zu verzweifeln, sondern eine Ursache, den Völkerbund zu verbessern. Infolgedessen stelle Frankreich fest: einmal, daß wirtschaftliche Sanktionen allein gegenüber einem entschlossenen Angreifer ohnmächtig sind, dann, daß es unmöglich ist, die Gesamtheit der Völkerbundsstaaten zu militärischen Sanktionen zu bringen. Infolgedessen sei der Abschluß regionaler Hilfeleistungspakte ins Auge zu fassen, deren Mitgliederstaaten sich gegenseitig verpflichteten, im Falle eines Angriffs sofort militärische Hilfe zu leisten. Parallel mit dieser militärischen Hilfeleistungsverpflichtung geht natürlich dann für sämtliche übrigen Mitglieder des Völkerbundes die Verpflichtung, wenigstens wirtschaftliche Sanktionen gegen den Angreifer zu verhängen. Der „Temps" glaubt sagen zu können, daß dieses französische System ebenso geschmeidig wie wirksam sein werde. Er verheimlicht dabei natürlich, daß der Völkerbund damit lediglich zu einem Strafvollzugsorgan im Sinne der französischen Außenpolitik werden würde.

Léon Blum will durchgreifen

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 23. Juni.

Die französische Regierung wird heute in ihrem Ministerrat einige außerordentliche Polizeimaßnahmen beschließen, um in Zukunft alle Zusammenstöße politischen Charakters unmöglich zu machen. Gestern nachmittag ist es in Paris, namentlich am Bahnhof St. Nazaire, bei der Abfahrt und Ankunft der Vorortzüge zu wiederholten Zwischenfällen gekommen. Die Internationale, die Marseillaise, Hochrufe auf die Republik und die Sowjets wurden ausgebracht, und schließlich wurde die Menge handgemein. Die Polizei mußte mit riesigen Verstärkungen eingreifen, um den Verkehr wieder in Ordnung zu bringen. Der Oberst de la Roque kündigt heute im „Echo de Paris" an, daß er den Verband der Feuerkreuzler nun nach dem Verbot ebensalls als eine Partei auflösen wolle. Um jeder Gefahr eines

Die Schweiz und der Negus

Ständiger Aufenthalt des abessinischen Herrschers in der Schweiz abgelehnt

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

s. **London**, 23. Juni.

Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, hat der Schweizer Bundesrat den Antrag des abessinischen Herrschers, in der Schweiz ständigen Aufenthalt nehmen zu dürfen, abgelehnt. Dieser Beschluß ist dem Negus bereits offiziell zur Kenntnis gebracht worden, und obwohl von seiten der abessinischen Gesandtschaft in London Schritte unternommen wurden, die Schweizer Regierung zu einer Revision ihres Entschlusses zu bewegen, ist der Bundesrat dennoch festgeblieben.

Diese Haltung des schweizerischen Bundesrates ist, wie uns mitgeteilt wird, keine Abkehr von dem altgewohnten schweizerischen Asylrecht. Da der Negus ständig daran festhält, daß er noch aktiver Herrscher und zugleich oberster Kriegsherr Abessiniens ist, würde nach schweizerischer Anschauung eine Ausnahme des Negus in der Schweiz mit der Schweizer Neutralität nicht in Einklang zu bringen sein. Diese Haltung des Bundesrates zeigt aber zugleich, daß, falls der Negus im Laufe der Zeit abdankt, oder sich zumindest aller seiner militärischen Rechte begeben sollte, eine Revision der gegenwärtigen schweizerischen Ablehnung nicht ausgeschlossen ist. Der Negus selbst aber tut wenig, um einen solchen schweizerischen Beschluß zu ermöglichen. Er läßt z. B. heute morgen durch die englische Presse verbreiten, daß General Makonnen auf seinen ausdrücklichen Befehl nach Abessinien gereist sei, um die westabessinischen Streitkräfte zu organisieren.

Die Ablehnung einer Aufenthaltsgenehmigung des Negus auf schweizerischem Boden schließt natürlich nicht eine Teilnahme des Negus an der Völkerbundsversammlung aus. Von seiten der Londoner abessinischen Gesandtschaft verlautet, daß der Negus in den nächsten Tagen nach Genf reisen werde. Es ist natürlich, daß das Verhalten der Schweiz in der Umgebung des Negus Verärgerung und Mißstimmung ausgelöst hat. Hinzu kommt, daß auch die englische Regierung dem Negus zu verstehen gegeben hat, daß sie gegen eine Beendigung seines Aufenthaltes in London nichts einzuwenden habe. Auch die französische Regierung hat sich dem auf diplomatischen Wege geäußerten Wunsch des Negus, in Frankreich Aufenthalt nehmen zu können, recht kühl, wenn nicht gar ablehnend gegenüber verhalten.

Angesichts dieser Sachlage dürfte eine für heute angesetzte Unterredung des Negus mit Eden nicht gerade ein bloßer Höflichkeitsakt werden. Es steht zu erwarten, daß der Außenminister Eden dem Negus die Abreise nahe legen und ihm den Aufenthalt in irgendeiner der Kolonien oder einem Mandatsgebiete anbieten wird.

Schutz für den Schweizer Frank

Scharfe Maßnahmen des Bundesrats

Bern, 23. Juni.

Der Schweizer Bundesrat hat in seiner Montagssitzung besondere Bestimmungen über den Schutz des Schweizer Frank erlassen. Sie richten sich gegen alle spekulativen Machenschaften gegenüber der Landeswährung sowie gegen die Verbreitung von unwahren Nachrichten, die den Landeskredit schädigen oder das Vertrauen in die Landeswährung untergraben, wobei auch die im Auslande begangenen Handlungen strafbar sind. Bestraft wird mit Gefängnis oder mit einer Geldstrafe bis zu 100 000 Frank, wer in spekulativer Absicht eine Handlung gegen den Schweizer Frank vollzieht. Von spekulativen Geschäften werden besonders genannt: 1. der An- und Verkauf von Gold auf Termine, 2. die Beleihung von Gold oder Devisen, 3. die Anschaffung von Devisen auf Termine, sofern sie nicht durch ein ihr zugrunde liegendes Handelsgeschäft gerechtfertigt werden. Die vorsätzliche Verbreitung von unwahren Tatsachen wird mit einer Geldstrafe bis zu 20 000 Frank oder mit Gefängnisstrafe, bei fahrlässiger Verbreitung mit einer Geldstrafe bis zu 5000 Frank geahndet. Der Beschluß tritt sofort in Kraft.

Frankreich schafft neue Regimenter

Verlegung farbiger Truppenteile an die Ostgrenze

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 23. Juni.

Wie der „Matin" ankündigt, hat der Kriegsminister Daladier eine Reihe von Umänderungen und Neugründungen in der französischen Armee beschlossen. Aus der langen Aufzählung des „Matin" seien lediglich folgende Einzelheiten zitiert:

Am 1. August wird eine neue, und zwar die 3. nordafrikanische Fardigendivision gegründet, bestehend aus dem 14. und 15. algerischen Schützenregiment, dem 24. tunesischen Schützenregiment und dem 20. Kolonial-Artillerieregiment. Die neue Division wird zwischen den Garnisonen Châteauroux und Périgueux aufgestellt werden. Die 2. nordafrikanische Fardigendivision, die bisher nur das 22. algerische Schützenregiment in Toul und das 6. marokkanische Schützenregiment in Verdun umfaßt, wird verstärkt werden durch das 13. marokkanische Schützenregiment, das von Fez nach Metz und Diedenhofen verlegt wird. Das 153. Infanterieregiment, das bisher ein Bataillon in St. Avold liegen hatte, wird nach Bitsch konzentriert. Nach St. Avold wird das neugegründete 69. Infanterieregiment gelegt werden. Das 3. Husarenregiment wird seine bisherige Garnison Straßburg verlassen und auf verschiedene Grenzdivisionen zwischen Weißenburg bis Saaralbemünd aufgeteilt werden. Dafür kommt das 5. Kürassierregiment von Pontoise bei Paris nach Straßburg. In St. Germain bei Paris wird das 8. Kürassierregiment neugegründet.

Das 39. Festungsartillerieregiment wird nach Metz konzentriert. In Diedenhofen wird dafür das 46. Festungsartillerieregiment neugegründet. Das 59. Festungsartillerieregiment von Straßburg erhält zwei neue Batterien, die nach Mörchingen und Epinal gelegt werden. Dazu wird in Epinal das 23. Feldartillerieregiment neugegründet werden. Das 1. Pionierregiment, das augenblicklich zwischen Straßburg und Besançon verteilt ist, wird nach Straßburg konzentriert. In Besançon wird das 10. Pionierregiment neugegründet. In Metz wird das 18. Nachrichtenregiment neugegründet. Das 7. Trainregiment wird von Besançon nach Mülhausen verlegt. Außerdem werden im Innern Frankreichs nicht weniger als drei neue motorisierte Kavallerieregimenter und acht neue Artillerieregimenter gegründet werden.

Der Streik in Marseille

In Marseille hat sich der Streik der Seeleute in den späten Abendstunden des Montags weiter ausgedehnt und umfaßt unter Einschluß der Schlepper- und Fischerbootsmatrosen bereits 5000 eingeschriebene neuen Verbots zu entgehen, werde er die Statuten der neuen nationalen Partei genau denjenigen der marxistischen Partei Léon Blums nachbilden. Im übrigen betonte der Oberst: „Noch niemals ist irgendeine Bewegung zu etwas Größerem gekommen, wenn sie nicht vorher eine Periode der Armut und der Verfolgung überstanden hat."

Streikende. Die Zahl der französischen Schiffe, die von den Streikenden besetzt sind, beträgt bereits 40. Es haben am Montag den Marseiller Hafen überhaupt nur noch vier Schiffe verlassen können, da nach und nach alle Schlepper vom Streik erfaßt worden sind. Auch in dem nordfranzösischen Hafen Rouen, wo über 800 Matrosen die Arbeit niedergelegt haben, liegen nun 30 Schiffe an den Kais fest und sind von den Streikenden besetzt worden.

Das belgische Kabinett hat Montag abend beschlossen, in Genf der Aufhebung der Sanktionen zuzustimmen.

Familienunterstützung

für Angehörige der Wehrmacht- und Arbeitsdienstpflichtige

Mit dem Familienunterstützungsgesetz vom 30. März 1936 sind die Richtlinien aufgestellt worden für die Versorgung der Angehörigen solcher Volksgenossen, die zur Erfüllung ihrer aktiven Dienstpflicht oder Arbeitsdienstpflicht zu kurzfristiger Ausbildung oder zu Uebungen der Wehrmacht einberufen werden. Die Familienunterstützung, die in der Vorkriegszeit gewährt wurde, galt nur für die Angehörigen der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften, während die Angehörigen der ihrer aktiven Dienstpflicht genügenden Volksgenossen notfalls auf die Armenunterstützung angewiesen waren. Die Auffassung des nationalsozialistischen Staates vom Wesen der Volksgemeinschaft hat auch auf diesem Gebiete einen Wandel geschaffen und es zur Selbstverständlichkeit gemacht, daß kein Angehöriger eines Wehrpflichtigen, der vor der Einberufung auf dessen Unterstützung angewiesen war, für die Zeit, in der dieser seiner Dienstpflicht genügt, in Not geraten kann.

Welche Personen werden nun von dem Familienunterstützungsgesetz erfaßt? Es sind dies, wie wir dem „Angriff" entnehmen, die Ehefrau des Einberufenen, seine ehelichen oder für ehelich erklärten oder an Kindes Statt angenommenen Kinder sowie die mit der Ehefrau zusammenlebenden Stiefkinder. Ist der Einberufene ganz oder zu einem wesentlichen Teil als Ernährer tätig gewesen, so werden in den Kreis der Unterstützungsberechtigten einbezogen die schuldlos geschiedene Ehefrau, die Enkel und Pflegekinder, die unehelichen Kinder, die Verwandten der aufsteigenden Linie und die Adoptivelternn. Die Familienunterstützung ist keine Wohlfahrtsunterstützung. Sie kann daher auch nicht vom Verbrauch des eigenen Vermögens abhängig gemacht werden und wird auch nicht zurückerstattet. Von den Angehörigen eines Einberufenen wird jedoch erwartet, daß er seine Arbeitskraft und sein gesamtes Einkommen zur Beschaffung seines Lebensunterhaltes voll einsetzt. Sein Arbeitsverdienst wird auf die Familienunterstützung zu einem Teil angerechnet.

Darüber hinaus muß es für jeden Unternehmer eine selbstverständliche Pflicht sein, im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten die Angehörigen seiner Gefolgschaftsmitglieder, die einberufen worden sind, zu unterstützen. Diese freiwilligen Unterstützungen werden bei der Berechnung der Familienunterstützung außer Ansatz gelassen, jedoch dürfen diese Zuwendungen nicht zu einer Bereicherung des Unterstützungsberechtigten führen. In einem Erlaß vom 9. Juni 1936 hat der Reichsminister des Innern behalb angeordnet, daß die freiwilligen Zuwendungen in Höhe der Differenz gewährt werden können, die zwischen der staatlichen Familienunterstützung und dem durchschnittlichen Netto-Monatseinkommen des Einberufenen liegt.

Das kommende Strafrecht

Seit einiger Zeit arbeitet die amtliche Strafrechtskommission, die Reichsminister der Justiz, Dr. Gürtner, im Auftrage des Führers und Reichskanzlers einberufen hat und selbst leitet, an der Neuschaffung des deutschen Strafrechts. Schon wiederholt hat die Strafrechtskommission über ihre Arbeit dem deutschen Volk Rechenschaftsberichte vorgelegt. Nunmehr hat Reichsminister der Justiz, Dr. Gürtner, den Bericht über die Arbeiten der amtlichen Strafrechtskommission an deas „besonderen Teil" des kommenden Strafrechts in zweiter Auflage herausgegeben. Dieses Werk hat den Titel „Das kommende deutsche Strafrecht, Besonderer Teil", zweite Auflage, und ist, wie auch die vorhergehenden Berichte, im Verlag Franz Vahlen, Berlin W 9, erschienen. Es enthält vor allem auch die Ergebnisse der zweiten Lesung des im Werden begriffenen deutschen Strafgesetzbuches.

Günstiger Gesundheitsstand

Wie aus den Berichten von 240 Ortskrankenkassen zu ersehen ist, ist die Zahl der Erkrankungen zur Zeit auf einem Tiefstand angelangt, wie man ihn bisher noch nie gekannt hat. Am 1. Juni 1936 betrug der Krankenstand 2,23 v. H. der Versichterten. Die Vergleichszahlen betrugen für den Vormonat 2,33 v. H. und am 1. Juni 1935 2,46 v. H. Der durchschnittliche Krankenstand des Jahres 1935 wurde mit 2,79 v. H. ermittelt. Auf Grund dieser Zahlen kann also angenommen werden, daß der Gesundheitszustand weiter Volkskreise sich im letzten Jahr erheblich gebessert hat.

Am 22. Juni 1936 war der Präsident des Reichsgerichts, Dr. Dr. h. c. Bumke, 40 Jahre im Dienste der Justizverwaltung tätig. Aus diesem Anlaß hat der Führer und Reichskanzler an Präsident Dr. Bumke ein Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben gerichtet.

Rückblick auf Lübeck

Dritter Bericht und Schlussbetrachtung unseres zur Reichstagung der Nordischen Gesellschaft nach Lübeck entsandten E.A.E.-Schriftleitungsmitgliedes

Im Kreise der mit der dritten Reichstagung der Nordischen Gesellschaft verbundenen kulturellen Veranstaltungen nimmt die Ausstellung „Deutsches Schrifttum im niederdeutschen Raum" einen bedeutungsvollen Platz ein. Sie gibt in einer übersichtlich nach einzelnen Landgebieten geordneten Schau durch die Bücher aus der Feder heimischer Schriftsteller und durch Zeitschriften, die der Heimat- und Volkstumspflege gewidmet sind, einen Ueberblick über die Entwicklung des an niederdeutsche Art gebundenen Schrifttums. Hans Hagemeyer, der Leiter der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums, eröffnete die Ausstellung im Behn-Haus mit einer grundlegenden Betrachtung der geheimnisvollen Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Landschaft.

Geradezu eine Ueberraschung bot die im Auftrage des Senators der Lübecker Kulturverwaltung gleichfalls im Behn-Haus von Regierungsdirektor Dr. Wolff eröffnete Ausstellung von Werken des schleswig-holsteinischen Malers Wilhelm Petersen. Sein gelamtes Schaffen wird hier zum ersten Male zur Betrachtung gestellt, und zwar mit der Absicht, neben der künstlerischen Bedeutung dieses ungehemmt von jeder Schule schöpferischen Mannes seinen Entwicklungsgang aufzuzeigen. Das gibt der Schau einen besonderen Wert, denn in der Ordnung der Werke wird bezwingend deutlich, daß Wilhelm Petersen seinen eigenen, nur von gesundem Empfinden gebahnten Weg geht; von den Versuchen des Jugendlichen, der Landschaften und Köpfe, schließlich auch sich selbst in der strengen Schar des Freikorpskämpfers festzuhalten hat, über illustrative Zeichnungen und Kaseeprelle zu den Darstellungen der heimischen Erscheinungswelt geht es, obwohl technisch und motivisch eine erstaunliche Vielfältigkeit bewahrt ist, immer geradeaus. Die Ergebnisse der letzten Jahre bezeugen ein Vertrautsein mit den Gestaltungsaufgaben aus dem nordischen Lebenskreis, wie es selten ist. Die malerischen Deutungen von den Vorgängen aus der Niebelungensage und aus der Edda lassen schließlich die starke Begabung Petersens auf einem Gebiete erkennen, für das ihn der Beauftragte für deutsche Vorgeschichte des Reichsleiters Alfred Rosenberg, Professor Dr. Hans Reinerth, berufen hat: die künstlerische Gestaltung der deutschen Vorgeschichte, und es ist gewiß, daß uns Petersen mit diesen Arbeiten Bedeutsames gegegeben hat. Vielleicht vermag Petersen auch in der Holzplastik noch Beachtliches zu erreichen. Erste kernhafte Versuche lassen das vermuten.

Schließlich brachte noch die Macbeth-Aufführung auf dem Lübecker Marktplatz ein starkes Erlebnis. Es wurde zustandegebracht durch den stimmungsvollen Rahmen — das von Fackeln erleuchtete Rathaus, vor dem in einer Marktecke die Spielfläche aufgebaut war —, durch eine ebenso optisch zweckmäßige wie vorzeitalterlich einfühlige Regie, womit Intendant Robert Bürkner und Oberspielleiter Robert Ludwig bewiesen, daß sie zielbewußte Künstlerpersönlichkeiten sind, und endlich durch eine ausgezeichnete Darstellung, wodurch erkennbar wurde, daß Lübeck über einen sehr brauchbaren Schauspielerstamm verfügt. Dazu waren zwei Gäste gestoßen: Karl Wüstenhagen (Hamburg) spielte den Macbeth. Er brachte viel stimmliche Kraft und in der äußeren Erscheinung eine gute Haltung mit, ohne jedoch alles Einzelne, wie z. B. die Angst vor dem aus Blutschuld heraufbeschworenen Verhängnis, so spürbar zu machen, daß der Zuschauer im Innersten gepackt wurde. Ueberragend dagegen war die Lady Macbeth in der Gestaltung von Antonie Dietrich (Dresden), einer ausgezeichneten Sprecherin, die alle dämonischen Züge des ehrgeizigen Weibes, zugleich aber als stärkste Waffe die sinnliche Macht, die Macbeth hörig und willig zum Morde an Duncan macht, erkennen ließ. Eine vorzügliche Leistung, die neben der Inszenierung den bezwingenden Gesamteindruck des Abends bestimmte. Von Johannes Liese (Berlin) war für die Aufführung eine neue Musik geschaffen worden, die für ihre Aufgabe, einzelne Szenen stimmungsgemäß vorzubereiten oder während ihres Ablaufes zu stützen, unterem Empfinden noch allerdings zu stark auf rein klangliche Effekte gestellt war.

*

Blickt man nun zurück auf diese Lübecker Tage, die, wie wir schon im einzelnen berichtet haben, vielen Männern des In- und Auslandes durch kulturelle Veranstaltungen und richtungweisende Vorträge die Aufgaben und Ziele der Nordischen Gesellschaft im Aufrisß wiedergeben, so schält sich als Kern aller empfangenen Eindrücke die Bedeutung der Nordischen Gesellschaft — wenn auch vielleicht in ihrer umfassenden Tragweite noch nicht ganz zu übersehen — heraus. Sie leitet ihre Arbeit für das deutsche Volk und spannt für die Verbreitung und Vertiefung des nordischen Gedankens zu seinem Wohle alle verfügbaren Kräfte ein. Mit diesem Aufgabenkreis im engsten Zusammenhang steht die Pflege der Verbindung mit den Völkern gleichen Blutes und Ahnenerbes, denn ihr Verständnis der deutschen Abstichen ist wertvoll für alle im nordischen Sinne wichtigen Lebensinteressen. Grundsätzlich soll bei diesem Einanderfinden und diesem gemeinsamen Arbeiten jeder Einfluß auf die innerpolitischen Verhältnisse und Regierungsformen der einzelnen Länder vermieden werden. Deutschland betrachtet es — das ist ganz klar ausgesprochen worden — als wichtigste Voraussetzung für eine dauerhafte und friedliche Verständigung der Völker, daß das eine sich nicht in Dinge mischt, die nur innerhalb des anderen zur Besprechung stehen, und daß in jeder Aussprache über gemeinsame Interessen das volkliche Eigenleben in anderen Staaten mit der größten Selbstverständlichkeit behandelt wird.

In Deutschland selbst aber ist die Arbeit der Nordischen Gesellschaft nicht nur auf Norddeutschland oder gar nur auf Lübeck als die Gründungs- und Tagungsstadt beschränkt, sondern sie ist eine Angelegenheit des ganzen Volkes. Mit mehr als 30 Kontoren ist die Nordische Gesellschaft in allen deutschen Gauen vertreten, um Deutschlands Volkstum und damit die Erhaltung seiner Lebensgrundlagen zu wahren, seine rassengesetzlichen Eigenheiten zu klären und in die Lebensbeziehungen zu schaffen, deren Beachtung das Wohl des deutschen Menschen als Einzelwesen wie als Glied des Staates in der Zukunft bestimmt.

* **Die alten Handelshöfe Leipzigs.** Leipzig ist reich an schönen Handelshöfen aus alter Zeit, die ihr Dasein gewissermaßen im Verborgenen fristeten. Um diese Stätten auch den Fremden zu erschließen, hat die Stadt jetzt 24 dieser alten Handelshöfe durch Schilder gekennzeichnet, auf denen neben der Angabe der Entstehungszeit auch die Herkunft ihrer alten Namen erläutert wird. Man findet diese alten Höfe, die vielfach mit hölzernen Lauben und Arkaden versehen sind, am Markt, in der Peterstraße, in der Klostern- und Grimmaischen Straße, in der Burgstraße und der Hainstraße und vor allem in der Katharinenstraße, wo das „Grünhainhaus", das „Goldene Engel" und das „Romanus-Haus" zu den reizvollsten dieser alten Handelsstätten gehören.

* **Richard-Wagner-Vereinigung in Argentinien.** Die neugegründete „Argentinische Richard-Wagner-Vereinigung" hat die Absicht, sämtliche Musikdramen Wagners in Argentinien zur Aufführung zu bringen. Die Libretti aller Wagner-Opern von „Rienzi" bis „Parsifal" sollen zu diesem Zweck in das Spanische übersetzt werden. Mit der Aufführung dieser Arbeit wurde Charlos Duverger beauftragt, der zunächst die Uebersetzung des „Ring" in Angriff genommen hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606237/fragment/page=0002

Nürnbergs Sieg in der deutschen Fußballmeisterschaft

Aufn.: Weltbild.

Der 1. FC. Nürnberg errang am Sonntag durch einen in der letzten Minute der Spielverlängerung über Fortuna Düsseldorf erkämpften 2:1-Sieg die deutsche Fußballmeisterschaft. Kranzgeschmückte Nürnberger Spieler im Berliner Poststadion auf den Schultern Sportbegeisterter

Das Neueste vom Tage

LZ 129 „Hindenburg" flog Rekord

In noch nicht 60 Stunden nach Lakehurst

Das Luftschiff „Hindenburg" hat die bisherige schnellste Ueberquerung des Ozeans in Ostwestrichtung um 32 Minuten verbessert. 59 Stunden und 50 Minuten nach seiner Abfahrt von Frankfurt am Main erschien es über Lakehurst und landete bald darauf.

Die Zoll- und Paßkontrolle wickelte sich diesmal schneller als sonst ab, da die Beamten schon eine gewisse Routine darin haben. Eine Stunde nach der Landung waren sämtliche 41 Fahrgäste des Luftschiffes bereits abgefertigt.

Ein Todesurteil in Kassel

Das Schwurgericht Kassel verurteilte am Montag den 1907 in Bangkow (Mecklenburg) geborenen Hermann Fischer wegen Mordes und versuchter Notzucht zum Tode und zu zwei Jahren Zuchthaus sowie zum Verlust der Ehrenrechte auf Lebenszeit. Fischer, der erst Ende März aus dem Zuchthaus entlassen worden war, hatte in der Gegend von Korbach im Walde die 22jährige Luise Strack überfallen und durch Stiche und Axthiebe getötet. Er war dann auf einem gestohlenen Fahrrad nach Mecklenburg geflüchtet, wo er am 10. April festgenommen werden konnte.

Wiener Universitätsprofessor ermordet

Der Wiener Philosophieprofessor Moritz Schlick ist gestern zwischen 9 und 9.15 Uhr im Treppenhaus der Universität von einem Doktor der Philosophie namens Hans Nelböck durch mehrere Schüsse ermordet worden. Der Mörder wurde sofort nach der Tat verhaftet.

Die Beweggründe des Mordes sind noch unbekannt, doch erklärt die Polizei, daß politische Motive nicht vorliegen. Professor Schlick stand im 55. Lebensjahr. Er wurde 1882 in Berlin geboren. Der Professor befand sich gerade auf dem Wege zu seiner Vorlesung, als der Mörder auf ihn eine ganze Reihe von Schüssen abfeuerte. Drei trafen ihn in das Herz. Schlick war sofort tot. Der Täter, der aus Wien stammt, hat bisher nur verworrene Mitteilungen gemacht. Soweit sich bisher feststellen ließ, handelt es sich bei der Bluttat um eine Rachetat, um die „Begleichung einer alten Rechnung", wie der Täter sagt, die etwas mit seiner Entlassung aus einer früheren Stellung zu tun haben soll.

Die Erschießung des Professors Schlick hat an der Universität Wien großes Aufsehen hervorgerufen, da der Gelehrte großes Ansehen besaß. Professor Schlick kam im Jahre 1922 nach Wien, wo er als Professor für Erkenntnistheorie wirkte.

Bomber stürzt auf die „Normandie"

Auf der Höhe der Insel Wight stürzte am Montag ein englisches Bombenflugzeug auf den französischen Personendampfer „Normandie". Das Flugzeug verfing sich in der Takelung des Vordermastes, drehte sich um sich selbst und landete dann verhältnismäßig glimpflich auf dem Vorderdeck. Der Flugzeugführer, ein Leutnant, blieb unverletzt und ging sofort an Land. Die „Normandie" setzte ihre Reise nach Le Havre fort. Das Flugzeug, das ziemlich beschädigt wurde, blieb an Bord.

Französischer Ozeandampfer aufgelaufen

Auf der Höhe von Palamos ist auf den Sandbänken von Cala Margarita der französische Ozeandampfer „El Cantara", der sich auf dem Wege von Oran nach Port Vendres befand, festgelaufen. Das Schiff erhielt beim Auflaufen einen so starken Stoß, daß 80 Fahrgäste verletzt wurden, vier von ihnen schwer.

12 Tote einer Schlagwetterkatastrophe

In Villanueva de las Minas bei Sevilla ereignete sich in einem Grubenschacht eine Schlagwetterkatastrophe. Bei den sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten wurden die Leichen von zwölf Bergleuten geborgen.

Launen einer Revolverkugel. Der Konstabler Pearl von der südafrikanischen Polizei in Escourt wurde von einem seltsamen Unfall betroffen. Als er seine Waffe reinigte, entlud sich die Waffe, und die Kugel ging durch seine linke Hand. Damit war aber ihre Bosheit nicht erschöpft, sie prallte auf einen Aktenordner im Fußboden auf, wiederholte solche Zusammenstöße noch mehrmals im Raum und traf dann Pearl zum zweiten Male.

● Gartenschläuche Gummi-Bieder

Dies und das / Bunte Streiflichter aus aller Welt

Wie schnell fliegt ein Tennisball? Die amerikanische Neigung zu Rekorden und originellen Experimenten hat sich jetzt auch des Tennisballs bemächtigt. Mit Hilfe komplizierter Messungen hat man versucht, die Schnelligkeit eines fliegenden Tennisballes zu ermitteln, um nun die prominenten Berufsspieler auch in dieser Beziehung auf Rekorde prüfen zu können. Man ging davon aus, daß der Ball beim Aufschlag die größte Geschwindigkeit erreicht und nahm die Messung durch Filmaufnahmen vor. Sieger in dieser ersten Konkurrenz dieser Art war der Tennisspieler Tilden, dessen Ball eine Sekundengeschwindigkeit von 67,5 Meter oder 240 Stundenkilometer erreichte. Zwei weitere Spieler brachten es auf 214 und 206 Stundenkilometer.

*

Fancks Filmarbeit in Japan. Der deutsche Bergsteiger und Filmregisseur Dr. Arnold Fanck, der sich zur Zeit in Japan aufhält, arbeitet jetzt an einem Bildstreifen, der den heiligen Berg Japans, den Fudschi-San, zum Hintergrund hat und den Titel führen soll Neuer Mann. Die Hauptdarstellerin des neuen Films ist Setsuko Hara, eine der jüngeren japanischen Filmschauspielerinnen.

*

„Queen Mary" überfuhr einen Walfisch. Auf ihrer zweiten Fahrt über den großen Teich, konnten die Fahrgäste des englischen Riesendampfers „Queen Mary" einen seltsamen Zwischenfall miterleben. Die „Queen Mary" war in einen Schwarm großer Walfische geraten, die sich lustig um das Schiff tummelten, aber vergeblich mit dem Dampfer Schritt zu halten versuchten. Plötzlich tauchte unmittelbar vor dem scharfen Bug des Dampfers ein Walfisch auf, der nach den Angaben aller Augenzeugen gut und gerne eine Länge von 35 Metern hatte. Ehe es noch verhindert werden konnte, war der Zusammenstoß geschehen. Der scharfe Bug der „Queen Mary" rammte sich mit großer Gewalt in den Leib des Riesenfängers und gleich darauf war er mitten durchgeschnitten. Eine Blutfontäne spritzte auf und das Meerwasser färbte sich im weiten Umkreis rot. Das Schiff selbst, erlitt nicht die geringste Beschädigung. Ja, der Zusammenprall wurde nicht einmal gespürt. Der Dampfer setzte seine Reise ohne Verzögerung fort.

*

Reicher Bachelor heiratet einen Hundertjährigen. Es soll zuweilen schon vorgekommen sein, daß junge Mädchen einem um Jahrzehnte älteren Freier ihr Jawort gegeben haben in der gewissen Aussicht, schon bald eine reiche und lustige Witwe zu sein. Der Fall aber, der jetzt aus der südslawischen Gemeinde Agitsch gemeldet wird, ist wohl einzig in seiner Art. Hier hat sich nämlich ein 17jähriges Mädchen namens Jena, die selbst nicht nur schön, sondern auch reich ist, entschlossen, einen Mann zu heiraten, der mehr als 80 Jahre älter ist als sie, nämlich den 100jährigen Djenad. Was sie zu diesem eigenartigen Schritt veranlaßte, ist öffentlich nicht bekannt geworden. Uebereilung kann jedenfalls dabei keine Rolle gespielt haben, denn Jena war mit ihrem Hundertjährigen ein Jahr verlobt, ehe sie zum Traualtar schritt.

*

Der Film entdeckt das mittlere Alter. Die Menschen werden älter, und zwar auch, wenn sie noch so bekannte und beliebte Filmstars sind. Die Filmbesucher in Hollywood aber hatten bisher zu den unentbehrlichsten Bestandteilen auch die taufrische Jugend gezählt. Darum soll man ein Wechsel eintreten. Es zeigt sich nämlich jetzt plötzlich Interesse für Filmschauspieler beiderlei Geschlechts in den mittleren Altersklassen. Das ist das große Tagesgespräch in der amerikanischen Filmmetropole, in der bisher die Jugend unbedingt herrschte. Viele der bereits einmal zum „alten Eisen" Gelegten sind auf diese Weise wieder aktiv geworden, unter ihnen z. B. Warner, Baxter und Walter Huston. Sie und Filmschauspielerinnen in den reiferen Jahren erhalten Hauptrollen in neuen Großfilmen, in deren Mittelpunkt entsprechend die Probleme des mittleren Alters und derjenigen stehen, die von der ersten Jugend Abschied genommen haben.

*

Mademoiselle verlor beim Färben die Haare... Eine kleine gesellschaftliche Sensation gab es soeben vor einem Pariser Zivilgericht, als die bekannte Schriftstellerin und Liederdichterin, die jugendliche Mademoiselle Yvonne Yoron, vor den Zeugenstuhl trat und erklärte, die Fülle ihrer blonden Locken sei nichts anderes als ein kleines Kunstwerk aus der Hand eines Perückenmachers. In Wirklichkeit sei sie vollkommen kahl und das sei auf einen Kunstfehler der Inhaberin eines der vornehmsten Friseursalons von Paris zurückzuführen. Aber auch mit einer noch so guten Perücke herumzulaufen, sei eine Qual für einen Menschen, der von Natur einen prachtvollen Haarschopf gehabt habe. Die Beweisaufnahme ergab die Richtigkeit der Behauptungen der jungen Schriftstellerin. Sie war vor einigen Wochen in das Geschäft der Beklagten gekommen und hatte sie gebeten, ihr braunes Haar um eine Schattierung heller zu färben. Die Beklagte färbte daraufhin mit einer metallischen Flüssigkeit das Haar rechtschwarz und bleichte es darauf mit einer Mixtur, in der unter anderem zu gleichen Teilen Wasserstoff und Sauerstoff enthalten war. Der Erfolg der Prozedur erschien zunächst befriedigend. In der Nacht aber verlor die Schriftstellerin zu ihrer peinlichen Bestürzung alle ihre Haare. Der Anwalt der jungen Klägerin schilderte in rührenden Worten die seelischen Qualen seiner Klientin, die es sich gefallen lassen müsse, daß alle ihre Bekannten insgeheim über ihr schweres Mißgeschick schadenfroh lächelten. Gewiß werde das Haar bald wieder nachwachsen, aber bis dahin würde doch noch ein halbes Jahr vergehen, außerdem müsse die Beklagte schon deshalb zu einer empfindlichen Zahlung verurteilt werden, damit sie sich in Zukunft mehr vorsehe. Der Richter verurteilte dann auch die Beklagte zur Zahlung eines Schadenersatzes in Höhe von fünfzehntausend Franken.

*

Tote Frau gewinnt Prozeß gegen toten Mann. Die Tatsache, daß eine tote Frau einen Prozeß gegen einen toten Mann gewinnt, dürfte in der internationalen Rechtsprechung nicht allzu häufig sein. In Frankreich hat sich jetzt ein solcher Fall ereignet. Die verstorbene Frau Paulette Renertegat aus Antibes erhielt mehr als 3000 RM. Schadenersatz zugesprochen, den laut Gerichtsbeschluß ihr der gleichfalls verstorbene Klempnermeister Vincent Lombardi zu entrichten hat. Allerdings waren bei Beginn des Prozesses beide Parteien noch am Leben. Der Prozeß entstand aus einem Kraftfahrzeugunglück, das sich 1928 ereignet hatte, wo ein Kraftwagen des Klempnermeisters gegen das Auto der Frau rannte, wobei die Frau erheblich verletzt worden war. Bald nach dem Unfall strengte die Frau einen Schadenersatzprozeß an. Aber es vergingen drei Jahre, ohne daß ein endgültiges Erkenntnis in dieser Sache gesprochen worden wäre. Da starb die Frau an den Folgen der seinerzeit erlittenen Verletzungen. Einige Zeit darauf, es waren inzwischen weitere vier Jahre vergangen, starb auch der Klempnermeister. Jetzt aber haben die Richter doch gesprochen. Der Schadenersatz ist sogar einschließlich Zins und Zinseszins von der Zeit des Unfalls an zu entrichten. Nutznießer sind nun die Erben der Frau und trauernder Schuldverpflichteter die Witwe des Klempners.

*

Die Kirche geht mit ins Wochenende. Da auch in Schottland das „Wochenende im Grünen" bzw. an der erfrischenden Küste immer mehr Brauch wird, fühlt sich die Kirche in den Städten etwas vereinsamt. So hat denn Pfarrer J. O. Simpson für den Bezirk Moranshire die Parole aufgestellt, daß die Kirche mit ihren Gläubigen ins Wochenende ziehen solle. Die Idee hat eingeschlagen. Die schottische Kirche hat zum ersten Male in diesem Sommer Vorsorge getroffen, daß an allen beliebten Wochenendplätzen auch der Pfarrer erscheint und Gottesdienst veranstaltet.

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl (zur Zeit in Urlaub). Verantwortlich für Politik: Dr. Karl Gedrich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Wirtschaft: i. V. Rudolf Menner; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Brüning; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Siedler; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grodmann; für Mitteldeutschland Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stütz; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: i. V. Gottfried Müller. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Breg, Berlin W 35, Viktoriastraße 4. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Huck & Co., Halle. Verlagsdirektor August Spiecke. Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 13 Uhr. Rückfendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.
D.-A. 5/1936: über 45 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

Wie stark kann man bräunen?
Nun — da gibt's keine feste Skala; die natürliche Veranlagung entscheidet! Fest steht aber, daß Sie das „Braunwerden" ganz wesentlich fördern, wenn Sie sich vor jeder Sonnenbestrahlung gut mit Nivea einreiben.
NIVEA CREME

Professor Carl Grouven †

Der ordentliche Professor der Dermatologie an der Universität Halle, Dr. Carl Grouven, ist nach langjährigem Leiden am 21. d. M. in Bad Nauheim, wo er Heilung suchte, kurz vor Erreichung der Altersgrenze verstorben.

Prof. Grouven ist am 21. Januar 1872 in Düren (Rheinland) geboren. Er studierte in München und Bonn und promovierte 1895 zum Dr. med. 1896/97 war er Assistent an der Chirurgischen Klinik in Bonn. Von 1897 bis 1910 war er Assistentsarzt an der Hautklinik derselben Hochschule, dort habilitierte er sich im Jahre 1900 für das Gebiet der Dermatologie. Im Jahre 1910 wurde er als außerordentlicher Professor an die Universität Halle berufen und erhielt hier einen Lehrauftrag für Dermatologie. Am Weltkrieg nahm Prof. Grouven als Arzt in den Lazaretten der Ostfront teil. 1920 erfolgte seine Ernennung zum planmäßigen außerordentlichen Professor, 1921 zum ordentlichen Professor. 1926 wurde die Klinik für Hautkrankheiten in der Grünstraße in Halle, die bis dahin die Privatklinik des Verstorbenen und Universitäts-Poliklinik war, zur Universitätsklinik erhoben und Prof. Grouven zu ihrem ersten Direktor ernannt. Das Fach der Dermatologie hat also durch die Lebensarbeit des Verstorbenen seine erste selbständige Vertretung an der Universität Halle in einem eigenen Institut gefunden.

Als Wissenschaftler ist Prof. Grouven durch zahlreiche Veröffentlichungen auf sein Fachgebiet hervorgetreten. Seine eigene Forscherarbeit hat er vor allem der Tuberkuloseerkrankung der Haut gewidmet und hierüber in dem bekannten Lehrbuch der Dermatologie von Riecke den maßgeblichen Beitrag geschrieben. Unter seiner Leitung wurden in seinem Institut wertvolle Versuche zur Züchtung des Syphilis-Erregers durchgeführt. Es verliert nicht nur die Universität Halle mit dem Verstorbenen einen verdienten, immer nationalgesinnten Hochschullehrer. Seine Schüler und seine Klinik beklagen darüber hinaus den Verlust ihres verständnisvollen Lehrers und Institutsdirektors.

Berliner Oper

Die Berliner Opernspielzeit geht zu Ende. Die Zeit der großen Premieren ist vorüber. Nun hat bei keinesweges unbedenklichem Thermometerstand auch die Arbeit am Spielplan ihren Abschluß gefunden. Die Staatsoper hat Tschaikowskys „Eugen Onegin" mit einer Reihe von neuen Kräften wieder aufgenommen, und das Deutsche Opernhaus hat mit der „Götterdämmerung" seiner vollständigen Inszenierung von Wagners „Ring der Nibelungen" den Schlußstein eingefügt.

Man erkennt in dieser „Götterdämmerung" die folgerichtig durchgeführte Linie, die dieser Inszenierung schon vom „Rheingold" an eignet. Wilhelm Rode hat aus dem symbolischen Hintergrund den realen Vorgang, die individuellen Gestalten, kurz die dramatischen Bestandteile hervorgezogen. Er erreicht damit ein gesteigertes Maß an Bühnenwirksamkeit: so am sinnfälligsten im zweiten Akt dieser „Götterdämmerung", der Mannenszene und dem Zusammenstoß Brünnhildes und Gutrunes, der damit zum szenischen Höhepunkt des Abends, ja der ganzen Tetralogie wird. Es ist ein unmittelbares Ansprechen auch des breiten Besucherkreises, der in die ganze gedankliche Problematik des Nibelungenstoffes noch nicht eingeweiht ist, und somit ein sinnvolles und berechtigtes Gegenstück zur Inszenierung der Staatsoper. Tragenden Anteil an der künstlerischen Durchführung haben in erster Linie die angemein sorgfältige, an Lautstärke und stufenlicher Klangmischung schön ausgewogene und abgestufte musikalische Leitung Karl Dammers, ebenso die stilvollen, architektonisch-monumentalen Bühnenbilder Edward Suhrs. Große künstlerische Eindrücke umschließen aber die Leistungen Luise Silvers als Waltraude und als erste Nonne. Gotthelf Pistor ist ein höchst überlegener Siegfried, Elsa Larcén eine stimmgewaltige, wenn auch bisweilen etwas exponierte Brünnhilde, Michael Bohnen ein theatermäßig scharf charakterisierter Hagen.

Tschaikowskys „Eugen Onegin" kehrt in der Staatsoper in der Inszenierung Rudolf Hartmanns und unter musikalischer Leitung Robert Hegers, in der er vor anderthalb Jahren in den Spielplan aufgenommen wurde, fast unverändert wieder; einen besseren Beweis für die Zugkraft seiner großlinigen, nicht immer allzu wählerischen, aber außerordentlich eingänglichen und bisweilen stark inspirierten Melodien könnte es nicht geben. Lediglich der Schluß ist jetzt durch Zusammenstellung der beiden letzten Bilder etwas gedrängter und szenisch effektvoller gestaltet worden. Die Aufführung ist, wie schon seiner Zeit, ein neuer Triumph Maria Cebotaris in der keuschen Leidenschaftlichkeit und feinen Melancholie ihrer Tatjana-Gestalt; auch Else Tegetthoff und Margarete Arndt-Ober kehren in ihren längst bewährten Rollen wieder. Neu ist im wesentlichen die Besetzung der männlichen Partien mit Heinrich Schlusnus als prächtig singendem Onegin und Boris Aragunin, dem neu verpflichteten jugendlichen Heldentenor in einer zurückhaltenden und sympathischen Darstellung des Lenski. — Beide Aufführungen verzeichnen starken Erfolg.

Dr. H.

* **Studentenschaftsführer in Schwäbisch-Hall.** Auf Schloß Comburg in Schwäbisch-Hall sind zur Zeit 75 Studentenschaftsführer der deutschen Hochschulen und Mitglieder der Reichsführung der Deutschen Studentenschaft versammelt, um in einem einwöchigen Lager die Arbeitsrichtlinien für die Zukunft zu empfangen und gleichzeitig einen Gesamtüberblick über Stellung und Leistungen der Deutschen Studentenschaft zu bekommen. Reichserziehungsminister Rust wird das Lager besuchen. Staatssekretär Waldmann und Stellvertretender Gauleiter Schmidt-Stuttgart sowie Vertreter von Partei und Staat werden in Sachberichten die studentischen und politischen Fragen der Gegenwart beleuchten. Im Anschluß an das Lager beteiligen sich sämtliche Teilnehmer an der 550-Jahr-Feier der Heidelberger Universität.

* **Schulungslager für Singkreisleiter.** Vom 27. Juli bis 2. August findet in Arnstadt/Thür. ein Schulungslager für Singkreisleiter unter Leitung von Carl Hannemann statt, durchgeführt von der Pflegschaft „Sing- und Spielkreise" im Reichsverband der gemischten Chöre Deutschlands. Es wird eine Teilnehmergebühr von 18 RM. (inkl. Unterkunft und Verpflegung) erhoben. Die Lagerteilnehmer erhalten eine Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent auf der Reichsbahn. Meldungen an den „Reichsverband der gemischten Chöre Deutschlands", Berlin W 57, Bülowstr. 10.

* **Eröffnung der Luisenburg-Festspiele.** Unter einem wolkenlosen Sommerhimmel ging am Sonntagnachmittag im Naturtheater auf der Luisenburg bei Wunsiedel im Fichtelgebirge in Anwesenheit des Gauleiters der Bayerischen Ostmark, Fritz Wächtler, von 3000 Zuschauern Goethes „Götz von Berlichingen" als Eröffnungsvorstellung der diesjährigen Freilichtaufführungen in Szene. Das Spiel wurde ein großer Erfolg. Gauleiter Waechtler weihte vor der Aufführung einen mächtigen Felsblock dem Andenken seines Vorgängers Hans Schemm, des „Vaters der Bayerischen Ostmark".

* **Ehrung Johannes Schlaafs.** Der Dichter Johannes Schlaaf beging seinen 75. Geburtstag am Sonntag in seiner Heimatstadt Querfurt. An der Johannes-Schlaf-Linde fand dabei eine Ehrung des Dichters statt, an der u. a. auch Freunde und Verehrer des Dichters aus Halle teilnahmen.

* **Liszt-Denkmal in Eisenstadt.** Aus Anlaß des 50. Sterbetages Franz Listts wurde am Sonntag in Eisenstadt, der Hauptstadt des Burgenlandes, ein Denkmal des berühmten Pianisten und Komponisten Stadt Raiding geboren.

Auch ich rede von Rückkehr zur Natur, obwohl es eigentlich nicht ein Zurückgehen, sondern ein Hinaufkommen ist, hinauf in die hohe, freie, selbst fruchtbare Natur und Natürlichkeit. *Nietzsche.*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606237/fragment/page=0003

Ihbrum... verlacht... gestorben...

Väter der Maschinenwelt • Unbekannte Erfinderschicksale aus fünf Jahrhunderten • Von Friedrich Lorenz

[2]. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Copyright 1936 by Paul Zsolnay Verlag A. G. Berlin.

Das tote Ohr

III.

Ein Jahr später besitzt Graham Bell eine andere, bessere Werkstatt und einen Assistenten. Aber er sieht nicht froh aus, als er da mit Thomas Watson vor einer neuen Anlage steht, die kürzlich fertig geworden ist. Er ist nachdenklich und sagt: „Watson, ich habe da eben vorhin an meine Mutter geschrieben. Bei dieser Gelegenheit hielt ich Rückschau. Es geht nicht aufwärts mit mir . . .“

„Unsinn, Bell“, tröstet der Assistent, „Sie haben vor allem einmal Ihre Braut . . .“

„Ja“, pflichtet der andere bei, und seine Stimme klingt warm.

„Dann ist da Ihr Schwiegervater“, zählt Watson weiter auf.

Bell zuckt die Achseln. „Er ist ein sonderbarer Heiliger, der alte Hubbard. Ich werde bald sein Schwiegersohn sein, aber Ihnen zahlt er neun Dollar wöchentlich, während er mich hungern läßt. Ich will nicht undankbar sein; er hat uns die Werkstatt eingerichtet, aber Hand aufs Herz: wenn Hubbard müßte, daß wir hier an einem Fernsprecher bauen, er sperrte uns unfehlbar jeden Kredit.“

Watson nickt. Auch er wundert sich darüber, daß Bells künftiger Schwiegervater nichts vom Fernsprecher wissen will und alles vom musikalischen Telegraphen hofft. Und es bereitet keine geringen Schwierigkeiten, dem Anwalt, wenn er die Werkstatt besucht, weisnumachen, daß alle Apparate und Zurüstungen dem Bau des musikalischen Telegraphen dienen. Der alte Hubbard ist schlau, er hat sich technische Bücher verschafft und war schon mehrmals auf dem Sprunge, den Schwindel zu entlarven. Allerdings hat Watson mehr Ursache, sich davor zu fürchten als Bell. Watson bezieht eine Gage, Bell aber geht es von Tag zu Tag schlechter. Es gibt Tage, an denen er wünschte, Taubstummenlehrer geblieben zu sein. Die Arbeit stockt: sein Ihrbum ist nie ausgereift. Er hat all sein Geld, aber auch all seine Nervenkraft in seine Erfindung gesteckt und nun kommt er nicht vom Fleck. Wahrscheinlich, sicher sogar, sind seine elektrischen Kenntnisse ungenügend. Er hat einmal Joseph Henry, dem Altmeister der elektrischen Wissenschaft in den Staaten, sein Leid geklagt, und der greise Gelehrte empfahl ihm, bestimmte Werke zu studieren. Er hat es getan, aber er ist daraus nicht klüger geworden. Irgend etwas fehlt seinem Apparat zur Vollendung, aber er weiß nicht, was es ist. Der Körper seiner Erfindung ist geboren, aber nun, da es gilt, ihr Leben und Seele einzuhauchen, versagt seine Kraft. Er ist nicht Gott! Wie oft muß er sich dies noch wiederholen!

Noch einmal überprüft er jetzt zusammen mit Watson die neue Anlage. Sie reicht durch zwei Zimmer. In dem einen ist die Sendestation, im anderen die Empfangsvorrichtung. Außer einem Telegraphenapparat besteht die Anlage aus einer Klingel, in die neben dem Elektromagneten Federzungen eingebaut sind; das Ein- und Ausschalten des Stromes versetzt die Federzungen in schwingende Bewegung, und der Klöppel schlägt an die Glocke. So weit, so gut. In der Leitung steckt kein Fehler. Bell schickt Watson zum hundertsten mal in das anstoßende Zimmer. Man wird den Versuch abermals wiederholen. Was sollte man sonst auch tun? Wenn die Erfindungsgabe versagt, dann muß Ausdauer die fehlende Hirnfunktanz ersetzen.

Watson geht also, langsam, schlendernd. Für neun Dollar wöchentlich könnte er mehr Begeisterung aufbringen, findet Bell. Er selbst muß die Begeisterung aus hungrigem Magen holen. Bell wartet jetzt. Plötzlich setzt sein Herzschlag aus. Da, über dem Elektromagneten, war das nicht ein Ton? Es war die Andeutung eines Tones, ein Hauch, aber seine scharfen Ohren haben ihn gleichwohl vernommen. Sein Apparat lebt, er hat gesprochen. Er hört es, aber er begreift es nicht. Er stürzt ins Nebenzimmer zu Watson. Der steht verlegen vor der Sendestatte. „Verzeihen Sie, Bell, ich kann nichts dafür. Der Apparat ist nicht in Ordnung.“ — „Mensch!“ ruft Bell, „er ist er richtig in Ordnung.“ Und seierlich fügt er hinzu: „Watson, beglückwünschen Sie mich. Eben habe ich den ersten Laut des neugeborenen Telephons vernommen.“ Der Assistent glaubt zuerst, Bell scherze mit ihm. Dann aber beugen sie sich beide über den Apparat. Watson sagt, daß die Leitung fehlerhaft sei; und eben dieser Fehler hat den Sprechapparat lebendig werden lassen. Es gilt blitzschnell, den Fehler zu entdecken. Das ist bald geschehen. Als Watson die Taste niederdrückte, um die Glocke zum Klingen zu bringen, schmolzen die Kontrapunkte zusammen; dadurch wurde der Klöppel vom Elektromagneten angezogen. Und als Watson jetzt versuchte, den Klöppel wegzureißen, entstand über dem Magneten eine Schwingung. Durch einen Zufall floß der elektrische Strom ohne Unterbrechung durch Magneten und Draht; die Bewegung der Feder hatte die Intensität des Stromes geändert und in der Weckerfeder im Nebenraum Schwingungserscheinungen hervorgerufen. Unschwer ist das Geheimnis entdeckt, das Rätsel gelöst.

Die beiden Männer reichen sich unwillkürlich die Hände. Aber eine Minute später ist Bell schon wieder ganz bei der Sache. Er hat ja keine Zeit mehr zu verlieren. Schon ritzigiert er Watson den neuen Apparat, den sie jetzt bauen werden, den Apparat, der endlich sprechen wird.

*

Im Jahre 1876 begehen die Vereinigten Staaten mit feierlichem Gepränge die hundertste Wiederkehr des Tages ihrer Unabhängigkeitserklärung. Eine Weltausstellung von noch nicht erlebtem Ausmaße krönt die Festlichkeiten. Der Fairmount-Park in Philadelphia ist die Bühne, auf der die gigantische Heeresschau über jungamerikanischen Gewerbefleiß vor sich geht. Hunderte von Hallen sind erbaut worden, auf tausenden von Tischen stellt die Neue Welt aus, was sie der Alten Welt zum Kauf anbietet. Auf dem kleinsten dieser Tische, in der schlechtestgelegenen und unbedeutendsten Halle steht Graham Bells Sprechapparat. Und selbst dieser Platz in tiefstem Schatten verdankt er bloß der Fürsprache Mabels, die seit einigen Wochen seine Frau ist. Ihrem Zureden gelang es, Mister Hubbard zu bestimmen, seinem Schwiegersohn diese letzte Chance zu geben. Aber er bereut es längst, Geld für die Miete des Platzes ausgegeben zu haben. Bald wird die Ausstellung geschlossen, aber die wenigen Neugierigen, die sich in den Tagen seit der Eröffnung bis hierher verirrten, flüchteten hohnlachend, wenn Graham Bell ihnen auf die Frage, was er denn zu zeigen habe, erwiderte, dies sonderbare Etwas aus Holz und Eisen mit dem merkwürdigen schwarzen Trichter sei der erste Sprechapparat. Man nahm den jungen, blonden Menschen an seinem kleinen Tischchen nicht einmal ernst genug, um den Ruf seiner Narrheit weiterzuverbreiten. Bald sitzt er traglang allein vor seinem Apparat. Und nur das dumpfe Getöse, das aus den anderen Verkaufshallen herüberbrandet, läßt ihn wissen, daß er sich auf der Weltausstellung in Philadelphia befinde und nicht auf einem einsamen Stern. Bloß Mabel ist manchmal bei ihm. Sie bringt ihm Nahrung an seinen Tisch, streicht ihm wortlos über das Haar. Aber zumeist weist er sie fort. Er schämt sich vor ihr und ihrem heißen Glauben an ihn und sein Werk. Sie möge sich zerstreuen, rät er ihr, durch die Ausstellung bummeln, die fremde Stadt genießen. Auf seinem sinkenden Schiffe sei ein Mensch Bemannung genug. Und wäre er nicht der Kapitän, gelte es nicht, Mister Hubbards für die Plakmiete ausgeworfenes Geld abzustehen, er selbst zöge es vor, durch die Hallen zu bummeln, anstatt hier vergeblich zu warten!

„Erinnert du dich, Graham“, fragt Mabel, um ihn aufzumuntern, „als du Watson zum ersten Male durch den Draht ansprachst? Ich weiß den Tag noch, es war der zehnte März. Und ich weiß die Worte noch, die du damals sagtest. ‚Watson‘, rieft du, ‚bitte, kommen Sie her, ich möchte Sie sprechen!‘ Erinnerst du dich?“

Bell lächelt trübe. Er hat an jenem zehnten März gemeint, ein König zu sein. Er wähnte, die Menschen würden vor ihm auf die Knie fallen, wo immer er sich zeigte. Aber er ist ein Bettler geblieben, und die Menschen sehen achtlos über ihn hinweg. Sein Sprechapparat ist in Ordnung. Wo also steckt der Fehler? Er weiß es nicht. Er wird mit Mabel heimfahren und Mister Hubbards gornige Vorwürfe über sich ergehen lassen müssen. Er wird vor seinem Schwiegervater wie ein Betrüger stehen, wie ein Mitgiftjäger! Wenn sein Apparat nicht einschlägt, was hat er dann auf der Welt noch zu schaffen? Er ist nicht dazu geschaffen, der Gatte einer vermögenden Frau zu sein und sonst nichts, wenngleich er diese Frau über alles liebt.

Mabel weiß, was er denkt, wie sehr er leidet. Aber sie kann ihm nicht helfen. Wäre sie nicht taub, sie würde sich in das Menschengewühl stürzen, wahllos Menschen ansprechen und an ihres Mannes Tisch schleppen. Aber dazu müßte sie Rede und Antwort stehen können! So bleibt ihr nichts übrig, als ihm Mut zuzusprechen. Noch ist nicht alles verloren. Die Prüfungskommission wird noch vorbeikommen; sie muß vorbeikommen, auch hier, denn das ist ihre Pflicht. Diese Kommission besteht aus Fachleuten. Und Fachleute werden verstehen, was Graham geschaffen hat.

Auch Graham hofft auf die Kommission, wenngleich er es nicht zugibt. Er hoffte aber nicht länger, erblickte er diese Kommission müde und hungrig durch die Säle hetzen, diese Männer, die abgespannt sind und deren stumpf gewordene Sinne nichts Neues mehr aufzufassen vermögen. Wie sollten sie auf den ersten Blick erkennen und begreifen, was das Werk langer, harter Jahre ist? Genügt denn ein flüchtiger Blick, um zu verstehen, daß die Schallwellen, die in das hölzerne Gehäuse des Bellschen Apparates eindringen, auf eine weiche Eisenplatte stoßen, die sich, in Schwingung versetzt, dem Polschuh eines Stabmagneten nähert und wieder von ihm entfernt, wodurch dessen magnetische Kraft verstärkt oder geschwächt wird? Oder vermöchte das Auge eines ungeschulten Beobachters zu fassen, daß diese magnetischen Veränderungen in einer Induktionsspule Ströme erzeugen, die durch die Leitungsdähte nach der Induktionsspule im Empfangsapparat fließen und auf dem Umweg über einen zweiten Stabmagneten die Platte des Empfängers zum Schwingen bringen? Nein, um diesen Apparat zu verstehen, müßte einer das Hörrohr in die Hand nehmen und miterleben, wie sich die Schwingungen der Eisenplatte der Luft mitteilen und dadurch hörbar werden. Aber wird eines der Kommissionsmitglieder sich dazu bereit finden?

Da betritt die Kommission nun tatsächlich den Saal. Es dämmert bereits. Mabel stößt einen leichten Schrei aus, und Graham erbebt sich erblassend. Seitlich durchschreiten die Männer den Saal, blicken kaum nach rechts und links, winken den Ausstellern bloß flüchtig zu. Sie müssen weiter, die Zeit drängt, beim besten Willen können sie sich auch nicht eine Minute aufhalten lassen. Auch an Bells Tisch drängen sie kopfnickend vorbei. Da stürzt Mabel vor. Ihre bittende Geste ist stärker als der stumpfe Ueberdruß der müden und hungrigen Männer. Zwei von ihnen seufzen und treten in Gottes Namen näher heran.

„Was ist das?“ fragt einer der Männer resigniert.

„Ein Sprechapparat“, stottert Graham Bell in höchster Erregung.

„Danke“, sagt der Mann höflich und wendet sich fort.

„Ein Sprechapparat, Herr!“ schreit Mabel ihm nach. „Der erste Sprechapparat der Welt!“

Da lächelt der Mann der höflichen jungen Frau zu. „Sicherlich“, sagt er galant, „ein hübsches Spielzeug für Ihre Kinder!“ Und geht.

Graham Bell schließt die Augen.

Aber gleich darauf öffnet er sie wieder überrascht. Eine tiefe Stimme sagt ihn nach seinem Namen. Ein vornehmer Herr steht vor ihm, der den Preisrichtern folgte und nun, von der eigenartigen Szene angelockt, vor dem Tische des Erfinders haltmachte.

„Ich heiße Bell“, erwidert Graham und fügt in einer Anwandlung verzweifelten Humors hinzu: „Ich bin Taubstummenlehrer!“

Des Fremden Augen beleben sich. „Ich kenne Sie, Mister Bell“, ruft er erfreut, „ich habe einmal Ihre Schule besucht.“

Aber Bell erinnert sich nicht. Es ist ja auch so gleichgültig. „Was haben Sie hier?“ fragt der Gast interessiert. Bell erklärt es ihm ohne Anteilnahme. Dort gehen die Herren der Kommission; bald werden sie den Saal verlassen haben. Aber Bell lädt den Besucher doch ein, auf die andere Seite des Drahtes zu treten und sein Ohr an die Hörmuschel zu legen. Der Erfinder spricht einige Worte in das primitive Sprechrohr, und da läßt der fremde Herr den Hörer entsetzt fallen. „Mein Gott“, ruft er aus, „es spricht!“ So laut schreit er, daß es bis an die Ohren der Preisrichter dringt. Sie wenden sich zurück. Der fremde Herr winkt ihnen. Und ein Wunder geschieht: sie kommen fast eilig herbei.

„Was befehlen Eure Majestät?“ fragt einer von ihnen unterwürfig.

Da fällt es wie Schuppen von Bells Augen. Jetzt erkennt er den vornehmen Besucher. Es ist Don Pedro, der Kaiser von Brasilien, der sich einmal bei ihm einfand, um sein System der sichtbaren Sprache kennenzulernen. Er jubelt auf. Denn schon hat einer der Preisrichter das Hörrohr aufgehoben, um es bald darauf mit dem gleichen erschrockten Staunen fallen zu lassen. Einer der Männer nach dem anderen tritt nun an den Tisch heran, sie haben Hunger und Müdigkeit vergessen. Und in wenigen Minuten läuft die Kunde von dem wunderbaren Sprechapparat durch die Ausstellung und lockt die Neugierigen scharenweise herbei. Hunderte Hände schütteln die Hand Bells. Er glaubt zu träumen. Er blickt plötzlich in Sir Henrys gütiges Gelehrtengesicht und hört, wie Amerikas berühmtester Elektrizitätsmann sein Werk die wunderbarste Entdeckung in der amerikanischen Geschichte nennt. Und einen anderen illustren Gelehrten, Lord William Thomson, hört er sagen, der Bellsche Sprechapparat sei die Sensation der Weltausstellung. Das ist zuviel für ihn. Er schwankt, er muß sich auf sein Kleines Ausstellertischchen stützen, um nicht umzusinken. Auf seinem Gesicht bleibt ein verzerrtes Lächeln stehen. Hundert Stimmen sprechen auf ihn ein, er vernimmt keine einzige. Inzwischen ist der Kaiser auf Frau Bell zugetreten und schüttelt ihr die Hand.

Er beglückwünscht sie. Er tät ihr, darauf acht zu haben, daß ihr Gatte bei der Verwertung seiner Erfindung keine Fehler mache. Der Sprechapparat könnte eine Goldgrube werden. Nur müsse ein kaufmännisch geschulter Kopf die Sache in die Hand nehmen. Und sie dürfe sich nicht wundern, wenn es noch Fehlschläge, Enttäuschungen setzen werde.

„Wir leben zwar nicht mehr im Mittelalter, Frau Bell“, sagt Don Pedro, „aber es wird auch in unserem neunzehnten Jahrhundert noch Menschen genug geben, die an Zauberei glauben werden, wenn sie das Werk Ihres Gatten sehen. Und die anderen werden es für ein geniales Spielzeug halten und nicht begreifen, daß dieser Sprechapparat der Welt ein anderes Gesicht geben könnte . . .“

Der Kaiser unterbricht seine Rede. Verdutzt blickt er die hübsche, junge Frau, mit den großen sprechenden Augen an, die immer gleich und beinahe ärztlich lächelnd an seinem Munde hängt. Die Freude hat sie verwirrt, denkt der Kaiser und tritt mit leichter Verneigung abseits. Wie sollte er auch vermuten, daß die Frau des Mannes, der der Welt ein über Hunderte von Kilometern reichendes Gehör schenkte, außerstande war, ein fait in ihr Ohr hineingesprochenes Wort aufzufassen?

(Fortsetzung folgt.)

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE
Riebeckplatz
Morgen letzter Tag!
Die Liebe des Maharadscha
Ein Spiel der Leidenschaft
Mit:
Isa Miranda
Gustav Diessl
Vasa Prihoda

Gr. Ulrichstr. 51
Morgen letzter Tag!
Hans Albers
in dem gewaltigen Ufafilm
Savoy-Hotel 217
Mit:
Brigitte Horney, Gusti Huber

Schauburg
Ab heute Dienstag!
Ludwig Manfred Lommel
der große Volkshumorist,
Paul Lincke
der bekannte Volkskomponist
in dem
ersten Groß-Lustspiel
Paul und Pauline
Eine tolle Geschichte aus Runxendorf an der Runxe.
Lachstürme ohnegleichen!

Detektiv Geheime Bewachung Ehescheidung, Heiratsauskunft, Ermittlung, nur Merseburger Str. 7

Inserieren bringt Gewinn

UFA
Alte Promenade
Hilde Petersen postlagernd
eine reizende Anschnitt mit 6 lustigen „Marken“: Suse Graf, Rolf Wanka, Ralph Arthur Roberts, Alice Treff, Jakob Tiedtke, Paul Heidemann
zu Händen eines vergnügten Publikums!
Täglich 4.00 6.30 8.15 Uhr.

Saalschloß
Morgen Mittwoch im herrlichen Saalschloß-Garten
Hausfrauen-Kaffeestunde
Konzert — Tanz — Kabarett
2 Kreiß Balance Akt — Martel Bell, Antipoden-Spiele — Boboy Remy, Tanz-Excentriker — Otto Reichhardt, der fabelhafte Komiker — / Trotz der Hitze kühler, angenehmer Aufenthalt!
8 Uhr mittags großer Tanzabend
Fritz Zschiesing u. sein Orchester
Kabarett — Illumination
3 Tanzdielen

Harberina
Kleine Klausstraße
GASTSPIEL
der
PARADE-TONFILM-MÄDELS
mit dem reizenden Revueslar
ESTA VERON
HEUTE ENDE 4 UHR
Eintritt frei! Eintritt frei!

Rala
Ritterhaus-Lichtspiele
Lilian Harvey
in
Leise kommt das Glück zu Dir
Werktags 4.00 6.15 8.30

Fahrt nach Röpzig!
Mittwoch, den 24. Juni, Abfahrt nachm. 3 Uhr. Erwachsene hin und zurück 70 Pf. Kinder 35 Pf. Alte Adlerstraße Unterplan-Saalberg 16 (vor d. Genzmerbrücke) [h]
Boas, Telefon 28199.

Rundfunk

Reichssender Leipzig

Mittwoch, 24. Juni

5.50: Wetter und Nachrichten für den Bauer.
6.00: Morgenruf, Wetterdienst.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazwischen 7.00 Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Für die Hausfrau.
8.30: Musikalische Frühstückspause.
9.30: Heute vor . . Jahren.
9.35: Sendepause.
10.00: Des Knaben Wunderhorn, eine Folge in Wort und Lied für Jahn- bis Vierzehnjährige.
10.30: Wetter und Wasserstand, Tagesprogramm.
10.45: Sendepause.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Musik für die Arbeitspause.
13.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
13.15: Aus deutschen Opern (Schallplatten).
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Musik nach Tisch (Schallpl.).
15.00: Kunstbericht.
15.10: Sendepause.
16.00: Musik am Nachmittag.
16.50: Zeit, Wetter- u. Wirtschaftsnachrichten.
17.00: Musikalisches Zwischenspiel.
17.10: Das Mädchen vom goldenen Apfelbaum, ausgeführt v. Jungmadeln, Halle.
17.30: Weltwirtschaftlicher Monatsbericht.
17.50: Prof. Dr. Konstantin Reichardt: Die Götter Germaniens: Thor — Donar.
18.10: Hochtönende Geschenke.
19.00: Wissen und Fortschritt.
19.10: Weltliche Chormusik.
19.50: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.15: Zunder der jungen Nation.
20.45: Griechische Volksmusik.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.15: Olympia-Funkdienst.
22.30: Nachtmusik und Tanz.

Deutschlandsender

Mittwoch, 24. Juni

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! 6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht für die Landwirtschaft. 6.10: Fröhliche Schallplatten; dazw. 7.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau.
10.00: Deutsche Dichtung und Musik.
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Sendepause.
11.40: Der Bauer spricht, der Bauer hört; anschl. Wetterbericht.
12.00: Musik z. Mittag; dazw. 12.55 Zeitzeichen b. Deutschen Seewarte und 13.00 Glockenspiel.
13.45: Reveste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Norwegische Volksmusik.
15.45: Zeitschriftenschau.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 16.50: Bei der Ausbildung der freiw. Feuerwehr.
17.50: Sport der Jugend.
18.00: Geige und Klavier.
18.30: Ausländische Wissenschaftler besuchen deutsche Universitäten.
18.45: Sportfunk.
19.00: Schallplatten.
19.45: Deutschlandecho.
20.00: Kernspruch; anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Die Liebesschule, Operette.
20.45: Zunder der jungen Nation.
21.15: Volkstümliche Orgelmusik.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.15: Olympia-Funkdienst.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Nachtmusik.

Bleyle
Kleider Anzüge Pullover Westen Hosen usw
Niederlage bei
H. Schnee Nachfolger Gr. Steinstraße 84

Heidegaststätte Hubertus
Endstation der Straßenbahnlinie 4
Mittwoch, den 24. Juni, ab nachmittag 3½ Uhr
Gr. Sommer-Konzert mit Tanzeinlage
(verstärktes Orchester)
Es giebt: Erdbeerbowle, Erdbeerwein a. Gl. 0.30
Erdbeereis 0.10 und 0.30
Erdbeertorte mit Sahne 0.30
Erdbeeren mit Sahne 0.30
Kinderbelustigungen!!

Mittwoch, d. 24. Juni
Sonderfahrt nach Röpzig!
auf Personenschiff „Siegfried“. Abfahrt 3 Uhr von der Genzmerbrücke auf der Seite des alten E.-Werkes. Erwachsene hin und zurück 70 Pfennig. Kinder die Hälfte. Otto Kretsch.

Oft inserieren, heißt billig inserieren!

Welches Mädel
beteiligt sich an 10tägiger Ferientour als Sozius, August. Alter bis 25 J. Ang. L. 84 PR-Leipzigerstr.

Erstlingswäsche
Jäckchen à 38 Pf.
Hemdchen à 40 Pf.
Windeln à 35 Pf.
H. Schnee Nchf.
Gr. Steinstr 84

Stempel Schilder Jeder Art
Präg' Dir ein den Satz:
STEMPEL-SCHUBERT
am Riebeckplatz
Leipziger Str. 58, Ruf 240 33

Sorglos reisen
Urlaubsglück
Beides erreichen Sie durch Anschluß an
Gesellschafts-Reisen
Wir beraten Sie gern!
Prospekte von Reisen nach Bayern, Nord- und Ostsee, Rhein etc. durch
HN - Reiseberatung
Große Ulrichstraße 16
Telefon 27981

Sommer-Sprossen
• wie unschön • werden schnell und sicher über Nacht durch „Venus“ beseitigt. 1.60, 3.00, 3.50. Jetzt auch B. extra verstärkt in Tuben 1.95. Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A. Ärztl. empfohlen. Beschleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser 0.80, 1.35, 2.20
Parfümerie Patz, Gr. Ulrichstr. 4/5
Drogerie Apotheker Krüger Nfg., Königstr. 24/25
Engel-Drogerie Lorenz, Hindenburgstr. 50

Rechtsberatung in Zivil- und Strafsachen
Auskunft kostenlos. — Merseburger Straße 3.

Eisenbahn
Flugverkehr
Kraftwagenverkehr
Ueberlandbahnen
in einem handlichen Buch in Taschenformat — in dem
Allgemeinen Mitteldeutschen Fahrplanbuch
Der billige, zuverlässige und unentbehrliche Reisebegleiter
Beachten Sie,
daß der neue Sommerfahrplan erheblich vom Winterfahrplan abweicht, sodaß man unbedingt ein neues Fahrplanbuch braucht, wenn wenn man sich Aerger, Geld- und Zeitverlust ersparen will.
Zu jede Geldtütte, in jedes Heim das AMZ!
Preis nur noch 40 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606237/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 23. Juni.

Hauskrach

Es soll vorkommen, daß sich die Mieter in einem Hause nicht ganz vertragen. Und manchmal sollen da die Kinder daran schuld sein, die von den Eltern nicht genügend beaufsichtigt werden. Daß solche Verhältnisse aber auch im Tierreich bestehen, das war mir neu.

Ich schlenderte an der Saale entlang und kam an die Stelle, wo unsere Schwäne ein geräumiges Einzimmerwohnhaus besitzen. Schon von weitem fiel mir eine gewisse Unruhe der wieder zahlreich versammelten Zuschauer auf, und, als ich herankam, mußte ich die beklagenswerte Ursache erkennen. Mit den Schwänen teilten sich da eine Schar Enten in die kleine Bucht, und eine von denen ist eine besonders glückliche Mutter. Sie hat neun entzückende Entchen um sich herum, und alles bewundert die kleine Quecksilberbande, die da so putzig durch das Wasser quirlt und dauernd nach freßbaren Sachen schnappt. Nachts birgt sie ihre Familie in dem Schwanenhäuschen, und bei so kleinen Kinderchen muß man doch Rücksicht nehmen!

Aber der eine von den neuen Schwänen scheint anderer Ansicht zu sein... Die vielen Besucher bekamen da eine wenig erquickliche Szene von Hauskrach zu sehen. Wahrscheinlich poste es dem großen Vogel nicht, daß die kleine Gesellschaft sein Heim als Unterwasser mitbenutzen wollte, und nun spielte er ihr einen häßlichen Streich. Die Mutter schwamm mit zwei von ihren Kleinen draußen herum, und sieben waren im Häuschen, dauernd lag der Schwan und tat, als ob er ein Mittagsschläfchen halten wollte. Sobald nun eins von den Entlein raus wollte zu Mutter und Geschwistern, dann steckte der Schwan seinen langen Hals vor und ließ es nicht durch. Ängstliches Piepen verkündete das Unbehagen der getrennten Familie, empörte Ausrufe der Umstehenden verrieten, daß man gegen den „Großen" Partei nahm für die „Kleinen", und groß war der Beifall, als schließlich eins den „Wächter" überlistete und durchschlüpfte.

Die beiden anderen Schwäne glitten in majestätischen Spiralen im freien Wasser umher und kümmerten sich scheinbar um nichts. „Da müßte doch mal einer hin und den Unhold aufsagen!" Ich konnte nicht so lange stehenbleiben, ich hatte aber meine Sorge, daß einer dem Schwan etwas zufügen könnte. Als ich aber auf dem Rückweg wieder durchkam, hatte sich der Friedensbrecher ergeben, vielleicht hatte ihm der Schwanen-Aeltste ins Gewissen geredet: er putzte sich friedlich mit seinen Genossen das Gefieder auf dem Gras des Ufers, und die Entenmutter unterwies ihre neun gelben und und schwarzen Bälle, wie man Mückenlarven fängt und Brotkrumen angelt — dieser Hauskrach war also noch einmal gut ausgegangen!

Frontsoldat, wo marschierst Du?

Vom Landesverband Mitte des Deutschen Reichskriegerbundes (Kyffhäuserbund) gehen uns folgende Ausführungen zu:

Der Führer und Reichskanzler hat in den bekannten Erlaß über die Auflösung des NSDFB. (Stahlhelm) jenen Mitgliedern, die eine Pflege ihrer soldatischen Erinnerungen fortsetzen wollen, den Eintritt in den Deutschen Reichskriegerbund (Kyffhäuserbund) e. V. empfohlen. Desgleichen hat die Reichsregierung nach der Auflösung der Verbände der ehem. Baltikum- und Freikorpskämpfer darauf hingewiesen, daß sie den Deutschen Reichskriegerbund für die geeignete Organisation halt, in der sich die ehemaligen Freikorpskämpfer zusammen mit den Soldaten des alten Heeres am besten betätigen können.

Daraus ergeben sich für jeden alten Soldaten drei Feststellungen: 1. Der Reichskriegerbund ist die vom Führer und der Reichsregierung anerkannte Stätte der Pflege soldatischer Erinnerungen. — 2. Weil die Pflege der soldatischen Erinnerungen besonders wertvoll ist, hat der Führer den Reichskriegerbund als Träger dieser Erinnerungen besonders bestätigt, indem er ihm das Siegeszeichen der nationalsozialistischen Bewegung für seine Bundesfahne verliehen hat. — 3. Die Pflege der soldatischen Tradition ist ein Teil des Programmes der Bewegung, darum ist diese Arbeit des Bundes lebendige Kraft im Dritten Reich und vom Führer als solche anerkannt.

Die Pflege der soldatischen Erinnerungen bedeutet Arbeit an unserem soldatischen Ich, an der soldatischen Haltung in der deutschen Familie und in der Volksgemeinschaft. Wer soldatisch fühlt und denkt, ist innerlich und äußerlich sauber, geht aufrecht mit offenen Augen durch das Leben.

Frontkämpfer und Soldaten des alten Heeres! Fast alle haben sich in vorbildlicher Treue und engstem Zusammengehen für den Führer und Vaterland zusammengeschlossen. Warum steht du noch abseits? Für solche Außenstehenden hat man im Dritten Reich keine Bewertung. Darum zögere nicht länger, und folge auch du dem Ruf zum Beitritt in den Deutschen Reichskriegerbund (Kyffhäuserbund) e. V.

Dort findest du echte Kameradschaft. Wenn du in Not kommst, hilft der Bund durch seine Kriegerwohlfahrtsgemeinschaft in Gestalt von Unterstützungen. Wenn deine Kinder oder Enkel der Erziehung bedürfen, werden sie aufgenommen in einem der fünf Waisenheime. Wenn du und deine Familie Erholung von Arbeit und dem grauen Alltag des Lebens sucht, so findest du die beste Gelegenheit in einem der siebzehn Erholungsheime in schönsten und gesündesten Gegenden des Vaterlandes.

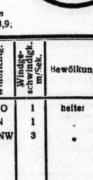
Willst du das Gewehr wieder einmal in die Hand nehmen, so geben dir die Schützengruppen hierzu beste Gelegenheit; als guter Schütze stehen dir Preise in jeder Art in Aussicht. Willst du wieder einmal ganz Soldat unter Soldaten sein, hast du Gelegenheit, an den Reichskriegertagen in Kassel, an den Reichskriegerverbandesfesten und an den Kameradschaftsabenden für wenig Geld teilzunehmen. Dort erklingen wieder die alten Märsche, dort hörst du wieder den Rhythmus des Gleichschritts marschierender Grenadiere. Dort ist Frohsinn und Kameradschaft beheimatet, diese Tage bringen dir neuen Mut für die Zukunft.

Alter Soldat, du gehörst in unsere Reihen!

Deutscher Reichskriegerbund (Kyffhäuserbund) e. V.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

Barometerstand*) heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr



Dienstag, 23. Juni 1936, morg. 7 Uhr
Sonnenaufgang . 3h7 M. Mondaufgang . 0h5 M.
Sonnenuntergang . 20h9 M. Monduntergang 22h4 M.
Dauer der Dämmerung 56 M. Mondphase: Zunehmend
Niederschlag der letzten 24 Std.: — mm
Sonnenscheindauer in Std.: am 22. 6. 13,9;

Juni	Lufttemp. Celsius	Luftdruck *) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtg.	Windgeschwindigkeit m/Sek.	Bewölkung	Besonders Witterungserscheinung
22.	14¹⁰	+27,7	753,2	41	NO	1	heiter	—
22	21¹⁰	+23,0	751,5	61	N	1	•	—
23.	7¹⁰	+22,0	754,4	75	NNW	3	•	—

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Zwei Todesopfer des Verkehrs:

Lastzug-Anhänger überrennt 2 Kinder

Tragisches Unglück auf der Mansfelder Straße — Acht- und zwölfjähriges Mädchen tödlich verletzt

Ein tieftragischer Unglücksfall, der zwei jungen, blühenden Menschen das Leben kostete, hat sich gestern nachmittag auf der Mansfelder Straße ereignet. Der Polizeibericht gibt hierüber folgenden amtlichen Bericht:

Am 22. Juni gegen 14.45 Uhr ereignete sich auf der Mansfelder Straße an der Abzweigung nach dem Flugplatz ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem zwei Kinder lebensgefährlich verletzt wurden. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß sich von einem in Richtung Nietleben fahrenden Lastzug der Anhänger löste, über den Radfahrweg und Fußgängerweg rollte und dabei die Kinder überfuhr, die in der gleichen Richtung gingen. Die Kinder wurden mit dem Krankenwagen dem Elisabethkrankenhaus zugeführt, wo sie noch am Abend verstorben sind. Die polizeilichen Feststellungen wurden sofort aufgenommen.

Wie wir zu diesem tiefbedauerlichen Vorfall erfahren, waren die zwölfjährige Erika Henschel und die achtjährige Hannelore Brandt auf dem Wege zum Passendorfer Bad. Sie benutzten den für Fußgänger vorgesehenen Weg an der rechten Straßenseite. Der Lastzug, der in gleicher Richtung fuhr, erreichte die Kinder in der Nähe der Großtankstelle. Hier löste sich plötzlich der Anhänger des Lastzuges vom Motorwagen. Seine Vorderräder schlugen nach rechts ein, dadurch geriet er zunächst auf den Radfahrweg, der zwischen Fahrbahn und Fußweg läuft, riß dort einen der niedrigen Pfeiler um und raste dann auf die beiden ahnungslos dahingehenden Kinder zu, die — wahrscheinlich von der Kupplungsstange — heftig zur Seite gestoßen worden sind. Dann schoß der Wagen die Böschung hinunter und blieb dort halb umgekippt liegen.

Der Führer des Lastzuges hatte den furchtbaren Vorfall zunächst gar nicht bemerkt. Erst als er sich schon auf der Zwölfbogenbrücke befand, wurde er durch das Rufen von Straßenpassanten darauf aufmerksam gemacht, daß er seinen Anhänger verloren hatte. Er hielt sofort an und eilte ebenso wie die Arbeiter, die an der Einzäunung es Flugplatzes beschäftigt waren, auf die Unglücksstelle zu, wo man sich sofort um die beiden Kinder bemühte. Von der benachbarten Großtankstelle aus wurde ein Sanitätswagen alarmiert, nachdem sich schon ein vorüberfahrender Arzt der beiden schwer verunglückten Kinder angenommen hatte. **Nach ihrer Einlieferung ins Elisabeth-Krankenhaus stellte sich heraus, daß die Kinder lebensgefährliche Verletzungen davongetragen hatten, die kleine Erika Henschel so schwere, daß sie noch am Nachmittag verstarb. Wenige Stunden später folgte ihr, nachdem noch eine Operation vorgenommen worden war, ihre Spielgefährtin in den Tod.**

Dieser tieftragische Unglücksfall, der zwei Familien so außerordentlich schwer betroffen hat, erweckt in weitesten Kreisen der Bevölkerung das Gefühl herzlichster Anteilnahme.

Aufgabe der Sachverständigen wird es sein, zu ermitteln, aus welchem Grunde sich die Kuppelung

(Aufnahme: Molsberger)

Der Unglückswagen: Die weißen Striche zeigen seinen Weg, der Kreis die Stelle des Unfalls

lösen konnte. Kuppelungen dieser Art werden durch einen Splint gesichert, der das Auseinanderspringen der Kupplungsglieder verhütet. Dieser Splint muß sich im vorliegenden Falle gelöst haben, so daß der Bolzen infolge der Erschütterung auf dem unregelmäßigen Pflaster aus der Fassung springen konnte. Die Feststellungen der Sachverständigen werden ergeben, ob ein unglücklicher Zufall oder ein Verschulden des Lastzugführers beim Kuppeln der Wagen vorliegt.

Ein erschlichenes Moratorium

Fünffacher Betrug und fortgesetztes Konkursverbrechen — Unredlicher Firmeninhaber vor Gericht

Es ist an sich durchaus zu verstehen, daß kein Geschäftsmann gern Konkurs anmeldet, wenn seine erzbite Firma aus irgendwelchen Gründen in Schwierigkeiten gerät. Dieses Verständnis findet jedoch seine Grenze in dem Augenblick, da sich das Geschäft nur noch durch unlautere Mittel zum Schaden anderer und damit der Allgemeinheit aufrechterhalten läßt. Unter keinen Umständen kann geduldet werden, daß Treu und Glauben im Wirtschaftsleben, die jetzt endlich wieder in vollem Umfange zu Ehren gekommen sind, durch berartige Machenschaften aufs neue erschüttert werden.

Diese Grenze aber hatte der 49jährige Angeklagte, der sich am Montag wegen Betruges und Konkursverbrechens vor der II. Großen hallischen Strafkammer zu verantworten hatte, zweifellos weit überschritten. Bis 1932 war sein Geschäft gut gegangen. Von da an aber ging es, wohl infolge Auszahlung eines Teilhabers, stetig abwärts. Und nun versuchte der Angeklagte, sein Geschäft durch fremde Einlagen über Wasser zu halten. Um diese zu bekommen, griff er zu allerhand falschen Vorspiegelungen über seine Vermögenslage, die er viel günstiger hinstellte, als sie war. Zum Teil geschah dies dadurch, daß er wichtige Tatsachen, wie Verpfändungen, Darlehen usw., verschwieg. Seine Ausrede, er sei ja nicht danach gefragt worden, ist eines ehrlichen Kaufmanns unwürdig. Ein solcher hat vielmehr die Pflicht, von sich aus alles, was für einen abzuschließenden Vertrag von Bedeutung ist, zu sagen. Das ist ein alter Grundsatz, der von jeher galt, aber leider vielfach in Vergessenheit geraten war. Seit 1933 ist jedoch die Erinnerung daran kräftig aufgefrischt worden, und wer trotzdem nicht danach handelt, der darf sich nicht wundern, wenn ihn die Schärfe des Gesetzes trifft!

Der Angeklagte freilich war noch weiter gegangen. Während er immer ein altes Loch durch Aufreißen eines neuen zuzustopfen versuchte, hatte er sein Lager bzw. seine Einrichtungen kräftigerweise doppelt verpfändet. Dabei kann er sich keineswegs darauf berufen, daß er den einen Gläubiger zu bereitß einen Teil der Schuld zurückgezahlt gehabt habe. Er als Kaufmann mußte genau wissen, daß eine Verpfändung bis zur völligen Bezahlung der Schuld in vollem Umfange aufrechterhalten bleibt, falls nicht eine Einigung mit dem Gläubiger erzielt wird. Das war im vorliegenden Falle jedoch nicht geschehen. — Sehr eigenartig ist auch, daß der Angeklagte am gleichen Tage, an dem er Moratoriumsverhandlungen mit seinen Gläubigern führte, noch eine neue Bestellung bei einem hiervon nicht unterrichteten Lieferanten machte, obwohl er gar nicht in der Lage war, zu zahlen. Das genannte Moratorium erschlich sich der Angeklagte übrigens durch Aufstellung eines falschen Status.

Als schließlich am 2. November 1935 der Konkurs doch eröffnet wurde, da war es bereits viel zu spät. Zudem stellte sich heraus, daß die Bücher mangelhaft und unübersichtlich geführt waren. Es war verselbst, daß der Angeklagte sich hinter seinem Buchhalter zu verstecken versuchte. Die Verantwortung trägt der Inhaber allein!

Das Urteil lautete wegen Betruges in fünf Fällen und fortgesetzten Konkursverbrechens auf zwei Jahre drei Monate Gefängnis ohne Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft und auf drei Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Ein diebischer Bettler

Vierzehnmal, darunter zehnmal wegen Diebstahls, war der 60jährige Angeklagte aus Bruckdorf, der sich am Montag wieder einmal wegen Diebstahls vor dem hallischen Schöffengericht zu verantworten hatte, bereits vorbestraft. Er hatte die Gewohnheit, fast täglich nach Halle zu kommen, um hier in den Häusern zu betteln. Dabei nahm er, wenn er sich unbeobachtet fühlte, gern allerhand Kleinigkeiten mit. Die Gelegenheit dazu verschafften ihm allzu vertrauensselige Hausfrauen, die die Korridortür offen ließen, während sie eine Spende herbeiholten.

Der Angeklagte leugnete alles, was ihm nicht nachgewiesen werden konnte. Wenn er sich dabei in Widersprüche verwickelte, dann litt er auf einmal an „Gedächtnisschwäche" ... Verschiedene gestohlene Gegenstände, die er in Besitz gehabt hatte, wollte er „gefunden" haben. Merkwürdiges Findergluck! — Besonders verwerflich war, daß der Angeklagte, um sich zu entlasten, seine Frau und seinen Sohn, mit denen er in Unfrieden lebt, zu beschuldigen versuchte.

Trotz der vielen Vorstrafen des Angeklagten ließ das Gericht angesichts des verhältnismäßig geringen Wertes der entwendeten Dinge noch einmal Milde walten und bewahrte den Angeklagten durch vor dem Zuchthause. Das Urteil lautete auf zehn Monate Gefängnis; die Untersuchungshaft konnte ihm freilich seines Leugnens wegen nicht darauf angerechnet werden. — Möge die Verhandlung nicht allein dem Verurteilten, sondern auch allen, die von Bettlern heimgesucht werden, zur Warnung dienen. Im neuen Reiche hat es niemand mehr nötig, zu betteln!

Die Rüben gehen vor...

Vor dem hallischen Schmurgericht sollte am Montagvormittag die Verhandlung gegen die Entführerin der kleinen Gerda Fischer aus Halle, die bekanntlich nach vierteljähriger Abwesenheit in Sdorra bei Göttergluck bei einer Frau Anna Quade ermittelt worden war, stattfinden. Die Angeklagte war jedoch trotz ordnungsgemäßer Ladung nicht erschienen. Dafür hatte sie aber dem Gericht einen Brief geschrieben, in dem sie zunächst noch einmal betonte, sie habe das Kind keineswegs „mit List oder Gewalt" entführt, sondern aus reiner Kindesliebe. Weiter heißt es dann in dem Schreiben, sie könne zu dem festgesetzten Termin leider nicht nach Halle kommen, sie müsse nämlich gerade Rüben hacken, und die müßten bis zum 24. Juni fertig sein. Sie werde an einem anderen Montag kommen! — Die Verhandlung gegen Frau Quade ist nunmehr für Donnerstag, den 2. Juli, vormittags 10.30 Uhr, angesetzt worden. —hau—

Schulgedenken am Todestage Heinrichs I.

Am 2. Juli jährt sich zum 1000. Male der Todestag Heinrichs I. Der Reichs- und preußische Erziehungsminister spricht in einem Erlaß die Erwartung aus, daß in sämtlichen Schulen dieses deutschen Königs und Begründers des Ersten Reiches der Deutschen in geeigneter Weise gedacht wird.

*** Sonntagsrückfahrkarten 27. bis 30. Juni.** Da der Peter- und Paulstag, 29. Juni, zu dem Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben werden, diesmal auf einen Montag fällt, gelten die ständigen Sonntagsrückfahrkarten vom Sonnabend, 27. Juni, 12 Uhr, bis Dienstag, 30. Juni, 12 Uhr, und zwar nicht nur in katholischen Gegenden, sondern im ganzen Gebiet der Deutschen Reichsbahn.

Der Saaleduker-Bau

zwischen Saarbrücker Straße und Rainstraße

Die erhöhte Siedlungstätigkeit in Cröllwitz und die Unterbringung der Heeresnachrichtenschule auf dem Gelände des ehemaligen Flugplatzes und der Landesheilanstalt Nietleben haben zu einer bedeutenden Steigerung der anfallenden Abwassermengen in Cröllwitz geführt. Die Pumpstation ist daher den erhöhten Anforderungen nicht mehr gewachsen.

Die städtische Bauverwaltung nimmt deshalb — wir berichteten bereits vor einiger Zeit darüber — eine Unterführung und Einführung der Sammler in der Saarbrücker Straße mit natürlichem Gefälle in den Hauptsammler vor. Außerdem erfolgt eine künstliche Hebung des Abwassers der tiefliegenden Teile von Cröllwitz durch die alte Pumpstation in den Düker. Die Lage dieses Bauwerkes ist durch die Geländeverhältnisse bedingt und nur zwischen Saarbrücker und Rainstraße unter Kreuzung der Wilden Saale und der Schiffahrtsgasse möglich. Das Dükerbauwerk selbst besteht aus zwei Rohren, von denen das eine einen Durchmesser von 400 mm hat und zur Abführung des Abflusses bei Trockenwetter dient, während das andere Rohr einen Durchmesser von 700 mm besitzt und zur Abführung des Abflusses bei Regenwetter in Frage kommt.

Als Material sollen unter der Wilden Saale und der Schiffahrtsstraße mit Rücksicht auf die Biege- und Zugbeanspruchung beim Absenkvorgang Stahlrohre eingebaut werden, die durch elektrische Stumpfschweißungen auf der Baustelle verbunden werden. In der Nachtigalleninsel finden außeiferne Rohre Verwendung. Zum Schutze gegen agressive Bestandteile des Fluß-, Grund- und Abwassers werden sämtliche Rohre innen und außen mit einem säurefestem Anstrich versehen werden. Im Flußbett sollen sie mit Beton umhüllt werden.

Für die Schiffahrt wird in der Schiffsgasse im Verlauf der Bauzeit eine Durchfahrtsöffnung freigehalten werden, deren Breite den wasserpolizeilichen Vorschriften entsprechend bemessen wird. Beim Absenkungsvorgang selbst muß jedoch der gesamte Flußlauf auf etwa zwei Tage für jeglichen Verkehr gesperrt werden.

Die Bauzeit wird 2½ Monate betragen und voraussichtlich Ende September beendet sein.

Buchumschreibung der DAF.

am 31. Juli 1936 beendet

Der DAF.-Sonderdienst des Gaues Halle-Merseburg teilt mit:

Vor einem Jahr etwa wurde mit der Umschreibung der Mitgliedsbücher und Mitgliedskarten aller alten Gewerkschaften und Verbände im Gau Halle-Merseburg begonnen. Durch die Umschreibung dieser erheblich verschiedenen alten Verbandsbücher ist nicht nur die Arbeit innerhalb der DAF. auf allen möglichen Gebieten vereinfacht worden, sondern jedes Mitglied kann heute anhand des neuen DAF.-Mitgliedsbuches feststellen, daß ihm alle an frühere Verbände gezahlten Beiträge restlos angerechnet worden sind, soweit nicht eine Unterbrechung der Mitgliedschaft über die nach der Machtübernahme erlassenen Amnestie-Bestimmungen hinaus vorhanden war. In der Zwischenzeit sind nunmehr hunderttausende von Mitgliedsbüchern umgeschrieben worden und die Umschreibung im Gau Halle-Merseburg geht ihrem Ende zu, so daß die Umschreibeabteilung am 31. Juli 1936 ihre Tätigkeit beenden kann.

Alle Mitglieder, die es bisher versäumt haben ihre alten Mitgliedschaftsunterlagen zur Umschreibung einzureichen und somit noch nicht im Besitz des neuen DAF.-Mitgliedsbuches sind, haben noch die Möglichkeit, bis spätestens 15. Juli 1936 diese Umschreibung bei der zuständigen Ortsverwaltung oder Verwaltungsstelle zu beantragen. Wer diesen Termin nicht einhält, läuft Gefahr, nicht mehr als Mitglied der DAF. geführt zu werden. Alle noch im Umlauf befindlichen alten Mitgliedsunterlagen werden nach dem 31. Juli 1936 als ungültig erklärt werden. Bei der Einreichung der alten Mitgliedsbücher und Mitgliedskarten ist zu beachten, daß zur Umschreibung alle im Besitz der Mitglieder befindlichen Unterlagen einzureichen sind. Eine Gewähr für richtige Uebertragung und Anrechnung der früher gezahlten Beiträge kann sonst nicht übernommen werden.

*** Die Ausstellung im Marktschlößchen,** die den Titel „Das graphische und papierverarbeitende Gewerbe" trägt, ist täglich von 9 bis 13 und 15 bis 20 Uhr geöffnet; der Eintritt ist frei.

Wasserstände

am 23. Juni 1936

Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung

+ bedeutet über, — unter Null

	Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+36	—	009	Melnik	+50	001 —
Modran	—29	—	005	Leitmeritz	+62	— 007
Aussig	—26	—	002	Dresden	+19	002 —
Düben	+99	015	—	Nestomitz	+19	— —
Grochlitz	+178	001	—	Dresden	+155	— 011
Trotha O.-P.	+21	—	—	Torgau	+236	— 018
„ U.-P.	+160	—	006	Wittenberg	+292	— 002
Bernburg	+154	—	012	Roßlau	+205	— 008
Calbe Oberp.	+145	—	003	Aken	+224	— 008
„ Unterp.	+210	—	020	Barby	+204	— 013
Grizehne	+224	—	010	Magdeburg	+176	— 011
Brandenburg	+195	—	005	Tangermünde	+278	— 027
„ U.-P.	+46	—	001	Wittenberge	+282	— 024
Rathenow	+244	—	—	Lenzen	+343	— 017
„ U.-P.	+41	—	008	Dömitz	+248	— 011
Havelberg	+130	—	024	Darchau	+352	— 015
Nienburg	—25	012	—	Bolzenburg	+270	— 014
Brandeis	—53	005	—	Hohnsdorf	+272	— 014

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606237/fragment/page=0005

25-Jahr-Feier des Gesangvereins der Fleischer-Innung

Begünstigt von schönstem Wetter und getragen von der herzlichen Teilnahme befreundeter Sänger und Chöre, feierte der Gesangverein der hiesigen Fleischer-Innung, wie wir gestern bereits kurz berichteten, sein 25jähriges Bestehen. Aus der Geschichte des Chores erscheint bemerkenswert, daß er sowohl dem Deutschen Sängerbund als auch dem Deutschen Fleischer-Sängerbund angehört, also an zwei Stellen dem deutschen Liede dient und damit Kulturarbeit leistet. Seine Beteiligung an den Aufgaben hier und dort war stets mustergültig, wie auch in den inneren Verhältnissen des Chores immer die beste Harmonie herrschte. Der Vorsitzende, Richard Straube, konnte in dieser Beziehung berichten, daß während der verflossenen 25 Jahre nicht ein einziger ernstlicher Streitfall zu verzeichnen gewesen ist. Gewiß ein Zeichen für die loyal-gerechte Leitung des Chores und die Uebereinstimmung zwischen den Sängern. Als Dirigenten standen an der Spitze die Chormeister Kern und Alwin Schallopp, letzterer seit 1924, dem auch die Aufgabe zufiel, den Verein 1928 beim 10. Deutschen Sängerbundesfest in Wien zu vertreten.

Der Festakt in der Saalschlobbrauerei sah zunächst die Weihe einer neuen Fahne vor, gestiftet von den passiven Mitgliedern und den Frauen des Vereines. Oberstudiendirektor Dr. Becker, der Führer des Sängerkreises an der Saale, nahm die Weihe vor. Er knüpfte an die kurz vorher von Heinrich Löffler eindrucksvoll und stimmkräftig gesungene Ansprache des Hans Sachs aus den „Meistersingern" an, um mit Wagners unvergleichlichen Worten den Wert des deutschen Handwerks zu preisen. Wenn manche dem ehrsamen Handwerker die Ehre nehmen wollten, so taten sie bitter unrecht, weil sie dessen tiefe innerliche Werte übersahen. Gerade der Fleischer sei oft verkannt worden. Der Redner ließ es nicht an Anerkennung und Dank für die Sänger fehlen, betonte dann aber auch, daß die neue Fahne eine große Verpflichtung in sich schließe. Sie solle immerfort mahnen, die Ideale des Sängers hochzuhalten und die läuternde Kraft immer wieder auf sich wirken zu lassen. Mit einem dreifachen Siegheil auf das Deutsche Lied und herzlichen Glückwünschen des Deutschen Sängerbundes ließ Dr. Becker seine Ausführungen ausklingen.

Der Vorsitzende, Straube, übernahm mit Dankesworten das in Blau und Gelb strahlende Banner und heftete ihm die Fahnenbänder an, welche Frau Mangold jun. mit sinnigen Worten überreichte. In seinen Begrüßungsworten gedachte der Vereinsführer Straube des hohen Zieles, das den Gründern vorgeschwebt habe. Er begrüßte dann besonders: Reichsinnungsmeister Willy Schmidt-Nordkiemmen, Stadtrat W. Tießler, Prof. Dr. Schmidt, Direktor des Städtischen Schlachthofes, Bezirksinnungsmeister A. Wiegand, Gen.-Direktor M. A. Rotter, Ratsherr der Stadt Berlin, Marktbeauftragter Paul Röhring, Ehrenobermeister Aug. Mangold, die Obermeister A. Koch und W. Schmidt, Dir. Rob. Johl von der Hautevwerrung, die Bauldirektoren W. Büschel und O. Schulze, Fachlehrer F. Kunze. Präsident Sehnert von der Handwerkskammer, Prof. Gst. Wohlgemuth-Leipzig und Kreishandwerksmeister W. Schiller waren leider am Kommen verhindert gewesen.

In der Reihe der Ansprachen und Ehrungen brachte Reichsinnungsmeister Schmidt von deutschen Fleischerhandwerk seine Glückwünsche dar. Er sprach von unserem herrlichen Deutschlandlied und zerstreute die Ansicht, daß in unseren Männerchören noch liberalistische Anschauungen beständen. Eine große Freude sei es ihm gewesen, zu beobachten, daß in Halle auch die Gesellenschaft mit verankert sei. Schließlich schenkte er dem jubilierenden Verein einen kunstvoll ausgeführten Fahnennagel aus Hildesheimer Gewerbefleiß. Nach ihm sprach Stadtrat Tießler für die Stadt Halle und dann eine Reihe von Gratulanten aus allen deutschen Gauen. Sie hatten auch sämtlich Angebinde mitgebracht: Fahnenbänder, Fahnennägel, Pokale. Fünf befreundete Chöre aus Halle schenkten einen Notenschrank und schließlich war auch ein Bankbuch vertreten.

Rich. Straube dankte für die überraschend vielen Gaben. Zugleich nahm er die Ehrungen von einzelnen Sängern vor, und zwar erhielten eine Plakette die Gründer des Vereines: A. Mangold, O. Ritius sen., A. Schneider, R. Lüther, H. Gauck, P. Münx sen., E. Trautmann, R. Straube, E. Fuchs, R. Köhler, G. Bognitz, K. Hobohm, H. Eckstein und F. Kersten. Die silberne Sängernadel wurde verliehen an: H. Becker, W. Friedemann, O. Hofmann, O. Keitel, H. Taaß, H. Brodthuhn, F. Grimm, O. Hildebrand, R. Knauth, K. Curtius, O. Heyer, O. Köhler, H. Kümmel und R. Borghardt. Endlich wurde dem Obermeister Schmidt von der Großschlächterinnung die Ehrenmitgliedschaft verliehen und dem langjährigen Chormeister Schallopp ein silberner Lorbeerkranz überreicht.

Das rein Musikalische führte das Görlach-Orchester mit einigen selbständigen Werken unter Leitung von Kapellmeister R. Görlach sehr anerkennenswert durch, während sich für das vokale Element der sattelfeste Chor der Fleischerinnung unter Alwin Schallopp mit glänzender Tonentfaltung und wohlabgewogener Ausdrucksfreudigkeit einsetzte. Es gab da u. a. Otto Haupts neues Opus „Sonnen-Anstieg", ein Klangvolles, in unsere Zeit passendes Werk, zu Gehör und Fleischermeister (der junge Chormeister Rud. Beyer führte sich hier vielversprechend ein), der tüchtige Frauenchor der Fleischerinnung (Leitung Otto Zimmer) und der wohlgeübte Bäcker-Innungs-Gesangverein (Leitung Chormeister Max Knoch) aus. Ilse Schellenberg mit ihrer Tanzgruppe zeigte zwischendurch einige reizvolle Gruppentänze, welche allgemein gefielen. Der kraftvolle Chor „Grüß mir die Reben" von Herm. Sonnet, gesungen von den Sängern des Gaues Sachsen-Anhalt, beschloß den offiziellen Teil des Festes.

---

* **Wohlfahrtswertzeichen 1935.** Die Wohlfahrtswertzeichen der Ausgabe 1935 verlieren mit Ablauf des 30. Juni 1936 ihre Gültigkeit zum Freimachen von Postsendungen.

Gauleiter Staatsrat Jordan

zum Mitteldeutschen Frontsoldaten- und Kriegsopfer-Ehrentag der NSKOV in Halle

„... Auf ihren Opfern bauen wir ein neues Deutschland auf!

Als in den schicksalsschweren Augusttagen des Jahres 1914 die ersten Schüsse den Frieden Europas jäh zerrissen, begann der gewaltige Umbruch unserer Zeit. Die Glocken, die den gewaltigsten aller Kriege einläuteten, läuteten zugleich einem Zeitalter zu Grabe, das nicht mehr die Kraft besaß, sein eigenes Schicksal zu meistern. Ein neues größeres Zeitalter nahm seinen Lauf. Ein viereinhalbjähriges heldenhaftes Ringen an allen Fronten der Welt gebar die Idee der neuen Zeit und formte die Menschen, die vom Schicksal dazu berufen sind, der neuen Zeit Inhalt und Form zu geben. Aus den Heldengräbern von Millionen aber stieg ein neuer Geist. Die Millionen Blutzeugen dieses gigantischen Ringens wurden zu den Pionieren einer neuen Nation. Immer, wenn der großen Aufgabe unseres Kampfes gedacht wird, muß deshalb auch derer gedacht werden, deren heldenhafter Tod zur Voraussetzung unseres Lebens wurde. Sie starben, damit ein neues besseres Deutschland leben kann. Die Aufgabe der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung, die in die Heimat zurückgekehrten und in der Heimat verbliebenen Opfer dieses großen Opfergangs zu betreuen, wird zur Ehrenaufgabe des gesamten Volkes. Dienst an ihr ist Dienst an der Nation.

Möge das ganze deutsche Volk dafür eintreten, daß das geflügelte Wort „Des Volkes Dank ist euch gewiß" nicht zur geschichtlichen Lüge werde. Möge der Geist einer völkischen Kameradschaft das Vermächtnis unserer toten Kameraden des Weltkrieges in Erfüllung bringen, und möge es uns allen täglich erneut ins Bewußtsein treten:

Auf ihren Opfern bauen wir ein neues Deutschland auf!"

MERSEBURG LEUNA GEISELTAL

Merseburger Brief

Der Merseburger Verein für Heimatkunde unternahm kürzlich wieder eine Besichtigungsfahrt. Zahlreiche Mitglieder und heimatkundlich interessierte Freunde hatten sich zu der Autofahrt nach dem Südosten des Kreises Merseburg und dem benachbarten Gebiete eingefunden. Zunächst wurde die Umgebung Lützens und das Heimatmuseum aufgesucht. In Rücken weilte man am Grabe des Dichters Friedrich Nietzsche. Nach einem Vortrag am Monarchenhügel über die Schlacht bei Großgörschen wurde Pegau, dessen Heimatmuseum und das Grabmal des Ritters Wiprecht von Groitzsch besucht. Der Wunderbrunnen von Seegel, die Klosterkirche in Hohenlohe und schließlich Markranstädt boten weiterhin tiefe Eindrücke. Ueberall führten ortskundige Heimatfreunde und erläuterten Gegend und Geschichte.

Die Baugenossenschaft „Eigenheim" veranstaltete ihre Generalversammlung. Es wurde in Aussicht genommen, drei Neubauten mit 20 Wohnungen zu erstellen. Die Mittel sind zum großen Teil bereits sichergestellt.

Um dem empfindlichen Mangel an kleineren Wohnungen in Merseburg abzuhelfen, hat die Merseburger Baugesellschaft zunächst mehrere Baupläne ausgearbeitet. An der Gustav-Adolf-Straße werden Vierfamilienhäuser mit zwölf Wohnungen mittlerer Größe errichtet. Ferner sind zwei Vierfamilienhäuser an der Albrecht-Dürer-Straße geplant. Weitere Baupläne, zumeist an den Ausfallstraßen, die teilweise schon begonnen, teilweise geplant sind, dienen ebenfalls der Bereitstellung von preiswerten kleinen und mittelgroßen Wohnungen.

Das historische Kinderfest wird in Merseburg in diesem Jahre als Abschluß des dreitägigen Heimat- und Kinderfestes gefeiert. Für die sportlichen Veranstaltungen übte die Jugend in den schulfreien Stunden mit viel Begeisterung und Ausdauer. „Auf die Plätze — Achtung — fertig — los!" Unzählige Male klangen die Kommandos durch die sonst stillen Straßen der Außenbezirke, die plötzlich sämtlich zu Sportplätzen geworden waren.

Dabei wurden (beinah) die Junikäfer vergessen. Bisher war die Ausbeute außergewöhnlich gering. Die kleinen Junikäferjäger waren durchaus unzufrieden mit dem Ergebnis der allabendlichen Streifzüge.

Unter riesiger Beteiligung der Merseburger Einwohnerschaft wurde das weit über 100 Jahre alte Kinderfest begangen. In diesem Jahre hatte es noch eine besondere Bedeutung, wurde es doch auf Anregung der Kreisleitung der NSDAP. in neuer Form und auch in einem neuen Geist veranstaltet. Aeußerlich zeigte sich das schon in der Verbindung mit dem Deutschen Jugendfest 1936 und in einem Heimatabend auf dem Markt, bei dem es allerlei Volksbelustigungen gab.

Das Kinderfest selbst brachte einen in seiner Vielgestaltigkeit fesselnden Festzug. In vierzehn Wagen und vielen Gruppen stellte er die Erziehung des Kindes zum heutigen Staat von der Geburt bis zur Schule, zur Lehrzeit und bis zum Eintritt in den Reichsarbeitsdienst dar. Der Erfolg hat die Berechtigung der schönen Ausgestaltung des Kinderfestes erwiesen. In der überwältigenden Teilnahme aller an den Veranstaltungen der drei Tage spiegelte sich eine immer fester zusammenwachsende echte Gemeinschaft.

Leunaer Wochenbericht

Am Sonnabend und Sonntag fand wie überall das Deutsche Jugendfest statt; die sportlichen Wettkämpfe, die zum Teil recht beachtliche Ergebnisse hatten, wurden im Stadion ausgetragen. Von besonderem Interesse waren dabei die Hand- und Fußballspiele, die zwischen der HJ. und dem Reichsarbeitsdienst Merseburg durchgeführt wurden. Das Fest nahm am Sonntagabend seinen Abschluß mit einer Sonnwendfeier in den Saaleanlagen, die mit der Siegerehrung verbunden war.

Der Schützenverein „Tell" feierte in Leuna-Göhltzsch sein Schützenfest. Dem Preisschießen folgte der Königsschuß. Die Königswürde errang Schraudner, Kronprinz wurde Zimmermann, Prinz wurde Müller.

In den Bädern herrschte in den letzten heißen Tagen Hochbetrieb. Im Waldbad konnte man — wie schon aus den verschiedenartigen Nummernschildern der vor parkenden Autos zu ersehen war, ein sehr „internationales" Badepublikum feststellen. Immer noch beweist damit das Waldbad Leuna seine Anziehungskraft, die es auch restlos rechtfertigt. Aber auch in dem vom Ammoniakwerk unterhaltenen Saaleschwimmbad ist neues Leben eingekehrt, nachdem es im vorigen Jahre durch die Kanalbauarbeiten etwas gelitten hatte. Die Anlagen sind vergrößert worden, und eine gründliche Reinigung des Flußgrundes ist erfolgt. Neu errichtet wurde eine Fußgängerbrücke nach dem gegenüberliegenden Ufer, wo eine schöne Wiese für Sonnenbäder zur Verfügung gestellt worden ist. r.

Allerlei aus Bad Lauchstädt

Im Goethe-Theater in Bad Lauchstädt veranstaltete die NSG. „Kraft durch Freude" des Kreises Merseburg einen Abend unter dem Motto: Klänge von Schubert und Strauß". Die gleichen Kräfte, die auch für Leuna verpflichtet waren, erfüllten restlos die in sie gesetzten Erwartungen.

Der Urlauber-Marschblock der NSDAP. besuchte vergangene Woche Lauchstädt. Nachdem die Kameraden von Ortsgruppenleiter W. Cotte begrüßt worden waren, besichtigten sie die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Im Kurhaus waren sie Gäste der Partei und der Stadt. Am Abend wohnten die alten Kämpfer dem Schubert- und Strauß-Abend im Goethe-Theater bei.

Wie schon seit Jahren, veranstaltet das hallische Stadtgymnasium sein Sommerfest am kommenden Freitag wieder in Bad Lauchstädt. Verbunden damit ist die Festaufführung des spanischen Lustspiels „Donna Diana" durch Schüler des Gymnasiums. Zu Beginn des Tages werden auf dem Spielplatze die Schulwettkämpfe ausgetragen. Dann erfolgt die Aufführung für die Schüler des Gymnasiums, nachmittags ist die Festaufführung für die Eltern der Schüler.

Was Bad Dürrenberg berichtet

Die vorgeschichtlichen Funde auf dem Siedlungsgelände an der Goddulaer Straße in Bad Dürrenberg nehmen immer größere Ausmaße an. Jede Baugrube fördert neue Schätze der Vorzeit zutage. Halte man es bisher nur mit bronzezeitlichem Fundgut zu tun, so sind jetzt auch die ersten Spuren einer Besiedlung in der Jüngeren Steinzeit nachweisbar. Verschiedene Scherben der Winkelbandkeramiker, dazu Steinbeile und -hacken legen Zeugnis davon ab. Neuerdings ist auch eine Grabstelle angeschnitten worden. Die Zahl der vorgefundenen Gruben, meist Herd- und Abfallgruben, beträgt nahezu 70. Die Beobachtungen werden fortgesetzt. Bei der Eröffnung des Heimatmuseums soll ein Teil der Funde mit zur Ausstellung kommen.

Nachdem im März mit dem Erweiterungsbau der Siedlungsschule begonnen wurde, sind die Arbeiten jetzt soweit vorangeschritten, daß das Richtefest in althergebrachter Form begangen werden konnte. Gemeinderäte, Schuldeputation, Handwerksmeister und ihre Gefolgschaftsmitglieder versammelten sich, und der Bürgermeister sprach nach einem Musikstück der Kapelle allen am Bau Beteiligten den Dank der Gemeindeverwaltung aus und ließ zwischen den beiden Fahnen des Reiches auf dem Firstbalken des Baues die buntbebänderte Richtekrone aufpflanzen. Ein Zimmerpolier gab in Form eines Gedichtes den Wünschen der Schaffenden für das neue Gebäude Ausdruck, und das „Sieg-Heil" auf den Führer als den großen Bauherrn Deutschlands beendet die offizielle Feier, der sich ein gemütlicher Richteschmaus anschloß.

Bei diesem gab der Bürgermeister bekannt, daß die Gemeinde das Ziel verfolge, auch für den Ortsteil Keuschberg einen Schulneubau zu errichten, weil das dortige Schulsystem in vier verschiedenen Gebäuden untergebracht und und gleichfalls unter Raummangel leide.

Ratsherrensitzung in Schafstädt

Schafstädt. In der letzten Ratsherrensitzung wurde bekanntgegeben, daß am 8. und 9. Juli eine Einquartierung in größerem Maße erfolgt. Das Kinderfest soll am 27. Juli stattfinden. Die Ratsherren nahmen weiter Kenntnis von dem Ergebnis der Kirschenverpachtung, dem Ersatz von Glühbirnen durch die Ueberlandzentrale, Uebernahme der Gemeindestraße nach Niederwünsch durch den Kreis und Abrechnung der Kreisumlage 1935. Wiederholt beschäftigten sich die Ratsherren mit der Eintragung der Grunddienstbarkeit für das Wasserwerk. Die Ratsherren sprachen sich dafür aus, daß die einmal versprochene Eintragung der Grunddienstbarkeit im Zwangswege erreicht werden müßte. Ueber die Verlängerung des Stromlieferungsvertrages mit der Elektrischen Kleinbahn, Klostermansfeld, und auszuführende Modernisierungsarbeiten am Ortsnetz bei Straßenbeleuchtung referierte Ratsherr Blüthner. Ueber eine Bauplatzangelegenheit, über den Ausbau des Schießstandes im Schützenhaus und über eine Hypothekenhaftentlassung erfolgte Aussprache. Der Sanitätshalbzug vom Roten Kreuz hatte um Ueberlassung eines Bauplatzes zur Errichtung eines Sanitätshauses gebeten. Die Ratsherren sprachen sich für den Platz an der Reitbahn aus.

*

Der Schafstädter Sommermarkt wird am Sonnabend, dem 4., und Sonntag, dem 5. Juli, stattfinden. Am 4. Juli vormittags findet Schweine- und Geflügelmarkt statt.

Personalnachrichten aus der Provinz

Aßleben. Die Witwe Frau Minna Apel, Adolf-Hitler-Straße 22, vollendete das 82. Lebensjahr.

Gropzig. Die Witwe Frau Charlotte Liebau, Wolfener Straße 81, vollendete das 81. Lebensjahr.

Holzweißig. Heute, Dienstag, begeht Tischlermeister August Stock, Petersrodaer Straße 79, das 50jährige Meisterjubiläum.

Saubersdorf. Der Tischler August Rudolph, Ortsteil Deutsche Grube 21, vollendete das 75. Lebensjahr.

Saubersdorf. Der Maurer Gustav Blaschke und seine Ehefrau Ida, Altes Gut 2, feierten das Fest der Silbern en Hochzeit.

Schweinsal. Der Ausgezogene Karl Kind, Schönaer Straße, vollendete das 91. Lebensjahr. K. ist der ältest Einwohner in Schweinsal. Er ist Veteran von 1866 und 1870/71.

Verhütet Hausunfälle!

Feuermelder ____ Fernruf ____ Hauptgashahn ____
Polizei ____ Fernruf ____ Hauptwasserhahn ____
Unfallstation ____ Fernruf ____ Hauswart ____ Fernruf ____
Luftschutzwart ____ Fernruf ____

Nimm Rücksicht auf Deine Nachbarn (Ruhestörer)

Der Wasserhahn geschlossen sei

Sei vorsichtig mit Gas, sichere die Gasschläuche
Betritt den Boden nicht mit offenem Licht
Reparaturen nur durch den Fachmann
Mache niemals mit Benzin, Spiritus oder Petroleum Feuer an.
Leitern müssen sicher sein
Wascht niemals mit Benzin in geschlossenen Räumen.

Denaturiert Streichhölzer vor Kinderhand
Welche nur in der Waschküche
Meidet Eure Kinder zur Vorsicht.
Unbeaufsichtigte Kinder sind in Gefahr!
Der Boden muß entrumpelt bleiben
Schlechtes Licht, schlechte Haltung, schlechte Arbeit

Zahllose wertvolle Menschen und viele Millionen Reichsmark verliert das deutsche Volk alljährlich durch Hausunfälle aller Art. Nachgewiesenermaßen entstehen sie meistens dieser Hausunfälle — mindestens 80 Prozent! — durch Leichtsinn, Unaufmerksamkeit und Nachlässigkeit. Um hier Wandel zu schaffen, ruft die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung gemeinsam mit dem Zentralverband der deutschen Haus- und Grundbesitzervereine, der NS. Frauenschaft, dem Deutschen Siedlerbund und anderen interessierten Verbänden in der zweiten Junihälfte alle deutschen Menschen zur Aktion „Verhütet Hausunfälle!" auf. Um dieser auf wenige Wochen zusammengedrängten Maßnahme eine nachhaltige Wirkung zu geben, soll in jedem deutschen Haus das hier abgebildete Plakat hängen, das die Hauptunfallmöglichkeiten im Haus zeigt und Auskunft über die Dienststellen gibt, die bei Unfällen anzurufen sind.

Dralle Rasiercreme 50 Pfg. Große Zahncreme 40 Pfg. Tubel

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606237/fragment/page=0006

Mitteldeutschland

23. Juni.

Großer Scheunenbrand in Gröbers

Gröbers. Heute früh gegen 7.30 Uhr brach in der festen Ziegelscheune des Gutsbesitzers Kreyser, die neben dem Gutshaus mitten im Dorfe steht, Feuer aus. Einige Frauen, die gerade noch mit dem Abladen von Heu neben der Scheune beschäftigt waren, konnten sich nur durch rasches Abspringen von den Heuwagen vor den heftig auflodernden Flammen retten. Neben reichen Heuvorräten wurden auch die Ackergeräte und Maschinen in der Scheune vom Feuer ergriffen. Auch einiges Federvieh kam in den Flammen um.

Aus sämtlichen umliegenden Ortschaften sowie aus Halle und Schkeuditz waren Feuerwehren an der Brandstelle fieberhaft tätig, um den gewaltigen Brand, dessen Ursache noch nicht festgestellt werden konnte, auf seinen Herd zu beschränken, was auch schließlich gelang. Gegen 10 Uhr waren noch einige Wehren mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt.

Der Saale entrissen

Salzmünde. Ein junger Mann aus einer benachbarten Gemeinde bekam beim Baden in der Saale einen Krampf und versank vor den Augen seiner Kameraden. Es gelang, den bereits Bewußtlosen wieder ans Land zu ziehen. Rettungsschwimmer des Hallischen Kanu-Klubs von 1920, die am anderen Ufer lagerten, stellten Wiederbelebungsversuche an, die nach 10 bis 15 Minuten Erfolg hatten, so daß der Gerettete nach einiger Ruhe den Weg allein antreten konnte.

Todessturz von der Lokomotive

Weißenfels. An der Baustelle der Reichsautobahn zwischen Stößen und dem Los 9 stießen in einer Weiche zwei Materialzüge zusammen. Eine der beiden Lokomotiven stürzte um, und der Maschinenführer Arthur Freyer aus Nunthal wurde tödlich verletzt. Er hinterläßt seine Frau mit drei Kindern.

Unglückssträhne eines Kindes

Lößau (Krs. Weißenfels). Der jetzt siebenjährige Sohn des Arbeiters Füttner war vor zwei Jahren auf der Pörstener Straße von einem Auto überfahren und schwer verletzt worden. Jetzt erlitt der Junge an der gleichen Stelle abermals einen ganz ähnlichen Unfall. Wieder erlitt er dabei schwere Verletzungen und mußte in das Weißenfelser Krankenhaus gebracht werden.

Lastzug vom Zug erfaßt

Kretschau b. Zeitz. An der ungesicherten Wegeüberführung der Bahnstrecke am „Freien Blick" in Kretschau stieß ein Lastzug mit einem Personenzug zusammen. Der Anhänger des mit Ziegelsteinen beladenen Lastzuges wurde von der Lokomotive erfaßt und mitgerissen. Der Fahrer erlitt eine schwere Schädelverletzung und wurde bewußtlos zusammen mit dem verhältnismäßig glimpflich davongekommenen Beifahrer ins Krankenhaus Zeitz gebracht. Zeugen erklären, daß der Lokomotivführer die vorschriftsmäßigen Pfeif- und Läutezeichen gegeben habe.

Lebensmüder atmet Gas ein

Zeitz. In den frühen Morgenstunden des Montag wurde ein 42 Jahre alter Mann in hilflosem Zustand auf der Straße aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß der Mann eine schwere Gasvergiftung erlitten hatte. Es handelte sich um einen Lebensmüden, der an einem Hause das Gasrohr aufgebrochen und das ausströmende Gas eingeatmet hatte, um so den Tod zu finden.

Gröbern. (Neunmütiger Zechpreller.) Wie berichtet, hatte sich ein gewisser Karl Zander aus Holzweißig, der bei einer Einwohnerin in Logis wohnte, unter Mitnahme eines Fahrrades und eines größeren Geldbetrages aus dem Staube gemacht. Offenbar von Gewissensbissen getrieben, hat der Zechpreller Fahrrad und Geld durch eine dritte Person der Bestohlenen wieder zukommen lassen.

Wolfen. (Lebensmüde.) In den Morgenstunden wurde ein Invalide in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Was den Achtzigjährigen zu dem freiwilligen Tod veranlaßt hat, ist noch nicht geklärt.

Kirchliche Nachrichten aus der Provinz

Berufen: Pf. Hauffe in Großneuendorf (Oderbruch) zum Pfarrer von Kroppenstedt (Schwanebeck), Hilfsprediger Miethe in Essen zum Pfarrer in Schildau (Torgau), Hilfsprediger Erich Werther in Dederstedt (Gerbstedt) zum Pfarrer in Dederstedt (Gerbstedt).

Bestätigt: Hilfsprediger Herbert Schwanke aus Brandenburg (Havel) als Pfarrer des Pfarrsprengels Reinsdorf (Querfurt).

In den Ruhestand treten: Am 1. Juli 1936: Pf. Schönn in Elöden (Jessen), Pf. Babenzien in Bismark (Stendal), Pf. Prasse in Biedemar (Delitzsch).

Offene Pfarrstellen: Eine Pfarrstelle in Elöden (Jessen), Görzke (Zielatz), Harbke (Eilsleben), Großrreden (Hessen).

Bade-Artikel Bade-Belustigungen Gummi-Bieder

In Sorge um den Enkel...

Gossa. Die Ehefrau Emma des Landwirts Gottfried Schöbe sah, wie ihr Enkelkind die Hauptverkehrsstraße in dem Augenblick überschreiten wollte, als ein Personenkraftwagen aus Richtung Bitterfeld kam. Der Kraftwagenführer hatte wohl das Kind bemerkt und ist in einem größeren Bogen ausgewichen, als plötzlich von der anderen Straßenseite her die Großmutter kam. Sie wurde vom Fahrer nicht gesehen, vom Kraftwagen erfaßt und in den Straßengraben geschleudert. Mit einer schweren Gehirnerschütterung, Armbruch und Rippenbrüchen wurde sofort in ein Bitterfelder Krankenhaus transportiert. Sie konnte jedoch nicht mehr gerettet werden. Die 68jährige Frau starb bald nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus.

Grundsteinlegung zum Kirchenbau

Tilkerode. In dem kleinen Ostharzdorf Tilkerode wurde der Grundstein zu einer neuen Kirche gelegt, nachdem die im Jahre 1672 errichtete alte Kirche 1933 wegen Baufälligkeit abgebrochen werden mußte. In größter Opferbereitschaft hatte der nur 221 Seelen zählende Ort das zum Bau erforderliche Drittel der Kosten aufgebracht, so daß der Evangelische Landeskirchenrat für Anhalt seine Zustimmung für den Neubau geben und die Bauverwaltung mit dem Bau beauftragen konnte. Im Namen der Bauverwaltung nahm Regierungsrat Dr. Ehrlich die ersten Hammerschläge zur Grundsteinlegung am letzten Sonntag vor. Im Namen der Gemeinde der Maurerzunft, der Kreisoberpfarrer, der Ortsgeistliche und der Kantor taten die weiteren Schläge.

Des Raubmordes angeklagt

63jähriger Verkäufer von einem 21jährigen Angestellten erschlagen — Die Kasse beraubt

Prozeß vor dem Schwurgericht Leipzig

Vor dem Schwurgericht Leipzig begann gestern der Prozeß gegen den 21 Jahre alten Gerhard Grummet, der am 12. Dezember v. J. in den Geschäftsräumen einer Papiergroßhandlung im Grundstück Talstraße 6 den dort beschäftigten 63jährigen Stadtverkäufer Paul Rocke erschlagen hat, um dann die Kassen zu berauben. Die Anklage lautet auf Raubmord.

Der Angeklagte Grummet wurde am 14. Dezember 1914 in Windhuk im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika geboren und ist im Mai 1919 mit seinen Eltern nach Deutschland gekommen. Nach dem Besuch der Oberrealschule bis zur Obersekunda kam er 1931 als Lehrling in die Papierwarengroßhandlung in der Talstraße und wurde nach Ablauf der Lehrzeit 1934 als kaufmännischer Angestellter weiterbeschäftigt. Zu der Tat sagte der Angeklagte aus, daß es am Tage vor dem Mord zu einem Streit zwischen ihm und Rocke gekommen sei. Der Angeklagte sei nach Arbeitsschluß allein mit Rocke in dem Geschäft gewesen und habe ihn gebeten, einen 50-Markschein zu wechseln. Rocke habe offenbar die Zigarette geröcht, mit der der Angeklagte dem Rauchverbot übergetreten sei, denn, so sagte der Angeklagte, „er hat mich wie einen dummen Jungen behandelt und gesagt, wir jungen Leute möchten das Geld besser zusammennehmen". Daraufhin habe G. dem R. eine sehr scharfe Antwort gegeben, worauf R. erklärte, daß er dafür sorgen werde, daß G. die längste Zeit im Geschäft gewesen sei. Schließlich habe dann Rocke den Geldschein doch gewechselt. **Der Angeklagte erklärte dann weiter, daß er im Verlauf des Abends zu dem Entschluß gekommen sei, Rocke zu töten.**

Bevor der Angeklagte an dem Mordtage morgens seine Wohnung verließ, hat er in seine Aktentasche einen Hammer und ein kleines feststehendes Messer getan. In der Mittagspause hat er sich einen Kistenöffner gekauft, weil er meinte, daß dieser zum Zuschlagen handlicher sei. Die Anklage hat jedoch aus dem Kauf dieses Instrumentes, das man auch am Tatort fand, geschlossen, daß Grummet von vornherein darauf ausgegangen sei, ein Pult aufzubrechen, in dem Geld verwahrt wurde. Der Angeklagte bestreitet jedoch diese Absicht.

Als am 12. Dezember abends wieder alle Mitglieder der Gesolgschaft das Geschäftslokal verlassen hatten, will Grummet an den alten Expedienten herangetreten sein und ihn zur Rede gestellt haben. Auf die Frage, ob die Beschwerde bereits weitergeleitet sei, habe Rocke erwidert, daß das zu Zeit bis Sonnabend habe. Im übrigen solle er, Grummet, sich fortscheren und nach Hause gehen. Wie der Angeklagte weiter berichtet, soll ihn R. gleichzeitig zur Seite gedrängt haben.

„In diesem Augenblick", so schildert der Angeklagte, „habe ich Rocke mit der Faust einen Schlag ins Gesicht versetzt. Dann habe ich von meinem Platz den Hammer geholt und damit wahllos auf den Expedienten eingeschlagen. Wieviel mal ich angeschlagen habe, weiß ich nicht. Wie ist später gesagt worden, daß es 25 Schläge gewesen seien. Erst wie ich wieder nach meinem Platz zurückkiet, habe ich das Geld bemerkt und mir die 520 RM. aus dem Platz Rockes in die Tasche gestopft. Jetzt sagte ich mir: Hast du dieses Geld, dann kannst du auch das andere nehmen! So habe ich dann das Pult einer Angestellten aufgebrochen und aus der von ihr verwalteten Kasse 79 RM. eingesteckt."

Grummet ging am anderen Morgen wie gewöhnlich ins Geschäft, wo über die furchtbare Tat die größte Aufregung herrschte.

Gegen 10 Uhr wurde der Angeklagte von seiner Mutter angerufen, die ihm mitteilte, daß sie für Sonnabend eine Vorladung zur Polizei erhalten habe. Nachdem sie die Berichte in den Zeitungen gelesen habe, war die Frau deshalb von einer dunklen Ahnung befallen worden. In der Mittagspause gelang es Grummet zunächst noch, seine Mutter zu beruhigen. Ihr Verdacht verstärkte sich aber von neuem. Es schien ihr etwas nicht mit rechten Dingen zuzugehen, weil der Sohn ihr mit einem Male 75 RM. gegeben und sich ein Oberhemd gekauft hatte und weil er außerdem seinen guten Anzug trug.

Als Grummet am Abend nach seinen versteckten Sachen sehen wollte, war der Schlüssel vom Schrank abgezogen. Er wußte nicht, ob ihn bereits die Polizei hatte, oder ob ihm seine Mutter auf die Spur gekommen war. Vergeblich klopfte er an ihre Tür. Die Frau hatte sich mit ihrem jüngsten Sohn eingeschlossen. Sie öffnete auch auf sein eindringliches Bitten nicht. Darauf hat Grummet den Schrank aufgebrochen und die Kleidungsstücke im Bad gewaschen. Wenig später wurde er verhaftet.

Zum Schluß des ersten Tages der Verhandlung, die heute fortgesetzt wird, gab noch der Direktor des Instituts für gerichtliche Medizin sein Gutachten ab. Er erklärte, **daß der vor allem an der linken Schläfe stark zertrümmerte Schädel Rockes 27 mit Sicherheit festgestellte Schlagverletzungen aufweise. Obwohl diese Verletzungen an sich tödlich gewesen seien, sei der Tod doch unmittelbar erst durch die zahlreichen Stiche und Schnitte in den Hals hervorgerufen worden.**

Eisenbahnunglück Großheringen

— im Spiegel des Gerichts — Zwei Lokomotivführer der fahrlässigen Tötung angeklagt

Gestern begann im zum Gerichtssaal umgewandelten Wartesaal des Bahnhofs Großheringen die Verhandlung gegen den 43jährigen Hilfslokomotivführer Dechant aus Burgwerben bei Weißenfels und den 55 Jahre alten Lokomotivführer Bande aus Berlin-Schöneberg.

Die beiden Angeklagten haben sich wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung in Tateinheit mit fahrlässiger Transportgefährdung zu verantworten. Es wird ihnen zur Last gelegt, den Tod von 35 Personen und zum Teil sehr schwere Körperverletzungen einer großen Zahl von Menschen durch Außerachtlassung der gebotenen Vorsicht veranlaßt zu haben, wobei straferschwerend in Betracht kommt, daß sie als Beamte zu besonderer Vorsicht verpflichtet waren.

Das Unglück in der Schreckensnacht des 24. Dezember 1935 ereignete sich dadurch, daß der Hilfslokomotivführer Dechant, der die Vorspannmaschine des D 44 führte, das Vorsignal nicht bemerkte und auch das rote Licht des Hauptsignals überfuhr. Er soll das Vorsignal, das auf Halt stand, nicht bemerkt haben, weil er seinem Heizer beim Feuern half. Durch dieses Versäumnis brachte er den Zug Berlin—Halle—Erfurt—Frankfurt nicht mehr rechtzeitig zum Stehen, was bei sofortigem Bremsen noch möglich gewesen wäre.

Der Angeklagte Dechant schilderte bei seiner Vernehmung eingehend die Vorgänge; er behritt, daß er nach Ueberfahren des Vorsignals das Hauptsignal nicht gesehen hätte. Er habe sofort gebremst und die Achtungszeichen für die nachfolgende Maschine gegeben.

Der Führer der zweiten Maschine, Lokomotivführer Bande, hat sich zu sehr auf den Führer der ersten Lokomotive verlassen und dadurch das Ueberfahren der auf Halt stehenden Signale noch später bemerkt und auch noch später gebremst als Dechant. Nach seinen Angaben in der Verhandlung sollen diese Feststellungen der Untersuchungsbehörde aber nicht stimmen. Er habe die Strecke, wie er sagte, genau beobachtet, sei aber durch Rauch und Dampf der ersten Maschine am Ausblick gehindert worden; das Signal habe er nicht gesehen. Die beiden Achtungssignale Dechants, die von mehreren Zeugen gehört wurden, erklärt Bande nicht vernommen zu haben. Bande sagt weiter, er habe, als er das rote Hauptsignal bemerkte, sofort gebremst, aber von einer Bremswirkung durch Dechants Maschine nichts bemerkt. Im übrigen meinte er, wenn der Zusammenstoß so stark gewesen wäre, wie behauptet worden sei, ständen beide Angeklagte nicht hier.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung stellte der Angeklagte Dechant das Ueberfahren des Vorsignals auf eine neue Weise dar. Er erklärte, er habe sich, als er merkte, daß er das Vorsignal überfahren habe, umgesehen und ein weißgesterntes Licht gesehen, woraus er geschlossen habe, daß das Signal auf freie Fahrt stehe. Der erste Zeuge, der Heizer Dechants, bestätigte, daß Dechant zu ihm gesagt habe, er habe ein gesterntes Licht gesehen. Der Zeuge hat sich aber darunter nichts vorstellen können. Im übrigen wußten die beiden Heizer nichts Wesentliches auszusagen. Auch sie haben von dem überfahrenen Vorsignal nichts gesehen.

Je der der beiden Lokomotivführer erklärte, zuerst gebremst zu haben, als das rote Licht des Hauptsignals aufleuchte. Beide wollen aber von einem Bremsen des anderen nichts bemerkt haben. Auch die beiden Heizer gaben an, sie hätten nicht bemerkt, daß auf der anderen Lokomotive gebremst worden sei. Dechant sagte dann noch aus, daß die Schnellbremsung nicht richtig zur Auswirkung gekommen sei, als er sie einstellte. Die beiden Achtungssignale, die er mit der Dampfpfeife gegeben haben will, haben Bande und sein Heizer nicht gehört.

Der Heizer Dechants, der diesem, als er den Knöchel des linken Fußes gebrochen hatte, helfen wollte, wurde von Dechant aufgefordert, lieber den verunglückten Fahrgästen zu helfen. Er komme ja doch ins Zuchthaus. Er sei aber kein Feigling und werde zu tragen wissen, was er verschuldet habe. An diese Aeußerung kann sich Dechant jetzt nicht mehr erinnern.

Ein Zeuge, der, als das Unglück geschah, noch bei der Eisenbahn beschäftigt war, sah, daß der D-Zug das Haltesignal überfuhr und mit erhöhtem größerer Geschwindigkeit als 20 Km.-Std. auf den Personenzug auffuhr. Einige andere Zeugen wußten nichts Wesentliches auszusagen.

Die Verhandlung wurde dann abgebrochen. Es wurden mit einem Sonderzug, der aus einer Vorspannmaschine, einer Schnellzuglokomotive und einem Personenwagen bestand, Versuchsfahrten auf der Unglücksstrecke gemacht.

Die Verhandlung wird heute, Dienstag vormittag, fortgesetzt.

Betrug an der eigenen Mutter

Die Versicherungssumme für den tödlichen Unfall des Vaters vom Sohne unterschlagen und durchgebracht — Acht Monate Gefängnis und sofort verhaftet

Ein Fall, der ein charakterloses Leben schlimmster Art entrollte, wurde am Montag vor dem Schöffengericht in Eisleben behandelt. Der erst 29 Jahre alte Rudolf R. aus Eisleben, der schon wiederholt vorbestraft ist und das letztemal wegen Unterschlagung und Untreue noch einmal am Gefängnis vorüberkam, wurde wiederum der Untreue überführt und mußte diesmal mit einer Gefängnisstrafe zur Einsicht gezwungen werden. Seine erneute Strafat war schwerer Natur. Er hatte die Vermögensinteressen seiner Mutter in schändlicher Art und Weise verletzt. Und da er sich auch sonst, wie seine Mutter vor Gericht aussagte, nicht vertrauensvoll erwies, sah sich die eigene Mutter gezwungen, Strafantrag gegen den Sohn zu stellen. Wenn schließlich dieser Antrag auch wieder zurückgenommen wurde, so war dies strafrechtlich belanglos, denn die Erheblichkeit der Tat war ungemein groß, so daß der Angeklagte seinerzeit in Untersuchungshaft genommen wurde, in der er drei Monate verbleiben mußte.

Am 29. Juli 1935 hatte die Mutter des Angeklagten nach dem Unfalltode ihres Mannes eine Versicherungssumme über 2500 RM. zu erhalten. Und da durch den Tod des Ehegatten diese Summe zur Aufrechterhaltung des Geschäftes geradezu der rettende Anker war, wurde auf dieses Geld mit erleichtertem Gefühl gewartet.

Der Angeklagte, der die Geschäfte seiner Mutter führte, brachte sich unter diesen Umständen leicht in den Besitz, nahm die Summe in Empfang, gab der Mutter keinerlei Kenntnis davon, sondern verbrauchte die ganze Summe für sich. Er bemühte sich auch noch in hohem Maße, den Eingang des Geldes zu vertuschen. Durch das Ausbleiben des Geldes wurde die Familie in schwere Bedrängnis gebracht und die Mutter sogar zum Offenbarungseid getrieben.

Wenn es der Angeklagte auch nicht Wort haben wollte, so unterlag es doch keinem Zweifel, daß sein plötzliches Verschwinden aus dem Elternhaus und der Stadt Eisleben eine Flucht darstellte. Er wurde in Magdeburg aufgegriffen.

Das Gericht betonte, daß seine ganze Handlungsweise kein gutes Licht auf ihn fallen lasse. Und da er hartnäckig leugnete, sei es nicht angebracht, die Untersuchungshaft von drei Monaten anzurechnen, zudem sei er bei einer letzten Strafat vom Gericht eingehend verwarnt worden; damals sei nur auf eine Geldstrafe erkannt mit Rücksicht auf die Familie. In jeder Hinsicht habe er die gerichtlichen Belehrungen in den Wind geschlagen und habe sich ständig nur am Rande des Zulässigen gehalten; auch in moralischer Hinsicht könne von ihm ein wenig erfreuliches Bild entrollt werden.

Bei der diesmaligen Strafat handelte es sich um ein Vergehen frivolster Art. Das Gericht kam deshalb zu der Strafe von acht Monaten Gefängnis und 100 RM. Geldstrafe wegen Untreue. Da Fluchtverdacht vorlag, wurde der Angeklagte sofort im Gerichtssaal verhaftet. Vgt.

Von einem Kotflügel totgedrückt

Leipzig. Gestern vormittag ist der 30 Jahre alte Kraftwagenführer Alfred Lindner beim Reparieren eines hochgewundenen, aber nicht abgebremsten Kraftwagens tödlich verunglückt. Aus unbekannter Ursache war der Wagen in Bewegung gekommen, wodurch die Winde abglitt. Ein Kotflügel des zur Seite abfallenden Wagens zerdrückte dem Manne die Brust. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Arbeitsdienst immer einsatzbereit

Düben (Mulde). Bei Hammermühle brach ein Waldbrand aus, der sich auf dem trockenen Heideboden sehr schnell ausbreitete. Die Arbeitsdienstabteilung Düben eilte sofort zur Löscharbeit herbei und konnte eine weitere Ausbreitung des Feuers verhindern. Immerhin war bereits beträchtlicher Schaden am Baumbestand entstanden. Schuld scheinen auch hier wieder unvorsichtige Spaziergänger zu sein; die Polizei fahndet noch nach den leichtfertigen Brandstiftern.

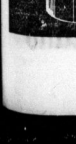
Wetterdienst der HM

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Magdeburg

Voraussichtliches Wetter bis 24. Juni abends

Aussichten: Langsam zunehmende westliche Winde, größtenteils stark wolkiges und etwas kühleres Wetter mit gelegentlichen Regenschauern und örtlichen Gewittern.

Erdbeere-Marmelade kocht man in 10 Minuten mit Opekta



denn mit Opekta wird die Marmelade billiger. Ohne Opekta nämlich kocht die Marmelade durch die lange Kochzeit häufig bis zur Hälfte ein. Mit Opekta jedoch bekommen Sie ungefähr das ganze Gewicht an Marmelade in die Gläser, das Sie an Obst und Zucker in den Kochtopf geben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606237/fragment/page=0007

Die Auferstehung OLYMPIAS

Geschichte einer deutschen Genietat — Ernst Curtius, der Eroberer und Wiedererwecker der antiken Kampfstätte / Ein Tatsachenbericht von Curt Corrinth

(Schluß)

Copyright by zeitberichte Berlin SW 68

Nach der Sommersonnenwende jedes vierten Jahres

Die olympischen Sieger! Erst durch die deutschen Ausgrabungen und die damit verbundene Auferstehung Olympias ist die Welt wieder unterrichtet worden über den Ablauf der klassischen Olympiade, jener Festspiele, die alle vier Jahre einmal das sonst stets in innern Wirren gärende und sich zerfleischende Hellas zu feierlichem Frieden und männlichsten Wettkämpfen einten. Um sie wiedererstehen zu lassen, mußte die deutsche Expedition zunächst eine sechs Meter hohe Schlamm- und Sandlage entfernen, darunter die bis zu einem Meter starke, schwärzliche und humusreiche, von Scherben und Ziegelbrocken durchmischte Erdschicht des antiken Terrains, unter der man, auf eine feste Lage diluvialer Kieselschiebe gebettet, die Sohle für die Fundamente der antiken Gebäude fand.

Das gegenseitige Messen der Kraft und Gewandtheit ist um seiner selbst willen schon in grauer Vorzeit die höchste Lust, wie es noch heute jedes gesunden Menschen Lust in der Jugendzeit darstellt. Der Beste zu sein, Führer zu sein und sich als solcher zu beweisen, ist das erstrebenswerteste Gut dieser Erde. Das hat man zu Hellas gewußt und gefühlt — und aus diesen idealen Motiven heraus haben sich die olympischen Spiele gebildet. Das Fest von Olympia fiel in geschichtlicher Zeit in die Tage nach der Sommersonnenwende jedes vierten Jahres. Die Feier begann am elften Tag des Festmonats und währte bis zum fünfzehnten Tag.

Strenge Gesetze

Strenge Gesetze regelten die Teilnahme an den Spielen. Griechische Abkunft war eine unumstößliche Bedingung für die aktiven Teilnehmer. Und selbstverständlich konnte nur ein Freigeborener der Kampfesehre an den großen Volksfesten teilhaftig werden. Im übrigen aber war jeder freie Hellene ohne Rücksicht auf Stand und Vermögen willkommen.

Nur: ausgeschlossen war ein jeder, der sein Haupt durch Blutschuld oder Gottesfrevel belastet hatte, insbesondere wer den elischen Gottesfrieden oder ein Gebot der olympischen Festordnung verletzt hatte, ohne sich durch die vorgeschriebene Buße zu entsühnen.

Ursprünglich haben die olympischen Spiele nur den einfachen Wettlauf gekannt. Zu ihm kam dann der Doppel-, der Wierschlauf und der Dauerlauf, der in jeder Form dem „Marathonlauf" unseres modernen Olympia entspricht. Schnell werden dann die Feste reicher an Spielen. Hinzu tritt der Fünfkampf, das Pentathlon, in dem neben dem Wettlauf auch die Kunst des Springens, des Diskuswurfs, des Speerwurfs und des Ringens ausgeübt wurde. Das Programm vermehrte sich weiter um den Faustkampf und um die für alle Folgezeit glanzvollste der ritterlichen Uebungen, das Wagenrennen mit dem Viergespann, dem sich das Wettreiten anschließt. Den Schluß machte derjenige der Kämpfe, der als der schwerste und für die Zuschauer als der anziehendste galt: das Pankration, die Vereinigung des Ring- und Faustkampfs.

Zehn Monate Training

Für die Vorbereitung und Anordnung des Festes sowie seine Gesamtleitung waren die sogenannten Kampfrichter eingesetzt, die gleichzeitig die Kampfrichter darstellten, gegen deren Entscheidung es nur noch einen Appell an den obersten olympischen Rat, die Bule, gab. Die Hellanodiken hatten zunächst die Pflicht, die Anmeldungen für die bevorstehenden olympischen Spiele entgegenzunehmen und die sich Meldenden listenmäßig vorzumerken.

Wer in Olympia auftreten wollte, mußte sich schon etwa ein Jahr zuvor dazu entscheiden. Zehn Monate lang hatte er sich dann gewissen auf seine Körperpflege bezüglichen Diätregeln zu unterwerfen — eine Pflicht, deren gewissenhafte Erfüllung er später eidlich erhärten mußte. Dieser Vorbereitungszeit folgte nun unter den Augen der Hellanodiken eine dreißigtägige Probezeit der Bewerber in der Hauptstadt Elis. Hier ergab sich, in welche Altersklasse der Bewerber einzureihen war, welch endgültige Einreihung dann erst in Olympia, und zwar nach dem feierlichen Eid, vorgenommen wurde.

Von der Hauptstadt zogen schließlich Hellanodiken und Kämpfer auf dem „Heiligen Weg" an der Meeresküste entlang nach Olympia. Unterwegs wurde an einer Quelle Rast gehalten und ein feierliches Reinigungsopfer vollzogen.

Startplatz wird ausgelost

Im geheiligten Bezirk waren auch schon die offiziellen Gesandtschaften der einzelnen Staaten eingetroffen, die mit allem Glanz auftraten. Den Prozessionen und gottesdienstlichen Handlungen war der erste Tag jeder olympischen Feier vorbehalten. Das bedeutendste Opfer ward dem olympischen Zeus im Namen des elischen Staates gebracht. Danach: Vereidigung. Anschließend: die Ziehung der Lose, die die Gegner in den Paarkämpfen, die Laufordnung, die Standplätze für Wagen und Reitpferde bestimmten. Noch war die halbe Nacht kaum vollendet, als schon die Besucher, erst vereinzelt, dann in immer größeren Scharen, ostwärts dem Stadion zuwanderten. Schon mit der Dämmerung waren die Reihen von den vielen Tausenden gefüllt, denn mit dem ersten Sonnenstrahl begannen die Spiele, und zwar an diesem ersten Kampftag die der Knaben und Jünglinge: nur das Vorspiel zu dem eigentlichen Kampf der Männer, aber doch ein edles Schauspiel, denn in dieser blühenden Jugend, die heute in die Schranken trat, lag des Vaterlandes ganze Hoffnung und ganze Zukunft . . . Wenn die Reihen der Kämpfer, von den Kampfrichtern geführt, aus dem dunklen gewölbten Gang in das Stadion traten, blickten ernsten Auges die Väter und die älteren Brüder auf den jüngsten Sprossen des Hauses. Nur die Mütter waren fern, denn strenges Gesetz hielt die Frauen abseits vom olympischen Schauplatz — Todesstrafe stand auf seiner Uebertretung . . .

Der Kampf der Männer.

Erst der dritte Tag führte — nach des schon genannten Archäologen Adolf Boetticher in seinem Rechenschaftsbericht über die deutschen Ausgrabungen „Olympia" gegebener klassischer Rekonstruktion des Festes und seiner Stätte — die Männer in die Schranken. Mit Sonnenaufgang begann der Dauerlauf, unser heutiger „Marathonlauf"; dann folgte der einfache und darauf der doppelte Stadionlauf. Hieran schloß sich das Ringen und der Faustkampf. Das Pankration, die Vereinigung beider, bildete den Beschluß.

Der vierte Tag brachte die Fortsetzung der Männerkämpfe. Bei Sonnenaufgang begannen die Pferderennen im Hippodrom und vor allem die Wagenrennen. Nach ihnen ging es zurück ins Stadion, wo die wechselvollen Kämpfe des Pentathlon, des Fünfkampfes, ausgefochten wurden. Der Tag klang aus mit dem schweren Lauf der Bewaffneten — dieser Schulung, die später das griechische Heer befähigte, über Meilen hinweg bei Marathon im Dauerlauf die entsetzten Perser anzugreifen und zu vernichten.

Die Krönung der Spiele sah der fünfte und letzte Festtag. Er brachte für die Sieger den glücklichen und ehrenvollsten Augenblick ihres Lebens: die Uebergabe des Kranzes. Ein Knabe, dessen beide Eltern am Leben sein mußten, schnitt die Zweige mit goldenem Messer von jenem wilden Oelbaum, der im Südwesten der Altis, des Heiligen Bezirks, nahe dem Zeustempel, neben dem Altar der „Nymphen des schönen Kranzes" stand. Ein längeres Reis dieses Baums wand man mehrmals leicht zu einem Kranz zusammen — der anspruchslosesten und bescheidenste Schmuck, der sich denken läßt, und doch in den Augen der Hellenen das köstlichste Besitztum der Erde!

Mit der Kränzung des Siegers erfolgte der große Augenblick, da sein Name, der seines Vaters und der seiner Heimat durch des Herolds Stimme vor allem Volk feierlich verkündet wurde, begrüßt von dem brausenden Jubel der Seinen. Dann galt es, für den Beistand der Gottheit für die Verleihung des Sieges Dankopfer zu bringen. Den Beschluß machte das große Festmahl, das die Eleer den Siegern im Prytaneion gaben.

Diese Siegesmahle wurden durch musikalische Aufführungen und Chorgesang verschönt. Aus ihnen entwickelte sich allmählich ein Olympia der Künste.

Wettstreit der Dichter

Hervorragende Redner und Dichter traten in den Pausen zwischen den gymnischen Kämpfen auf, Philosophen lehrten, Politiker und Patrioten befeuern die versammelte Menge. Die Männer der Wissenschaft stellen die Erzeugnisse ihrer Geistesarbeit, Künstler die Werke ihrer Hände aus. So wurde der Wettweisen verschmäsen das Schauspiel der großen Feste nicht und beteiligen sich an ihm. So kamen auch aus der Zahl der Sieben, die den Griechen als die Weisesten des Erdenrundes galten, Thales und Cheilon, noch im hohen Greisenalter nach Olympia — und beiden wurde das beneidenswerte Los zuteil, hier mitten aus der Festfreude durch einen plötzlichen sanften Tod abberufen zu werden.

Zur Blütezeit des alten Hellas und damit der olympischen Feste gipfelte das „Olympia der Künste" in grandiosen Theatervorstellungen: hier erlebten die Dramen eines Sophokles, Aeschylos und Euripides, heute noch Gipfelkunst über Jahrtausende hinweg, ihre „Uraufführung".

So vereinte das klassische Olympia alles Edle, Schöne und Ideale nicht nur hellenischer, sondern ewig-menschlicher Kultur: friedlichen Kampf der Besten untereinander, Auslese der Führer, Ertüchtigung des Leibes und der Seele für das Gemeinwohl und das Wohl des Vaterlandes, Schöpfung und Darbietung edelsten geistigen und künstlerischen Gutes zur Erhebung und Befeuerung einer großen Gesamtheit!

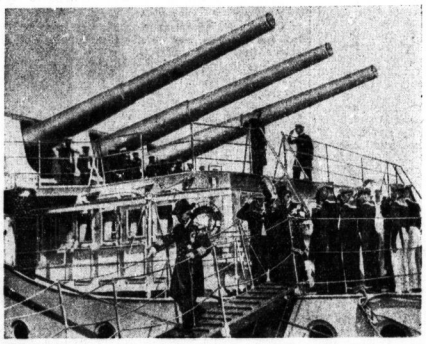
Deutsche Zähigkeit, deutsches Genie, deutsches Idealismus sind es gewesen, die vor nunmehr sechzig Jahren nicht nur die Stätte, sondern auch die erhabene Idee „Olympia" dem Schutt und der Vergessenheit der Jahrtausende entrissen und in leuchtender Auferstehung wieder in die Gegenwart hineingestellt haben. Wenn 1894 das in der Pariser Sorbonne unter Leitung des Barons de Coubertin zusammengetretene „Internationale Olympische Komitee" die Durchführung der ersten modernen olympischen Spiele beschloß, wie wir sie selber alle vier Jahre erlebt haben und sie jetzt in unserer Heimat erleben, so geschah das fußend auf deutscher Leistung, die dort im sonnigen Hellas unter der Führung des Lübecker Ernst Curtius vollbracht worden ist —

Olympias Auferstehung: eine deutsche Tat!

Gustaf Gründgens heiratete Marianne Hoppe

Der Intendant der Staatstheater Gustaf Gründgens vermählte sich mit der bekannten Bühnen- und Filmschauspielerin Marianne Hoppe. (Scherl Bilderdienst, K.)

Das „Deutschland" in Kopenhagen



Das Panzerschiff „Deutschland" stattete der dänischen Hauptstadt einen Besuch ab. Auf unserem Bild verläßt der Chef der dänischen Marine, Admiral Rechnitzer, das Schiff, nachdem er kurze Zeit an Bord geweilt hatte. (Presse-Photo, K.)

Der Würger von Shiropur

Schreckensherrschaft eines bengalischen Königstigers / Von J. van der Woerden

Nach wochenlanger Jagd, die einer abenteuerlichen Belagerung des Urwaldes glich, wurde vor kurzem durch ein großes Aufgebot eingeborener Soldaten der „Würger von Shiropur", ein riesiger Königstiger, zur Strecke gebracht. Shiropur, ein Dorf in der Nähe des Flüßchens Bixi in Bengalen, verlor 17 Bewohner. Sie wurden von der Bestie aus den Hütten oder von den Feldern geholt. Wie eine Lähmung legte es sich zuletzt über die Bauern und Handwerker, sie wagten nicht mehr laut miteinander zu reden, aus Furcht, der Tiger könne plötzlich aus irgendeinem Versteck hervorbrechen und die Sprecher davontragen . . .

Hirten, die am Tage ihre Rinder zur Tränke führten, wurden aus dem Schilf heraus von dem Tiger angeschlagen und an Ort und Stelle verzehrt. Das Dorf erfuhr von dem Unglück erst durch das von dicken Schaumflocken bedeckte, angstvoll in die Ställe zurückkehrende Vieh . . . Ausgelegten Ködern schenkte der Menschenfresser keine Beachtung. Einige Male ereignete es sich, daß statt der im Mondschein feitgeflockten Ziege die von der nächsten Station herbeigerufenen, am Dschungelrand auf der Lauer liegenden Polizisten lautlos von hinten angegangen und zermalmt wurden. In der Frühe fand man neben einem Gewehr ein paar Ausgeier über blankgeputzten Knochenresten.

Auffälligerweise verschonte der Würger Kinder. Diese Rücksicht war offensichtlich und ging soweit, daß einmal die zehnjährige Tochter des Bauern Marwas beim Beerensuchen von dem Tiger geradezu aus dem Revier hinauskomplimentiert wurde. Am ganzen Körper zitternd und bebend, berichtete das Mädchen nach seiner Rückkehr den Eltern, es sei von „Wana" erst beschnüffelt und dann böse angefunkelt worden. Vor Schreck habe die Kleine weder zu schreien noch sich von der Stelle zu rühren vermocht. Langsam, den Kopf auf den Pfoten schleifend, sei der Menschenjäger rückwärts im Dschungel verschwunden.

Unter den siebzehn Getöteten befanden sich merkwürdigerweise nur zwei Frauen. Nachdem er das zwölfte Opfer geschlagen hatte, verließen viele Bauern aus Verzweiflung das Dorf. Sie verschenkten einfach ihr gepachtetes Land und trieben eines Morgens mit Sonnenaufgang das Vieh zusammen. Die unentbehrlichsten Werkzeuge auf leichten Karren zogen die Verängstigten viele Meilen nordwärts, einer neuen Heimat entgegen. Allmählich entwickelte sich in ihren Köpfen ein Wahn. Der Aberglaube nahm in seine Rechte. Zuerst war es nur ein Murmeln und Raunen . . .

Eines Tages aber behauptete der Hirte Manju, das drei Kilometer entfernten Nachbardorfes offen, daß es sich bei dem Blutsäufer um einen — Menschen handeln müsse! Und zur selben Stunde wurden auch schon bestimmte Bauern verdächtigt. Sie hätten sich bei Vollmond in den Dschungel geschlichen, um als Würger im gesprengelten Fell zurückzukehren . . . Man umlauerte die „Gezeichneten". Vor allem der Schuster des Dorfes wurde heimlich beobachtet. Die rückständigsten Bewohner zogen schließlich bei beginnender Dämmerung vor seine Werkstatt und nahmen eine drohende Haltung gegen den „Zauberer" ein. Auch das sofortige Eingreifen der Priester, die sich ganz energisch gegen solche Märchen von der Verwandlung eines lebenden Menschen in ein reißendes Tier wandten, konnte den steigenden Argwohn nicht dämpfen. Nachdem es bereits zu Schlägereien auf den Feldern gekommen war, rückte gerade noch zur rechten Zeit eine Militärabteilung unter dem Kommando eines englischen Offiziers an. Jedes Haus wurde besetzt, Nacht um Nacht ein anderes Dschungelstück umzäuselt.

Tagelang sah und hörte man nichts mehr von dem Mörder, bis er bei abnehmendem Mond gleich zwei Wachen hintereinander überfiel. Von dem einen Ende des Waldes konnte der Tiger rechtzeitig durch Schüsse verscheucht werden, kaum vierhundert Schritte weiter aber schlug er seine Pranken einem Soldaten tödlich ins Genick. Daß die Bestie elf Tage später nach aufregendem Jagen, endlich unschädlich gemacht werden konnte, war einem Zufall zu verdanken. Der Würger, an das bewaffnete Aufgebot und die allnächtlich, meist aus Nervosität abgegebenen Schüsse gewöhnt, fiel offensichtlich aus Heißhunger ein Kalb an, den festgeflockten Köder über einer im Morgengrau getarnten Falle! Niemand beobachtete zu Mitternachtsstunde den Vorgang, bis der Priester vom Tempel her zuerst das grauenvolle Stöhnen des Blutsäufers vernahm. Als bald darauf neun Schüsse auf einmal den Reiser umringten, hatte der bereits bis auf einen dünnen Hautlappen sein rechtes Hinterbein durchbissen. Fünf Kugeln, von denen jede einzelne tödlich wirken mußte, bekam der Tiger zwischen die Lichter gesetzt . . . Das herrlich gesprenkelte Fell schenkten die dankbaren Bewohner von Shiropur nach dem Abbrennen eines gewaltigen Freudenfeuers dem weißen Colonel.

(Aus dem Holländischen von Otto Steinicke)

Die 300-Jahrfeier der Garnison Pillau

Die 300-Jahrfeier der Gründung der Garnison Pillau wurde mit einem historischen Festzug eröffnet, den unser Bild am Kai zeigt, wo der Kreuzer „Königsberg" angelegt hat. (Weltbild.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606237/fragment/page=0008

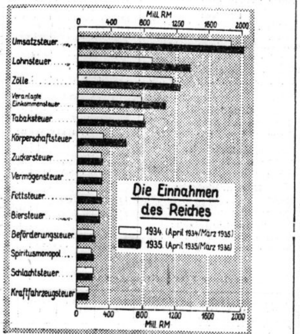
Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

48. Jahrgang / 23. Juni — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 144 / Seite 9

Die Einnahmen des Reiches

Fast bei allen Steuern erhöhte Erträge

Einen vergleichenden Ueberblick über die Einnahmen des Reiches aus den wichtigsten Steuern und Abgaben, soweit deren Jahresertrag im Rechnungsjahr 1935 (April 1935 bis März 1936) höher gewesen ist als 100 Mill. RM., gibt das folgende Schaubild für die beiden Rechnungsjahre 1934 und 1935. Von den aufgeführten Steuern weisen die Umsatzsteuer, die Lohnsteuer sowie die veranlagte Einkommensteuer, weiterhin die Zölle, die Tabaksteuer, die Körperschaftssteuer, die Zuckersteuer, die Fettsteuer, die



Graphisch-Statistischer Dienst (M.)

Biersteuer, die Beförderungssteuer und die Einnahmen aus dem Spiritusmonopol höhere Erträge auf. Besonders stark war das Anwachsen der Erträge bei den beiden Einkommensteuern — der Lohnsteuer und der veranlagten Einkommensteuer — sowie bei der Körperschaftssteuer. Daß diese letztere Steuer so ergiebig geworden ist, ist vor allem darauf zurückzuführen, daß auch die öffentlichen Versorgungsbetriebe dieser Steuer unterworfen worden sind. Niedriger war der Ertrag nur bei der Schlachtsteuer und der Kraftfahrzeugsteuer. Mit der Abnahme der älteren Kraftfahrzeuge und der Zunahme der steuerfreien Wagen muß der Ertrag der Kraftfahrzeugsteuer natürlich auch weiterhin sinken. Einen geringfügigen Rückgang weist auch der Ertrag der Vermögenssteuer auf.

Devisenkontrolle auch in Abessinien. In Abessinien wurde eine ähnliche Devisenbewirtschaftung wie in Italien eingeführt. Ohne Ermächtigung der Kolonialregierung ist jede Devisen- und Lire-Ausfuhr verboten. Für die Ein- und Ausfuhr in Abessinien sind in Zukunft gleichfalls besondere Bewilligungen erforderlich.

Zuckerindustrie tagt in München

Vom 22. bis 24. Juni findet in München eine Tagung der Wirtschaftsgruppe Zuckerindustrie und des Vereins der deutschen Zuckerindustrie statt. Der 22. und 23. Juni sind für interne Ausschußsitzungen bestimmt, die der Aussprache über juristische, organisatorische und technische Fragen dienen. Am 24. Juni vormittags 11 Uhr findet die Hauptversammlung des Vereins der deutschen Zuckerindustrie statt.

Appell der Jugend an die Wirtschaft: Freizeit der schaffenden Jugend!

Eine neue Reichsanleihe

700 Mill. RM 4½%-Schatzanweisungen aufgelegt — 200 Mill. RM bereits gezeichnet

dnb. **Berlin**, 23. Juni.

Im Zuge er Durchführung der von der Reichsregierung übernommenen Aufgaben begibt das Deutsche Reich 700 Mill. RM. 4½proz. auslosbare Reichsschatzanweisungen zum Kurse von 98¾ v. H. Die Laufzeit der Schatzanweisungen beträgt 12 Jahre, beginnend mit dem 1. Juli dieses Jahres. Von 1943 ab wird jedes Jahr ein Sechstel der Anleihebetrages der Schatzanweisungen zum Nennwert ausgelost werden, so daß die durchschnittliche Laufzeit neun Jahre beträgt.

200 Millionen RM. dieser Schatzanweisungen sind bereits fest gezeichnet worden. Die verbleibenden 500 Millionen RM. werden durch das unter Führung der Reichsbank stehende Anleihekonsortium zum Kurse von 98¾ v. H. zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Die Zahlungen durch die Zeichner auf zuzuteilte Reichsschatzanweisungen werden in der Zeit vom 23. Juli bis 5. Oktober dieses Jahres erfolgen, und zwar am 23. Juli und 20. August je 30 v. H. und am 10. September und 5. Oktober je 20 v. H. Frühere Zahlungen sind zulässig. Der Lauf der Stückzinsen beginnt mit dem 1. Juli dieses Jahres. Die Reichsschatzanweisungen sind mündelsicher und bei der Reichsbank lombardfähig.

Die Zeichnungsfrist läuft vom 29. Juni bis 14. Juli dieses Jahres.

Dr. Schacht zur neuen Reichsanleihe

In einer Pressebesprechung, zu der der Reichsbankpräsident Dr. Schacht aus Anlaß der Auflegung der neuen Reichsanleihe im Betrage von 700 Millionen RM. 4½prozentiger Reichsschatzanweisungen eingeladen hatte, wies er zunächst auf die Notwendigkeit der fortlaufenden Konsolidierung der kurzfristigen Verschuldung des Reiches aus den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen hin. Fast ein jeder Volksgenosse, so führte Dr. Schacht u. a. aus, habe aus den Maßnahmen der deutschen Reichsregierung, die seit der Machtübernahme den fortschreitenden Aufbau der deutschen Wirtschaft gefördert haben, Nutzen gezogen. Es sei daher nicht mehr als recht und billig, wenn das Reich von Zeit zu Zeit mit einer Anleihe an den Kapitalmarkt herantritt, um sich die Mittel zur weiteren Durchführung der verschiedenen noch schwebenden oder in Angriff zu nehmenden Vorhaben auf diesem Wege zu beschaffen. Pflicht eines jeden Volksgenossen sei es daher, sich nach Kräften an der Zeichnung dieser Anleihe zu beteiligen, die sich zudem als ein sehr günstiges Anlagepapier ausweise. Man habe den gegenwärtigen Zeitpunkt zur Begebung der neuen Anleihe deshalb gewählt, weil der Geldmarkt zur Zeit im Zeichen außerordentlicher Flüssigkeit steht, wie sich dies aus den niedrigen Geldmarktsätzen zeige.

Reichsbankrat Hülse ging sodann auf die näheren Einzelheiten der Anleihe ein. Unter Zugrundelegung des Zeichnungskurses von 98¾ Prozent und einer 4½prozentigen Verzinsung errechne sich eine Rendite von 4,67 Prozent. Bei einem Vergleich mit den bisher begebenen Anleihen des Reiches zeige sich, daß die Rendite der neuen Emission etwa der der früheren Anleihen entspricht. Auch im Vergleich mit den 4½prozentigen Hypothekengoldpfandbriefen, deren Effektivverzinsung etwa 4,7 Prozent ausmache, sei die Ausstattung der neuen Anleihe als sehr günstig zu bezeichnen.

Auch Reichsbankrat Hülse befaßte sich nochmals mit der derzeitig sehr flüssigen Lage des Geldmarktes, die schon dadurch gekennzeichnet werde, daß allein im Mai für rund nominell 200 Millionen RM. Pfandbriefe aus den Beständen der Banken verkauft werden konnten. So wie Dr. Schacht verwies auch Reichsbankrat Hülse auf den Wert der neuen Anleihe als Anlagepapier, mit deren Erwerb der Zeichner nicht nur dem Staate, sondern auch sich selbst einen guten Dienst erweise. Er gab insbesondere der Hoffnung Ausdruck, daß gerade die Volksgenossen, die in stärkerem Maße aus den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen Nutzen zögen, sich rege an der Zeichnung beteiligen.

Die Edeka im Jahre 1935

Königsberg i. Pr., 23. Juni.

Der Edeka-Verband Deutscher kaufmännischer Genossenschaften e. V. hielt am 22. Juni in Königsberg i. Pr. seinen 29. Verbandstag ab. Der Vorstandsbericht wurde von Verbandsdirektor Dr. König erstattet. Am 1. Januar 1936 zählte der Edeka-Verband 456 örtliche Genossenschaften als Mitglieder gegen 450 Anfang 1935. Der Zugang betrug 14, der Abgang 8 Genossenschaften; 5 von diesen 8 Genossenschaften schieden durch Verschmelzung mit anderen Edeka-Genossenschaften aus. Die Zahl der Einzelmitglieder der Genossenschaften erhöhte sich um 737.

Die Umsätze der Edeka-Genossenschaften betrugen 1935 rund 300 Millionen RM. (1934: 276 Millionen RM.), die Umsätze der Edeka-Zentrale einschließlich des Agenturgeschäftes 160 (154,3) Millionen RM. und die der Edeka-Bank 1280 (1193) Millionen RM. Aus der Gesamtbilanz sämtlicher Edeka-Genossenschaften ergibt sich eine Stärkung der eigenen Mittel, die von 32,6 Prozent im Jahre 1924 auf 37,4 Prozent des Gesamtkapitals im Jahre 1935 gestiegen sind. Die Mitgliederguthaben beliefen sich 1924 auf 22,1 Prozent, im Jahre 1935 jedoch auf 43,7 Prozent des Mitgliedskapitals. Das gesamte in den Edeka-Genossenschaften investierte Kapital stieg in den Jahren 1924 bis 1935 von 39,8 auf 66,7 Millionen RM. oder in Prozenten von 100 auf 167. Das mitgliedseigene Kapital (Eigenkapital der Genossenschaften und Guthaben der Mitglieder) wuchs im gleichen Zeitraum von 16,6 auf 44,3 Millionen RM., also von 100 auf 266.

Die Waren wurden 1935 13,7mal umgeschlagen. Die Lagerdauer betrug also durchschnittlich 26,3 Tage. Die Mitglieder bezahlten ihre Rechnungen bei vielen Genossenschaften in bar; das Durchschnittsziel aller Außenstände betrug im Jahre 1934 32,7 Tage, im Jahre 1935 dagegen nur noch 29 Tage.

Anschließend folgte ein Referat über das Thema: „Ideeller und praktischer Wert der Genossenschaft für den Einzelkaufmann" von Lindeiner-Wildau, Mitglied des Direktoriums der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse, Berlin.

Ueber Bedeutung und Aufgaben der gewerblichen Einkaufsgenossenschaften im Zuge neuzeitlicher Wirtschaftsgestaltung sprach Dr. Kunze, Mitglied der Anwaltschaft des Deutschen Genossenschaftsverbandes, Berlin.

Der Verbandstag beschloß eine Satzungsänderung, die u. a. besagt: „Der Ausschuß wählt aus seiner Mitte den Vorsitzenden mit dem Titel Präsident. Der Vorsitzende ernennt den 1. und 2. Stellvertreter aus den Reihen der Ausschußmitglieder. Der Generalrat hat den Kaufmann Mücke aus Bautzen zum Präsidenten gewählt, der alsdann seine Begrüßungsansprache an den Verbandstag richtete.

Bekämpfung unlauterer Werbung

Internationale Richtlinien

Der neue Ausschuß für Wirtschaftswerbung, in dem auch Deutschland vertreten ist, ist in der J. H. K. in Paris unter Vorsitz von Mr. F. P. Bishop (London Times) am 18. Juni zum erstenmal zusammengetreten. Die Vertreter der einzelnen Landesgruppen gaben einen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der wirtschaftlichen Werbung in ihren Ländern. Es wurde beschlossen, diese Uebersicht auch auf diejenigen Staaten auszudehnen, die im Ausschuß selbst nicht vertreten sind. Auf Grund des Vorschlags des Präsidenten des Werberates der deutschen Wirtschaft, Ministerialdirektor i. e. R. Reichard, die nationale Regelung des Werbewesens durch geeignete Maßnahmen zur Unterbindung der Werbemißbräuche im internationalen Handel zu ergänzen, wurde die Aufstellung einheitlicher Richtlinien zur Bekämpfung unlauterer Reklamemethoden beschlossen.

Die Industrie zur Tarifreform

Dieser Tage trat der Ausschuß für Verkehrsfragen bei der Reichsgruppe Industrie zu einer Arbeitstagung zusammen. Er befaßte sich eingehend mit den Plänen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft für eine Reform des Reichsbahn-Gütertarifs sowie mit den Erfahrungen, die seit dem 1. April d. J. mit dem Reichskraftwagentarif gemacht worden sind. Der Sitzung wohnten die industriellen Mitglieder des Ausschusses der Verkehrsinteressenten bei der Ständigen Tarifkommission der deutschen Eisenbahnverwaltungen sowie des Tarifbeirates für den Güterfernverkehr beim Reichsverkehrsministerium bei, durch die Gelegenheit gegeben ist, die Wünsche der Industrie in den kommenden Sitzungen der beiden Gremien zur Sprache zu bringen.

Mühlhausen baut ein neues Elektrizitätswerk

Aus Mühlhausen i. Thür. wird berichtet, daß dort der Bau eines neuen Elektrizitätswerkes in Angriff genommen worden ist. Der Träger dieses Projektes ist die mit einem Stammkapital von 2,45 Mill. RM. ausgestattete Elektrizitätswerk Mühlhausen GmbH., die im vorigen Jahre aus der Verschmelzung der Elektrischen Ueberlandzentrale zu Mühlhausen mit dem Elektrizitätswerk und der Straßenbahn der Stadtgemeinde Mühlhausen hervorgegangen ist. Stromlieferantin des Elektrizitätswerks Mühlhausen ist bisher die Ueberlandzentrale Südharz GmbH. in Bleicherode gewesen. Die Ueberlandzentrale Südharz erzeugt ihren Strom aber gleichfalls nicht im eigenen Betrieb, da sie ihr Kraftwerk in Bleicherode im Jahre 1930 an die Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt, AG., Halle a. S., verkauft hat. Seitdem ist die Ueberlandzentrale Südharz durch eine 100-kV-Doppelleitung an das Stromverteilungsnetz der „Esag" angeschlossen. Das Elektrizitätswerk Mühlhausen hat sich nun mit seiner Stromlieferantin über den als zu hoch empfundenen Strompreis nicht verständigen können und daraus die Folgerung gezogen, sich von dem Fremdstrombezug zu lösen und eine eigene Stromerzeugungsanlage zu errichten. Das Vertragsverhältnis mit der Ueberlandzentrale Südharz ist zum 18. Oktober 1937 gekündigt und der Bau einer mit Sauggasmaschinen ausgestatteten Stromerzeugungsanlage in Auftrag gegeben worden. Ende 1935 waren für diese Zwecke bereits Aufträge in Höhe von rund 500 000 RM. vergeben.

Die Reudener Ziegelwerke AG., Reuden bei Zeitz, (AK. 1,0 Mill. RM.) schließt das Geschäftsjahr 1935 nach Informationen des DHD. mit einem Gewinn von wenigen hundert RM. (i. V. 83 609 RM.) ab, um den sich der Verlustvortrag von 185 159 RM. weiter ermäßigt. Die Abschreibungen halten sich ungefähr auf der Höhe des Vorjahres. — HV. am 14. Juli 1933.

Berliner Börse

22. Juni

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12,765	12,795
Argentinien	1 Pap. Peso	0,685	0,689
Belgien	100 Belga	42,06	42,14
Brasilien	1 Milreis	0,139	0,141
Bulgarien	100 Lewa	3,047	3,053
Canada	1 kanad.	2,476	2,480
Dänemark	100 Kronen	55,5	55,77
Danzig	100 Gulden	46,80	46,90
England	1 Pfd. Sterl.	12,465	12,495
Estland	100 estn. Kr.	67,93	68,07
Finnland	100 finn. Mk.	5,435	5,505
Frankreich	100 Francs	16,39	16,43
Griechenland	100 Drachm.	2,353	2,357
Holland	100 Gulden	168,51	168,85
Iran	100 Rials	15,43	15,52
Island	100 isl. Kron.	55,90	56,02
Italien	100 Lire	19,53	19,57
Japan	1 Yen	0,730	0,732
Jugoslawien	100 Dinar	5,654	5,666
Lettland	100 Lat	80,92	81,08
Litauen	100 Litas	41,83	41,91
Norwegen	100 Kronen	62,64	62,76
Oesterreich	100 Schilling	48,95	49,05
Polen	100 Zloty	46,80	46,90
Portugal	100 Escudos	11,325	11,345
Rumänien	100 Lei	2,488	2,492
Schweden	100 Kronen	64,27	64,39
Schweiz	100 Franken	80,85	81,01
Spanien	100 Peseten	33,95	34,01
Tschechoslow.	100 Kronen	10,28	10,30
Türkei	1 türk. Pfd.	1,975	1,978
Ungarn	100 Pengö	—	—
Uruguay	1 Goldpeso	1,259	1,261
V. St. v. Amerika	1 Dollar	2,486	2,490

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	22. 6.	20. 6.
5 % Deutsche Reichsanl. 27	101 1/2	101 1/8
5 % Reichsschatz K	—	—
4 % Deutsche Reichsanleihe 34	99 7/8	99
5½ % Young-Anleihe	102 3/4	103 1/8
4½ % Preuß. Staatsanl. 28	108 1/2	108 3/8
6 % " Schatz 34	100 1/2	100 3/8
6 % " " 36	100	100
4½ % Thüring. Staatsanl. 26	—	—
4½ % Thüringische R. Mk. 27	—	96 1/4
4½ % Deutsche Reichspost-Sch. 34, 1	100 1/8	100 1/4
4½ % Preuß. Lds. R.-Bank G. 1, 2	98	98
4½ % " " " 3, 4	98	98
4½ % " " " 5, 6	98	98
5½ % " Liq. Goldrt.	110	110
6 % " " " Ablösd.	106 5/8	106 5/8
Anhalter Anl. Ausl.	113	—
Ablös. o. A.		
4 % Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	—	10 4/5
4 % " " 14	—	10 4/5
4 % " " Zertif. 13	—	10 3/4
4 % " " " 14	10 4/5	—
4½ % Sächs. Prov. RM. 13	—	94 1/2
4½ % " " " 18	95 1/2	—
4½ % " " " 14	—	94 1/2
4½ % " " " 15	—	94 1/2
4½ % " " 16 A 1	96 1/2	—
4½ % " " 17	96	—
4½ % " " 16 A 2	—	96 1/2
4½ % Dt. Komm.-Gold 25 u. 26 A 1	95 1/2	95 1/2
4½ % " 28 A 1 u. 2	95 1/2	95,3
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	119 7/8	120
" " " S. 2	136 1/2	136 3/4
" " " ohne Ausl.	30	30

Steuergutscheine	22. 6.	20. 6.
Fällig 1934	—	103 5/8
Fällig 1935	—	107 5/8
Fällig 1936	111 1/2	111 1/2
Fällig 1937	112 3/8	112,3
Fällig 1938	112 1/4	112 1/4
Steuergutscheine Gr. 1 Durchschn.	109 1/2	109 1/2

Pfandbriefe	22. 6.	20. 6.
4½ % Deutsche Hyp.-Bank 26—29	96 1/4	96 1/2
4½ % " " R 38	96 3/4	96 3/4
5½ % " " R. 32 (Liqu.)	101 3/8	101 3/8
4½ % " " Komm. S. 6	94	94
4½ % " " Komm. S. 8	100	100
4½ % Leipz. Hyp. Pfbr. E 3 11-13, 15-17	96 3/8	96
4½ % " " " Em. 5	97 1/4	97 1/4
4½ % " " " Em. 6	—	96 1/4
4½ % Mein. Hyp. Bk. Em. 25	97	97
4½ % " " " Em. 5	97	97
5½ % " " " Liqu. Em. 10	101 3/4	101 3/4
4½ % " " " Kom. E. 7, 13, 14	94 1/2	94 1/2
4½ % Mitteld. Bod.-Kred. R 1, 2	96	96
4½ % " " R. 11	96 1/4	96 1/4
4½ % Md. Landesbk. 1929 A 1 u. 2	94 1/2	94 1/2
4½ % " 1930 A 1 u. 2	94 1/2	94 1/2
4½ % Mitteld. Spark. Giro 20, I	94 1/2	94 1/2
4½ % " " 20, II	94 1/2	94 3/4
4½ % Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	96	96
4½ % " " " E. 26, 27	96	96
4½ % " " " Kom. 26, 27, 28	94 1/4	94 1/4
4½ % Pr. Ctr. Bd. u. Pfbk. Gd. E 1	97	97
4½ % " " " Kom. E 1	94 1/4	94 1/4
4½ % Pr. Landespfbr. Anst. G. 13, 15	97 1/2	97 1/2
4½ % " " R. 17, 18	97 1/2	97 1/2
4½ % " " R. 19	97 1/2	97 1/2
4½ % " " Kom. R. 20	[illegible]	[illegible]
4½ % Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E 41	96 3/4	96 3/4
4½ % " " E. 45, 40	96 3/4	96 3/4
4½ % " " Kom. E. 17-19	94 1/4	94 1/4
4½ % Pr. Zentrst. Gd. 14/15	97	97
4½ % " " 19	97	97
4½ % " " 20/21	97	97
4½ % " " 24	97	97
4½ % " " 25/27	97	97
4½ % " " 28	97	97
4½ % Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	94	94
4½ % (8) " "	94	94
4½ % (7) " " Ausg. 1-2	94	94
4½ % (6) " " Ausg. 1-2	94	—
4½ % " " Liqu. Pf.	102 1/4	102

Aktien	22. 6.	20. 6.
Allg. Dt. Credit-A.	76 5/8	76 1/2
Berl. Handels-Ges.	115 1/2	116 1/4
Comm.- u. Priv.-Bk.	92 1/2	93
Dt. Bk. u. Disconto	93 1/2	94
Dresdner Bank	93 1/2	94 1/4
Hall. Bankverein	77	77 3/4
Halb. Blankb. A.-G.	68 7/8	69 3/8
Halle-Hettstedter	92	92 1/2
Hambg.-Hochbahn	91	91 7/8
Nordh. Wernig. E.	50 1/2	52 1/4
Adlerhütt. Glasw.	44	—
Alsencement	—	—
Ammendorf. Papier	89	89 1/4
Anhalt Kohlen	105	106 1/4
do. Vorzug	—	—
Augsb.-Nrnb. Masch.	124 1/4	124 7/8
Bachmann & Ladew.	89	88 1/4
Balke Maschinen	77	77 1/4
Basalt AG.	10	10 1/8
Bayrische Spiegel	—	43 1/2
Bergm. El.	—	110
Berl.-Guben. Hut	157 1/2	—
Berl. Neurod. Kst.	—	—
Beton u. Monier	117 1/2	118 1/4
Brandenb. Elektr.	—	—
Busch & Jäger	115 1/2	115 1/2
Carton Loschwitz	93 1/2	93 1/2
Chemische Buckau	110	—
Chem. Prod. Pom.	89 1/2	89 7/8
" Wke. Albert	118 1/2	119 7/8
Dtsch. Baumwolle	146 1/2	147
Dtsch. Schachtbau	—	—
Dtsch. Spiegelglas	112 1/4	112
Dortm. Aktien	186	—
Dresdner Gardin.	83 3/4	84 1/2
Dyckh. & Widm.	—	147
Dynamit Nobel	87 5/8	88 1/4
Elektr. Dresden	—	—
Erlanger Baumw.	—	121
Fahlberg List	162 1/2	162 1/2
Falkenst. Gard.	—	—
Fein-Jute-Spinn.	—	—
Fraust. Zucker	—	—
Fröbeln Zucker	—	—
Gerresheimer Glas	101	102 1/2
Gladb. Wolle	—	—
Glauziger Zucker	156	155
Görlitzer Waggon	102 1/2	103
Gritzner Masch.	33 5/8	33 5/8
Gruschwitz Textil	109	110
Hageda	117 5/8	118 5/8
Hallesche Maschin.	92 3/4	92 3/4
Hemmoor Zement	186	—
Hildebrand-Mühlen	81	—
Hirschberger Leder	—	—
Hochtief AG.	132 1/2	133
Hubertus Braunk.	—	—
Huta Breslau	119 1/2	121 1/2
Lor. Hutschenreuth.	74 1/4	74 3/4
Inag	—	—
Ind. Plauen	—	93
Jeserich Asphalt	19 1/2	20 1/2
J. A. John A.-G.	59 7/8	59 3/8
Kahla Porzellan	88	89 3/4
Keram. Werte	127	125
C. H. Knorr	—	—
Kötitzer Leder	125	125 1/8
Leipz. Riebeck-Br.	87 1/4	87 1/4
Leipz. Landkraft	—	—
Leonhard Braunk.	—	—
Linde-Eis	154	154
Lindner, Gottfr.	144	144 1/4
Lingnerwerk	164	163 1/2
Löwenbr.-Böhm.	—	—
Magdeburger Gas	—	—
Magdebg. Mühlen	—	—
Masch.-Fbr. Buckau	114 5/8	115
Meyer-Kauffm.	97 3/4	97 3/4
Miag Mühlenb.	108	108
Mimosa AG.	154 3/4	155
Mühle Rüningen	—	—
Mülheimer Bergw.	162	162
Natron Zellst.	103 1/2	105
Nordd. Eiswerke	68	—
Norddeutsche Kabel	127	128
Nordsee-Hochs.	117 3/4	117 1/2
Osnabr. Kupfer	—	—
Peipers & Co., Walz.	—	—
Phönix Braunk.	—	104 7/8
Pinsch AG.	—	—
Pittler Leipzig	—	205
Preußengrube	—	—
Radeberg Exp.	168	—
Reichelbräu	114 1/2	114 1/2
Reichelt Metall	142	143
Rhein. Elektr. Vz.	—	—
" Metall	—	—
" Westf. Spieg	—	90 1/2
Rosenthal Porz.	78	78 7/8
Rositz. Zuckerraff.	94 1/2	94
Sachsenwerk	295	302
Sächs. Webstuhl	94 3/4	95
Sachtleben AG.	186	—
Sangerhäus. Masch.	104 1/2	—
Sarotti	95 1/2	95 1/2
Schering	—	—
Schöfferhof-Br.	183	—
Fritz Schulz jun.	54	54
Siemens Glas	101 3/4	100 3/4
Staßf. Chem. Fabr.	—	—
Steatit Magnesia	135 1/2	135 1/2
Stett. Portl. Zem.	118	118 5/8
Stollwerk	112 5/8	114 1/4
Tack, Conrad	—	—
Tüllfabrik Flöha	103	106 1/2
Ver. Altbg. Spk.	—	—
Ver. Berl. Mörtel	57 3/8	58
Verein dt. Nickel	161	161
Ver. Glanzstoffbr.	140	140
Ver. Metall Haller	38 3/8	39
Wagner Masch.	110	110
Wanderer-Werke	171 1/2	176
Wenderoth	91 1/2	92 1/2
Werschen-Weißenf.	104 1/2	—
Wicküler Küpper	—	—
Wißner Metall	125 1/2	126
Wrede	—	121
Zeiß Ikon	124 5/8	124 1/4
Zeitzer Maschinen	122	—
Zuckerf. Kl. Wanzl.	137	136
Zuckerfbr. Rastenb.	106	109 7/8

Unnotierte Werte	22. 6.	20. 6.
Burbach Kali	71 1/2	71 3/4
Oberbedarf	26 5/8	28 1/4
Wintershall	124 1/2	125 1/8

Einheitskurse der Variablen Papiere

	22. 6.	20. 6.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	112 3/8	112 1/2
8 % Hoesch Eisen	101 5/8	101 [illegible]
6 % Fried. Krupp	102 5/8	102 5/8
7 % Mitteld. Stahl	103 1/8	103 1/4
7 % Ver. Stahlw.	102 1/2	102 1/2
5 % Ver. Stahlobl.	—	—
4¾ % " " fäll. 51	—	—
4¾ % " " 47	—	—
4½ % " "	93 3/8	93 1/2
2½ % Anat. E.B. 1 u. 2	43 1/2	44 1/2
5 % Mex. abg. 99	13 4/5	—
4 % Mex. abg. 04	8 4/5	—
4½ % Mex. Bew. abg	—	8 5/8
4½ % Oest. Schatz	44 1/2	—
4 % Oest. Gold	34	34 3/4
5½ % Oest. Silber	2 5/8	2 3/4
4 % Türk. Bagd.	—	—
4 % Türk. Bagd. II	—	—
4½ % Ung. Rte. 13	9 1/2	9 1/2
4 % Ung. Gold	9 4/5	9 4/5
Banken		
Bank f. Brauind.	140	—
Reichsbank	193	194 3/4
Verkehr		
AG. f. Verkw.	122	123 1/4
Allg. L. u. Kraft	142 5/8	143
Dt. Reichsbahn	122 3/8	122 3/4
Hambg. Paket	14 3/8	14 3/4
" Südamerik	—	—
Norddt. Lloyd	15 7/8	16

Aktien	22. 6.	20. 6.
Accumulatoren	201	202 1/2
Allg. Kunstzijde	56	56 3/8
Allg. Elektr.-Ges.	36 1/2	36 3/8
Aschaff. Papier	104	105 1/2
Bayer. Motoren	137	138 1/4
Bemberg, J. P.	85 1/2	85 1/8
Berger Tiefbau	136 3/4	—
Bln.-Karlsr. Ind.	140	141
Berl. Kraft A	151 3/8	151 1/2
" Maschinen	130 1/2	131 3/4
Braunk. u. Brik.	—	214
Bremer Wolle	—	—
Buderus	103 1/2	105 1/2
Charl. Wasser	115 1/2	116
Chem. Heyden	124	125
Comp. Hisp. a—c	441	446 1/2
" " d	430	435
Cont. Gummi	190 1/4	190
" Linoleum	210 1/2	211
Daimler-Benz	119 3/4	121 1/2
Dt.-Atlant. Tel.	120	—
Dt. Contin. Gas	119 5/8	120 1/2
" Erdöl	129 1/4	132
" Kabelwerke	144 1/4	14
" Linoleum	187 3/4	190
" Telephon	—	—
Dtsch. Eisenhdl.	142 1/4	143 7/8
Dortm. Union	208 1/2	211 1/2
Eintracht Brk.	190 1/2	—
Eisenbahnverk.	134 1/2	135
El.-Lieferung	132	134 1/8
Elektr.-Schles.	122 1/2	155 1/2
El. Licht u. Kraft	152 1/2	155 1/2
Engelhardt-Br.	96 1/2	98 7/8
Farbenindustrie	171 5/8	172
Feldmühle	128 [illegible]	120
Felte u. Guill.	131 [illegible]	133 1/4
Ges. f. el. Untern.	139	140 1/2
Goldschmidt	112	113 1/2
Hambg. Electr.	141 1/2	142 1/2
Harbg. Gummi	168	169
Harpener Bgb.	126 1/4	127 7/8
Hoesch-Köln N.	107 1/4	108 3/8
Holzmann Ph.	121 5/8	124
Hotelbetrieb	90	90 1/4
Ilse Bergbau	—	170
" " G.-Sch.	136 1/4	137 3/4
Junghans, Gebr.	99	100
Kali-Chemie	138	—
Kali-Aschersleb.	126 1/2	129 1/2
Klöckner Werke	102 1/2	103 3/4
Kokswerke	131	131 1/2
Lahmeyer & Co.	138	139
Laurahütte	21 3/4	22
Leopoldgrube	—	106 1/2
Mannesmann-Röhr.	99 1/8	101 1/8
Mansfeld	136 1/4	137
Masch.-Untern.	104 3/4	111 1/2
Maximilianshütte	184	183
Metallgesellschaft	134 1/4	135 3/4
Montecatini	77 1/2	78 1/2
Niederl. Kohle	189 1/4	189 1/4
Orenstein & Kopp.	80 1/2	82
Rhein. Braunkohl.	242	242 3/4
" Elektr.	133 3/4	—
" Stahlwerke	134	132 1/2
Rhein.-Westf. El.	134 3/4	134 7/8
Rheinmetall	146	146 3/4
Rütgerswerke	127 3/4	128 3/4
Salzdetfurth	180 1/2	—
Schles. Bergbau	39 3/4	39 3/4
" Elektr. B	133 3/4	140
Schubert & Salzer	—	146 1/2
Schuckert & Co.	156 1/4	157
Schultheiß	111 3/8	111 3/4
Siemens & Halske	203 7/8	206
Stöhr Kammgarn	113 1/4	113 1/4
Stolberger Zink	75	—
Süddt. Zucker	232	232
Thüringer Gas	—	—
Ver. Stahlwerke	94	95
Vogel Telegr.	150	150
Wasser Gelsenk.	—	—
Westd. Kaufhof	45 1/2	46 7/8
Westeregeln	126	128 1/2
Zellst. Waldhof	140	141 3/4
Otavi	22	22 1/2

Mitteldeutsche Börse

in Leipzig

Festverzinsliche	22. 6.	20. 6.
4½ Schatz d. D. R. 35	99 1/4	99 1/4
5% Dt. Reichsanl. 27	101	101 1/4
4% Dt. Reichsanl. 34	98 3/4	98 7/8
5% R.-Schatz K. G.	—	—
5½% Young-Anl.	103	103
5% Pr. Schatz 35, I	—	—
4½% Pr. Schatz 34, I	100 1/8	100 1/8
Anl.-Ausl. d. Dt. R. einschl. 1/5 Abl.-Sch.	112 1/2	112 7/8
6% Lpz. Stadt GA. 28	95 3/4	95 1/2
6% Lpz. Stadt GA. 29	95 3/4	95 1/2
4½ Mein. H Bk. E. 25	97	97
4½ Mein. Hyp. Bk Kom. Em. 7, 13, 14	94 1/2	94 1/2
6 Pr. Ctr.-Gpf. 26, 27	96	96
6% Pr. Ctr.-Gpf. 28	96	96
4½% (10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	94	94
4½% (8) do.	94	94
4½ (7) do., Ausg. 1-2	94	94
4½ (6) do., Ausg. 1-2	94	94
5½% do. Liqu.-Pf.	102	102
4% do. RM-Pf.	89 1/2	
Steuergutscheine		89 1/2
Fällig 1934	103 1/2	103 1/2
Fällig 1935	107 1/2	107 1/2
Fällig 1936	111 1/2	111 1/2
Fällig 1937	112 3/8	112,3
Fällig 1938	112 1/4	112,2
Industrie-Oblig.		
6% Gork. Soc. Brau.	102 3/4	102 3/4
6% Hohbg. Quarz-Porph.-W. „Röckn.	—	—
7½ Lpz. Brau. Rieb	109 1/4	109 1/4
6% Lpz. Messe-AG	10[illegible]	102
6% Mitteld. Stahlw AG., Berlin	102 3/4	102 3/4
5% Thür. Gas Lpz. 06	101	101
5% Thür. Gas Lpz. 14	101	101

Aktien	22. 6.	20. 6.
Altenb. Ld.-Kraftw.	145	—
Ammend. Papier	88 1/2	88 3/4
Anhalter Kohle	105 1/2	105 1/2
Böhme-Schok. Del	—	—
Bohrisch-Brauerei	13[illegible]	132
FranzBraun. Zerbst	[illegible]	92
Cartonn. Loschwitz	[illegible]	93 1/2
Chr. Papier-Najork	[illegible]	85 1/4
Dermat. Wk. Leipz.	[illegible]	[illegible]
Dommitzsch. Ton	156	156
Elektra	133	133
Engelhardt-Br.	[illegible]	[illegible]
Friedensgrube bei Meuselwitz	45	45
Glauz. Zuckerfabr.	157	157
Gohl. Bierbrauerei	125	125
Gorkauer Soc. Brau.	83 1/2	83 1/2
Großenh. Webstuhl	[illegible]	[illegible]
Hall. Bank-Ver.	[illegible]	76 1/2
Hallesche Masch.	92 1/4	[illegible]
Heine, Leipzig	[illegible]	[illegible]
Hildebr. Mühlenw.	[illegible]	[illegible]
Hohb. Quarzporph.	105	105
Kasseler Jute	124	124
Kirchner & Co.	78	77
Knoch. Nähm. Fbr.	67	67
Körbisd. Zuckerfbr.	[illegible]	[illegible]
Kötitzer Ledertuch	124 1/2	126
Kraftw. Sa.-Thür.	95 1/2	96 1/2

	22. 7.	20. 6.
Kraftw. Thür.	154	154
Leipz. Baumwollsp.	140	140
Lpz. Brau. Riebeck	87 3/4	88 1/2
Leipz. Kammg.-Sp.	105	105
Leipz. Landkraftw.	119	119
Lpz. Malzfbr., Schk.	—	—
Leipz. Spitzenfbr.	42 1/2	42
Lpz. Trikotagenfbr.	110 1/2	110 1/2
Leipz. Wollkämm.	—	—
Leonh.-Braunkohle	—	—
Lindner, Gottfr.	145	145
Mansfeld AG.	136 3/4	137
Masch. u. Werkz., Paschen	39 3/4	39 3/4
Peniger Pat.-Papier	42	42
Pittler Werkz.-M.	209	209
Plauener Gardin.	96	96
Prehl. Braunk. AG., Meuselwitz	135	135
Reudener Ziegelw.	50 1/2	50 1/2
Riquet & Co.	94	94
Rositzer Zuck.-Raff.	93	93
Rudelsb. Zementfb.	—	—
Sächs. Malzfbr.	111	111
Saline Salzungen	—	—
Schubert & Salzer	148	148 1/2
Fr. Schulz jun., Lpz.	55	55 1/4
Seidel & Naumann	131	131 1/4
Siemens Glas, Drsd.	100	99 1/2
Stadtmühle Alsleb.	113	136 1/2
Stör & Co., Kammg.	113	115
Th. Elektr. u. Gasw.	—	—
Thür. Gasgesellsch.	137	137
Thür. Wollgarnsp.	156	156
Ver. Th. Salin., Erf.	—	—
Wanderer-Werke	169 1/2	174 1/2
Wersch.-Weißenf.	106	106
Wezel & Naumann	—	—
Zeitzer Eisengieß.	—	121
Zuckerraff. Halle	90	90
Fortschr. Meuselw.	90	90

Freiverkehr

Festverzinsliche	22. 6.	20. 6.
Amnestie-Rb.	104	104
Industrie-Aktien		
Akt. Br. Cöthen	65	65
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	94	94
Dresdner Malzf.	58 1/2	58 1/2
Halle-Hettst. Eis.	90 1/4	90 1/4
Hallesche Malzfbr.	140	14[illegible]
Hallesche Röhrenw.	83	[illegible]
Hartmann, M.	9 3/8	[illegible]
Kyffhh. Artern	—	116[illegible]
Ley, Arnstadt	—	[illegible]
Parkhotel Leipzig	63	[illegible]
Peniger Masch.	60 1/4	[illegible]
Richter, David	30 1/2	30[illegible]
Riebeck Montan	—	[illegible]
Tonw. Wittenbg.	44	43[illegible]
Weidaer Jute	81	[illegible]
Zwickau Masch.	118	11[illegible]
Bank-Aktien		
G. u. Hdbk. Halle	75 1/2	75[illegible]
Ldkrd.-Bk. Halle	—	[illegible]
Zörbiger Bankver.	—	[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606237/fragment/page=0009

Berliner Börse

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 23. Juni. Im Frühverkehr war die Umsatztätigkeit wieder nur sehr begrenzt. Für Farben nannte man einen Kurs von 171 bis 171½. Von Valuten errechnete sich das englische Pfund in Berlin mit 12,47½ etwas schwächer. Der Dollar stallt sich auf 2,488, war also wenig verändert. Gleiches gilt auch von den Goldvaluten.

Berliner Börse von gestern:

Berlin, 22. Juni. Die sommerliche Stille, die sich an den Effektenmärkten meist mit dem Beginn der Sommerferien einzustellen pflegt, gab auch der heutigen Börse das Gepräge. Die Bankenkundschaft fehlt so gut wie völlig mit Aufträgen, so daß der berufsmäßige Börsenhandel, der teilweise vom Sonnabend Material übriggeblieben hatte, zu Glattstellungen schritt.

Am Montanmarkt erlitten Harpener einen Rückgang von 1⅜, nicht wie zuerst gemeldet 2½. Klöckner und Mannesmann verloren je 1¼. Rheinstahl wurden auf Grund zuversichtlicher Dividendenhoffnungen 2 Prozent höher bezahlt.

Bei den Braunkohlenwerten waren nur Rhein-Braun auf ein Angebot von 6000 RM. um 3½ Prozent schwächer.

Kaliwerte gaben etwas nach. In der chemischen Gruppe setzten Farben etwas höher ein, ermäßigten sich dann aber wieder. Conti Linoleum konnten auf Dividendenerhöhung 2½ Prozent anziehen. Elektrowerte waren verhältnismäßig wenig verändert.

Am Rentenmarkt gaben Reichsaltbesitz um 10 Pfg. auf 112½ nach. Umschuldungsanleihen gingen um 17½ auf 89⅛ zurück.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 22. Juni. Zum Wochenbeginn hielten sich die Umsätze auf allen Marktgebieten in engen Grenzen. Halle Maschinen verloren 1,75 Prozent, Franz Braun 1 Prozent. Im Freiverkehr gingen Kyffhäuser Hütte mit 117,50 um.

Vereinigte Faßfabriken, AG. i. L., Kassel. Auf der Tagesordnung der zum 11. Juli einberufenen ordentlichen Hauptversammlung der Vereinigten Faßfabriken, AG. i. L., steht u. a. Beschlußfassung über einen mit der Stadt Kassel abzuschließenden Vertrag.

Anleitung zur Prüfung der Schankgeräte. Auf Grund der Ausführungsverordnung zum Maß- und Gewichtsgesetz vom 20. Mai 1936 wurde für die Durchführung der polizeilichen Nachschau der Schankgefäße in den Schankwirtschaften eine Anleitung zum Prüfen der Schankgefäße erlassen, die am Montag im Reichsanzeiger veröffentlicht worden ist.

Spargelland Anhalt

Fast 30 000 Zentner wurden geerntet

Die Spargelzeit geht langsam ihrem Ende entgegen. Nach den Berichten des anhaltischen statistischen Landesamtes in Dessau ergab die auf Grund der Vorschätzung inmitten der Spargelsaison errechnete Menge die stattliche Zahl von rund 30 000 Zentner Spargel. Der Ernteertrag für 1936 wurde auf 30,3 Doppelzentner pro Hektar Anbaufläche festgestellt, das sind um über 2 Doppelzentner mehr als in der Saison 1935, die pro Hektar nur 28 Doppelzentner ergab. Die Anbaufläche in Anhalt beträgt 493 Hektar. Somit ergibt sich ein Gesamtertrag von 14 940 Doppelzentnern für das anhaltische Anbaugebiet. Der Hauptsitz des anhaltischen Spargelbaues ist Zerbst-Ankuhn.

Der Abschluß der Derop

Die Derop, Deutsche Vertriebs-Gesellschaft für russische Oel-Produkte, AG., Bochum, deren sämtliche Aktien aus den Händen des Sojusneft-Export in das Eigentum eines dem deutschen Bergbau nahestehenden und vom Benzol-Verband geführten Konsortiums übergegangen sind, für dessen Rechnung der Betrieb rückwirkend ab 1. Januar 1935 geführt wird, legt jetzt ihren Abschluß für 1935 vor. Dieser ist infolge des Besitzwechsels mit den Abrechnungen früherer Jahre nur beschränkt vergleichbar. Es wurden Verkaufserlöse nach Abzug der Aufwendungen von 5,13 (7,88) Mill. RM. erzielt, ferner an Ertragszinsen 0,002 (—), an verschiedenen Einnahmen 0,77 (i. V. außerordentliche Erträge 0,04), wozu noch eine vertragsgemäße Vergütung der Konsorten von 0,91 (—) Mill. RM. kommt. Demgegenüber erforderten Löhne und Gehälter 3,07 (2,21), soziale Abgaben 0,20 (0,12), Steuern 0,23 (0,44), sonstige Aufwendungen 2,29 (4,21) Mill. RM. Nach erhöhten Abschreibungen auf Anlagen von 0,91 (0,70) und sonstige Abschreibungen von 0,12 (0,15) Mill. RM. ist die Gewinn- und Verlustrechnung ausgeglichen, so daß der Verlustvortrag aus dem Vorjahr in unveränderter Höhe von 2,70 Mill. RM. weiter besteht.

In der ordentlichen Hauptversammlung, die den Abschluß genehmigte, wurde vom Aufsichtsratsvorsitzenden, Generaldirektor Dr. Haßlacher, darauf hingewiesen, daß die Gesellschaft, die früher die russischen Erdölinteressen zu vertreten hatte, jetzt im besten Sinne des Wortes in die deutsche Treibstoffversorgung eingereiht sei. Die Anlehnung der Gesellschaft an den deutschen Bergbau habe den Ausbau des Händler- und Verbrauchergeschäfts gefördert. Die Derop habe nicht nur den Vertrieb von BV.-Aral aufnehmen können, sie bringe auch so, wie deutsche Erzeugnisse der Verkaufsorganisation des Bergbaues zur Verfügung stehen, in wachsendem Umfang deutsches Benzin zum Absatz und später voraussichtlich auch deutsches Gas- und Schmieröl.

Naphtha-Industrie und Tankanlagen, AG. (Nitag), Berlin. Im Geschäftsbericht wird ausgeführt, daß das Jahr 1935 durch die Uebernahme des Betriebsstoff- und Oelgeschäftes der Kohle AG., Magdeburg, einen erheblich vergrößerten Geschäftsumfang gebracht hat. In der Gewinn- und Verlustrechnung ist durch das Hinzukommen des Betriebsstoffgeschäftes der Kohle AG. das Rohbetriebserträgnis auf 13,58 (11,92) Mill. RM. gestiegen. Dazu werden an außerordentlichen Erträgen 0,02 Mill. RM. ausgewiesen. Durch Buchgewinne ist es möglich, den übernommenen Verlustvortrag aus den Vorjahren von 1,67 Mill. RM. zu tilgen und den Restbetrag von 0,52 Mill. zur Verminderung des im Geschäftsjahr 1935 erlittenen Verlustes von 1,13 Mill. RM. auf 0,61 Mill. RM. zu verwenden. Abschließend wird bemerkt, daß die im vorjährigen Geschäftsbericht erwähnte Umorganisation des Gesamtgeschäftes, die im Zusammenhang mit der Beteiligung der Wintershall AG. an der Nitag in Angriff genommen wurde, sowie der weitere Ausbau des Geschäftes sich im Jahre 1935 noch nicht auswirken konnten. Es bestehe aber nach dem bisherigen Verlauf des neuen Jahres berechtigte Hoffnung zu der Annahme, daß es mit einem besseren Ergebnis abschließt. Hauptversammlung am 23. Juni.

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Stetiger Wochenbeginn

Berlin, 22. Juni. Der Getreidemarkt erhält weiterhin sein Gepräge durch die geringe Umsatztätigkeit, die Grundstimmung ist stetig. Die Anlieferungen von Mahlgetreide haben sich am hiesigen Großmarkt nicht verstärkt, da der Hauptteil des zum Verkauf gelangenden Weizens und Roggens von den Provinzmühlen bei den Erzeugern unmittelbar abgeholt wird. Andererseits haben die Großmühlen noch Rückgriffsmöglichkeiten auf ihre Pflichteinlagerungen. Futterweizen fehlt weiter im Markte. Im Verkehr mit Mehl haben sich nennenswerte Aenderungen nicht ergeben; Roggenmehl bleibt gesucht. Hafer und Futtergerste sind ausreichend erhältlich, Abschlüsse erfolgen nur vereinzelt bei preisgünstigen Angeboten.

Amtliche Berliner Notierungen vom 22. Juni

Märk. Weizen			
Durchschnitt 79/80			—
" 76/77			220
	VI. 206	VII. 207	VIII. 208
	IX. 209	X. 210	XII. 212
Futter-W. 218		Sommer-W. —	
Märk. Roggen			
Durchschnitt 72/73			183
	V. 169	VI. 170	VII. 171
	VIII. 172	XII. 176	XIII. 176
Futtergerste			
	V. 174	VI. 175	VII. 177
	VIII. 180	IX. 182	
Braugerste, feine, neue ab märk. Station			—
Gute Braugerste ab märk. Station			—
Sommergerste, mittlere ab märk. Station			—
Wintergerste, zweiz. ab märk. Station			—
Wintergerste, vierz. ab märk. Station			—
Industriegerste ab märk. Station			—
Märk. Hafer Durchschn.			
	IV. 162	VII. 165	X. 169
	XI. 171	XIII. 174	XIV. 176
Weizenmehl			III. 27,25
	V. 27,55	VI. 28,00	VII. 28,00
	VIII. 28,40	IX. 28.40	XII. 28,80

Roggenmehl			IV. 21,45
	V. 21,55	VI. 21,65	VII. 21,80
	VIII. 21,90	XI 22,25	XII. 22,35
Weizenkleie			II. 11,15
	III. 11,20	V. 11,30	VI. 11,35
	VIII. 11,50	IX. 11,55	X. 11.60
Roggenkleie			II. 10,15
	IV. 10,30	V. 9,95	VI. 10,40
	VII. 10,45	VIII. 10,10	XI. 10,30
Raps 1000 kg			—
Leinsaat 1000 kg			—
Für 100 kg in RM ab Station			
Viktoria-Erbsen			35—38
Kl. Speiseerbsen			32—35½
Futtererbsen			24—26
Peluschken			32—35
Ackerbohnen			20—22
Wicken			30—31
Blaue Lupinen			19—20¼
Gelbe Lupinen			31—32½
Serradella (alte)			—
Serradella (neue)			41—45
Leinkuchen			17,30
Erdnußkuchen			16,90
Erdnußkuchenmehl (Mischfutter)			18,10
Trockenschnitzel			9,50
Soja-Schrot, alte			—
" neue			15½—15,90
Kartoffelflocken			18,60—19,80

Hallischer Getreidegroßmarkt

	Tendenz	23. 6.	vorher
Für 1000 kg			
Weizen, Durchschnittsqualität .. W IX	gefragt	209	209
Roggen, Durchschnittsqualität .. R XVI	"	181	181
Gerste,			
Industriegerste (Sommergerste)		—	—
gute Braugerste (f. üb. Notiz)		—	—
mehrzeil. Winterg. f. Ind.-Zwecke		—	—
zweizeil. Wintergerste		—	—
Futtergerste, Durchschn. . G IX	"	182	182
Futterhafer, Durchschn. . H XIII	ohne Angeb.	174	174
Für 100 kg			
Viktoriaerbsen, Durchschnittsqual. (f. ü. Notiz)		—	—
Grüne Erbsen		—	—
Futtererbsen		—	—
Weizenkleie W IX	stetig	11,55	11,55
Roggenkleie R XVI	"	10,70	10,70
Malzkeime	ruhig	12½—13	12½—13
Trockenschnitzel ab Fabrikstation	"	9,52	9,52
Zuckerschnitzel ab Fabrikstation	"	11.73	11,73
Kartoffelflocken	"	20—20,30	20—20,30
Heu, lose	"	5¼—5¾	5½—6
Weizenstroh } drahtgepreßt und	"	2 2/8	2,30
Roggenstroh } bindfadengepreßt	"	2 2/8	2,30
Luzerne-Heu, mitteldeutsches	"	6½—7	6½—7

Die Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich, soweit nichts anderes gesagt ist, für 1000 Kilogramm netto frei Halle bei einer Menge von mindestens 15 Tonnen.

Allgemeine Tendenz: Unverändert.

Berliner Milchnotierung. Die Lieferziffer wird mit Wirkung vom Montag, dem 22. Juni 1936, als Eingangstag bis auf weiteres auf 95 Prozent festgesetzt. Die Preise bleiben unverändert.

Berliner Fleischgroßmarkt. Amtlicher Bericht der Schlachthofverwaltung vom 22. Juni. Bei der warmen Witterung ließ der Fleischabsatz zu wünschen übrig. Die Preise gaben für Kalb- und Hammelfleisch nach, sonst wurde unverändert notiert. Es wurden gezahlt für 50 kg in RM.: Ochsenfleisch 59—78, Bullenfleisch 56—75, Kuhfleisch 52—75, Färsenfleisch 59—78, Kalbfleisch 65—110, Hammelfleisch 60—96, Schweinefleisch 65—71, do. aus der Provinz 64—69.

Zucker

Magdeburg, 22. Juni. Gemahlene Mehlis für Juni 32,15, 32,25; für Juli 32,27½, 32,37½; Tendenz ruhig, Wetter sehr warm. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen: Juni 3,90 Brief (3,70 Geld), Juli 3,95 (3,75), August 3,95 (3,80), September 4 (3,90), Oktober 4,05 (3,95), November 4,10 (4), Dezember 4,10 (4); Tendenz ruhig.

Viehmärkte

Deutschlands Viehauftriebe im Mai. Die Zufuhren von Schlachtvieh zu den 49 wichtigeren Schlachtviehmärkten Deutschlands im Monat Mai 1936 zeigen gegenüber dem Vormonat nur bei Schweinen eine Zunahme, in den übrigen Viehgattungen eine Abnahme. Es waren aufgetrieben:

	Mai 1936	April 1936	Mai 1935
Rinder	63 336	71 050	117 874
Kälber	137 379	143 654	137 847
Schafe	53 344	61 122	56 328
Schweine	541 509	529 250	490 847

Hallischer Schlachtviehmarkt vom 22. Juni

Auftrieb: 141 Rinder, darunter 32 Ochsen, 27 Bullen, 60 Kühe, 22 Färsen (zum Schlachthof direkt: 2 Ochsen, 3 Bullen, 33 Kühe); 137 Kälber (zum Schlachthof direkt 1), 201 Schafe, 1458 Schweine (zum Schlachthof direkt 8). Ueberstand: 29 Schafe. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Kälber mittel, Schafe langsam, Schweine verteilt.

Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM
Rinder:	
Ochsen:	
vollfleisch. ausgemäst. h. Schlachtwerts	43—44
sonstige vollfleischige	40
fleischige	33—35
gering genährte	—
Bullen:	
jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	42
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	38
fleischige	—
gering genährte	—
Kühe:	
jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	41—42
sonstige vollfleischige oder gemästete	36—38
fleischige	30—32
gering genährte	25
Färsen (Kalbinnen):	
vollfleisch. ausgemäst. höchsten Schlachtwerts	43
vollfleischige	39
fleischige	—
gering genährte	—
Fresser:	
Mäßig genährt. Jungvieh	—
Kälber:	
Sonderklasse: Doppellender bester Mast	—
Andere Kälber:	
beste Mast- u. Saugkälb.	68—75
mittl. Mast- u. Saugkälb.	56—66

Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM
geringere Saugkälber	45—55
geringe Kälber	38—43
Lämmer, Hammel und Schafe:	
Lämmer und Hammel:	
beste Mastlämmer	
1. Stallmastlämmer	46—50
2. Holst. Weidemastl.	—
beste jg. Masthammel	
1. Stallmasthammel	40—45
2. Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	33
geringere Lämmer und Hammel	—
Schafe:	
beste Schafe	40—42
mittlere Schafe	32—38
geringe Schafe	—
Schweine:	
Schweine über 300 Pfund Lebendgew.	56
vollfl. Schweine v. etwa 240 bis 300 Pfd Lebendgew. Speckschw.	55
vollfl. Schw.	54
vollfl. Schweine v. etwa 200 bis 240 Pfd. Lebendgew.	52
vollfl. Schweine v. etwa 160 bis 200 Pfd. Lebendgew.	50
fleisch. Schw. v. etwa 120 bis 160 Pfd. Lebendgew.	—
fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen: fette Specksauen	55
Sauen: andere Sauen	51

Die Preise sind Marktpreise für lebend gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 22. Juni. Auftrieb: 132 Rinder (davon 8 Ochsen, 24 Bullen, 74 Kühe, 26 Färsen), 537 Kälber, 720 Schafe, 2036 Schweine, zusammen 3475 Tiere. Direkt zugeführt: 3 Schweine. Marktverlauf: Rinder verteilt, Kälber schlecht, Schafe und Schweine langsam. Preise: Ochsen: vollfl. ausgem. höchsten Schlachtwerts jüngere 44, do. ältere 40; Bullen: jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts 42, sonstige vollfl. oder ausgem. 38; Kühe: jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts 42, sonstige vollfl. oder ausgem. 38, fleischige 32; Färsen: vollfl. ausgem. höchsten Schlachtwerts 43, vollfleischige 39; Fresser —; Kälber: beste Mast- und Saugkälber 62—66, mittlere Mast- und Saugkälber 55—60, geringere Saugkälber 48—54, geringe Kälber 43—46; Lämmer und Hammel: beste Stallmastlämmer und Weidemastlämmer 50—52, beste jüngere Stallmasthammel und Weidemasthammel 50—52, mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel 45—49; Schafe: beste Schafe 42—45, mittlere Schafe 36—40, geringe Schafe 31—34; Schweine: Fettschweine über rund 300 Pfund Lebendgewicht, fette Speckschweine 56, vollfl. Schweine von etwa 240 bis etwa 300 Pfund Lebendgewicht 1: 55, do. 2: 54, vollfl. Schweine von etwa 200 bis etwa 240 Pfund Lebendgewicht 52, vollfl. Schweine von etwa 160 bis etwa 200 Pfund Lebendgewicht 50; Sauen: fette Specksauen 55, andere Sauen 50—52. Ueberstand: 200 Schafe, 130 Schweine. Die festgestellten Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten sowie für Umsatzsteuer und für den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Weißenfelser Ferkelmarkt. Auf dem am Montag abgehaltenen Ferkelmarkt waren nur 60 Saugschweine angefahren. Bei leidlichem Geschäft wurden für das Paar je nach Alter und Größe 34 bis 50 RM. bezahlt. Es blieb einiger Ueberstand zurück.

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 23. Juni

Obst u. Gemüse:

Tafeläpfel	½ kg	0,50—0,55
Aprikosen	½ kg	0,40
Bananen	1 Stck.	0,05—0,10
Erdbeeren	½ kg	0,30—0,40
Walderdbeeren	½ kg	0,60
Heidelbeeren	½ kg	0,34—0,40
Kirschen, süße	½ kg	0,20—0,35
Pfirsiche	½ kg	0,60
Stachelbeeren	½ kg	0,20
Tomaten	½ kg	0,35—0,40
Bohnen, grüne	½ kg	0,30—0,35
Bohnen, weiße	½ kg	0,30—0,35
Gurken, Salat-	1 Stck.	0,20—0,30
Radieschen	1 Bd.	0,03
Rhabarber	½ kg	0,05
Spargel	½ kg	0,25—0,40
Weißkohl	½ kg	0,20
Wirsingkohl, neu	½ kg	0,10—0,15
Blumenkohl	1 Kopf	0,30—0,50
Salat	1 Kopf	0,03—0,05
Jg. Mohrrüben	1 Bd.	0,10
Kohlrabi, neue	1 Stck.	0,05
Zwiebeln	½ kg	0,14
Porree	1 Bdl.	0,10—0,15

Fische:

Schleie	½ kg	1,20—1,60
Hechte	½ kg	1,20—1,40
Frischer Aal	½ kg	1,40—1,80
Goldbarsch	½ kg	—
Weißfisch	½ kg	0,30—0,60
Heringe, Schott.	1 Stck.	0,05—0,10
Bücklinge	½ kg	0,40—0,50
Schellfisch, ger.	½ kg	0,50
Seelachs, ger.	½ kg	0,60

Wild u. Geflügel:

Enten (Mast)	½ kg	1,20—1,40
Gänse (Mast)	½ kg	1,20—1,40
Kleine Gänse	1 Stck.	2,20—5,50
Kleine Enten	1 Stck.	1,00—1,50
Hühner	½ kg	0,70—1,00
Kleine Küken	1 Stck.	0,60—0,80
JungeHähnchen	1 Stck.	1,25—1,60
Tauben	1 Stck.	0,45—0,60
Rehfleisch	½ kg	0,60—1,60
Kaninchen, Stall-	½ kg	0,80
Fasanen	1 Stck.	2,50—3,50

Sonstiges:

Butter, Molk.	1 Stck.	0,75—0,79
Butter, Bauern	1 Stck.	0,71
Quark	½ kg	0,20—0,25
Käse	1 Stck.	0,05—0,15
Pflaumenmus	½ kg	0,45—0,50
Kartoffeln, gelbe	5 kg	0,47
Kartoffeln, neue	½ kg	0,14—0,18
Eier, Handelskl.	1 Stck.	0,09—0,11
Zitronen	1 Stck.	0,03—0,05
Meerrettich	Stange	0,10—0,30
Rettich	1 Bd.	0,10—0,15
Petersilie	½ kg	0,40
Schnittlauch	1 Bd.	0,05
Schoten	½ kg	0,15—0,20
Rübensaft	½ kg	0,28

Pilze:

Pfifferlinge	½ kg	0,60

Fleisch- und Wurstwaren:

Rindfleisch:		
Kochfleisch	½ kg	0,80—0,95
Bratenfleisch	½ kg	1,00—1,20
Kalbfleisch:		
Kochfleisch	½ kg	1,10
Bratenfleisch	½ kg	1,20—1,40
Hammelfleisch:		
Kochfleisch	½ kg	0,90—1,00
Bratenfleisch	½ kg	1,10—1,20
Schweinefleisch:		
Kamm u. Kotel.	½ kg	0,90—1,00
Bauch u. fett. Fl.	½ kg	0,80
Ziegenfleisch	½ kg	0,60—0,70
Roßfleisch	½ kg	0,55—0,60

Wurstwaren:

Schlackwurst	½ kg	1,40—1,80
Knackwurst	½ kg	1,20—1,40
Schwartenwurst	½ kg	0,90—1,00
Rotwurst, frisch	½ kg	0,90—1,00
Leberwurst, frisch	½ kg	0,90—1,00
Rotwurst, ger.	½ kg	0,90—1,00
Leberwurst, ger.	½ kg	0,90—1,00
Schinken, ger.	½ kg	1,60—2,00
Schinken, gekocht	½ kg	1,60—1,80
Speck, fett, ger.	½ kg	1,00—1,10
Speck, mager, ger.	½ kg	1,20—1,30
Schmeer	½ kg	0,90

Eier

Berliner Eiernotierungen vom 22. Juni

Preise waggonweise, frachtfrei Berlin verzollt und versteuert	Sonderklasse 65 gr und darüber	Klasse A	Klasse B	Klasse C	Klasse D
A. Inlandeier:					
G I (vollfrisch)	9¼	8¾	8¼	7¾	7¼
G II (frisch)	9	8½	8	7½	7
B. Auslandeier:					
Holländer	8¾	8¼	7¾	7¼	6¾
Dänen, Schweden	8¾	8¼	7¾	7¼	6¾
Norweger, Finnen	8¾	8¼	7¾	7¼	6¾
Belgier	8¾	8¼	7¾	7¼	6¾
Estländer	8¾	8¼	7¾	7¼	6¾
Bulgaren	8½	8	7½	7	6½
Ungarn	8½	8	7½	7	6½
Jugoslawien	8½	8	7½	7	6½
Rumänien	8½	8	7½	7	6½
C. Kühlhäuser:					
Inlandeier	—	—	—	—	—
Auslandeier	—	—	—	—	—

Preisfestsetzung für Hühnereier durch die Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in Reichspfennigen je Stück, frachtfrei Empfangsstation, verzollt und versteuert, einschließlich Unterschiedsbetrag, einschließlich Kennzeichnung, Verpackung und Banderolierung.

Häute, Leder, Schuhe

Die Geschäftslage am deutschen Häute- und Fellmarkt hat sich nicht nennenswert geändert. Auf den Versteigerungen zeigte sich das gleiche Bild. Alle Anlieferungen von Großviehhäuten, Kalb- und Schaffellen sowie Roßhäuten wurden den Interessenten zu den festgesetzten Höchstpreisen zugeteilt. Der anhaltend starke Bedarf macht sich auch im freien Handel bemerkbar. Bei lebhafter Nachfrage wurde auch hier jeder Posten zu festen Preisen aus dem Markt genommen.

Auch am Ledermarkt hielt die rege Geschäftstätigkeit unvermindert an. Besonders lebhaft ist die Nachfrage am Oberledermarkt, so daß von der sonst um diese Jahreszeit ruhigeren Nachfrage nichts zu spüren ist. Die Schwierigkeiten in der Beschaffung des Rohwarenmaterials halten nach wie vor an, da eine Aenderung an der Quote von 60 Prozent für Großviehhäute und Kalbfelle nicht zu erwarten ist. Die Preise sind für alle Ledersorten weiterhin sehr fest.

In der Schuhindustrie sind diejenigen Fabriken, die leichtes Schuhzeug herstellen, sowie die Hausschuhindustrie weiterhin gut beschäftigt.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 22. Juni

Elektrolytkupfer	52½	Standard-Zink	18¼
Raffinadekupfer	—	Orig. Hütten-Alum.	144
Standardkupfer loco	46	Hütten-Alum. Draht	148
Orig. Hüttenweichblei	20	Banca-Zinn	269
Standard-Blei Juni	20	Rein-Nickel (98—99)	—
Orig. Hüttenrohzink	18¼	Antimon-Regulus	—
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber i. Barren	37¾—40¾

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 22. Juni

RM für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Juni	—	46¾	46¾	—	20	20	—	18	18
Juli	—	46¾	46¾	—	20	20	—	18	18
August	—	46¾	46¾	—	20	20	—	18	18
September	—	—	47½	—	—	20¼	—	—	18¼
Oktober	—	—	48¼	—	—	20½	—	—	18½
November	—	—	48¾	—	—	20¾	—	—	19¾
Stimmung	stetig			stetig			stetig		

Unsere Schlafzimmer haben eine vorbildliche Zweckform, ruhig in der Linienführung, sind dabei aber nicht ganz schmucklos. Diese schönen Zimmer erfüllen alle Ansprüche, besonders auch den des wirklich vorteilhaften Preises zu 295.— 350.— 425.— 515.— usw. Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen. Gebr. Jungblut Albrechtstraße 37 Bernburger Str. 25

Geldmarkt

2500—3000 Reichsmark als II. Hypothek zum Neubau ein. Zweifam.-Wohnhauses gesucht. († Angeb. L. 85 HN-Leipzigerstraße.

5000 RM. als erste Hypothek sof. od. spät. ges. Angebote T. 9917 HN-Ulrichstr. (a

500 RM. auf ein Jahr bei wöchentlich. Rückzahlg. v. Privathand gesucht. Angebote ". St. 826 HN-Steintor. (

10 000 bis 20 000 RM. per 1. Aug. 36 für 1. Hypothek in Halle frei. Angebote nur v. Selbstnehmern u. 295 an Anz.-Vermittlg. Dankhoff, (t Schwetschkestr. 1.

2—3000 Mark als I. Hypothek * auf Gartengrundstück gesucht. Angebote A. 9581 HN-Ulrichstraße.

Grundstücke Verkäufe

Bauland in Könnern, 5 Min. v. Bahnh. verkauft. Näheres Friedrich Krähe und Maurermstr. Hoffmann.

Lebensmitt.-Geschäft (schöner Eckladen) m. 4-Zim.-Wohn. wegen fester Anstellung sofort zu verkaufen. Angebote A. 9501 HN-Ulrichstraße. *

Obstgarten, 2700 qm, guter Obstbestand mit voller Ernte sof. zu verpachten. (Angeb. u. St. 827 HN-Steintor.

Hof, 35 Mg., erbhoffrei, 8000 Anz. Klinck, Lh.-Staßfurt, Tel. 366.

Schreber-garten-Süd Garten mit Anteil sofort zu verkauf. H. Holzhausen, L.-Wuchererstr. 58

1 Wiese, ca. 1 Morgen, neben Bahnhof Halle/Klaustor zu verpacht. Zu meld. Bahnmeisterei, Halle-Hettstedter Eisenbahn. (h

Grundstücke Kaufgesuche

Lagerplatz oder Gelände für Baugeschäft möglichst Paulusviert. sof. od. spät. ges. Tel. 228 29.

Haus an der Saale zu kaufen gesucht. In Halle, Trotha od. Wörmlitz. Angebote H. 9528 HN-Ulrichstraße. *

Kleines Einfamilienhaus mit Hof und kl. Vorgarten, steuerfrei, in Halle oder nächst. Umgegend dir. v. Eigner zu kaufen gesucht. * Angeb. m. Preisang. unt. T. 9797 HN-Ulrichstraße.

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Fahrzeuge Verkäufe

Dreirad, gut erhalten und zuverlässig, billig zu verk. Holstein, Reilstraße 60. *

Opel-Olympia-Limousine, 3 Mon. alt, sehr gut erhalt., Farbe grau, Preis 2125 RM., zu verkauf. Eilenburg, Schließfach 1, Fernruf 201.

Viktoria 200 ccm, Zündapp 300 ccm „D"-Sport 500 ccm m. el. Licht verk. Schulz, Mühlbg. 10

Kleinauto Standard, steuerfrei, Forsterstr. 34

Motorrad mit Seitenwagen, 650 ccm, prima in Ordnung, preisw. zu verkf. Benkendorferstraße 32. *

Verkaufe Brennabor-Lastwagen, 1¾ To. Ladefl., 180×330. Suche in best. Zust. befindlichen Pritschenwag. 15—20 Ztr. Tragkraft. (a Molkerei Blankenheim.

N. S. U.-Motorrad, steuerfrei, wenig gebr., in aller best. Zustand verk. billig. Angebote K. 9510 HN-Ulrichstr. *

Wäsche, die mit Sil gespült, duftet frisch und angenehm!

S 178 d/36

D-Rad, 500 ccm, m. Seitenwag., fahrfert., vk. Seydlitzstr. 31, Hof

DKW. 200, etwas reparaturbedürftig, 50 M., Ardie 500, gebr., zu verkaufen. * Kl. Ulrichstr. 37.

Fahrzeuge Kaufgesuche

Modernes Motorrad, ca. 350 ccm, sof. gegen Kasse zu kaufen gesucht. Preisangebote V. 9579 HN-Ulrichstr. *

Motorrad zu kaufen gesucht. Angebote P. 9575 HN-Ulrichstr. *

Verkäufe

Gebr. H.-u. D.-Rad b. Mansfelderst. 28.

Schlafzimmer kompl. Mk. 296.- Schränke, Küchen billig V. Teicher Gr. Steinstr. 82, 1 Tr.

Kinderwagen gut erhalten, zu verkaufen Penner, Laurentiusstr. 6.*

Gebr. Kochöfen bill. Schwetschkest. 14. H.

Gebrauchter Bechstein-Flügel gut erh., preisw. B. Döll Pianohaus Gr. Ulrichst. 33/34

Fensterscheiben Moebius, Dessauer Straße

Zwei elegante Sommerkleider (42), heller Jackettanzug, hellgraues Beinkleid, grauer Rockanzug für große Figur, Rohrstühle, Babykorb, Untergestell bill. Südstr. 1, III.

Zwei gut erh. Schneidertische und ein gut erh. 3flammiger Gasbügelofen mit Gestell zu verkauf. Sternstr. 14, II. r.

Dauerhafte Gartenmöbel, 4teil., Kindertisch, Lampen, Strahler, Podest verkauft * Breiten Pfuhl 22.

Pfaff-Nähmaschine für Schneiderinn. zu vk. Hartmann, Tannenbergstr. 16.

Achtung! Doppelzimmer wie folgt: Formschönes Schlafzimmer, Schrank, 180 cm, mit großer, gewölbter Tür, großer Frisierkommode m 3teil. Spiegel, kompl. u. neue, formschöne Küche, Büfett 140 cm m. kompl. Inneneinrichtg, großer Aufwaschtisch kompl. zusammen nur RM. 495.- Besichtigung ohne Kaufzwang — Ehestandsdarlehen Möbel-Myzyk Böllberger Weg 4, Ecke Torstraße Hof, kein Laden.

Aus Privathand preisw. zu verkf. schweres eichenes **Eßzimmer** mit Lederstühlen, **Biedermeier-Zimmer** (reines Stilzim.), Ibach-Stutzflügel, Harmonium, Gemälde, Radierungen etc. Angebote T. 9897 HN-Ulrichstr. (b

Abwaschtisch mit Anschluß zu verk. Reilstr. 114, II.

Auszugtische 50, 45, 39, 32 M., **Polsterstühle** 14, 12, 10, 8 M., **Speisezimm.-Büfetts** 225, 165, 115, 95, **Kredenzen** 95, 75, 65, 45 M., **Schreibschrke.** 225, 165, 95, 75 M., **Bücherschrke.** 95, 65, 32, 24 M., **Schreibtische** 95, 65, 45, 39 M., **Ankleideschränke** 115, 95, 75, 58 M., **Bettstellen** 28, 25, 19, 15 M., **Nachtschrkch.** 25, 20, 18, 15 M., **Frisierkommoden** 125, 95, 75, 65 M., **Küchenbüf.** 150, 125, 110, 85, **Chaiselongue** 45, 40, 35, 28 M., **Couches** 95, 75, 65, 58 M., **Flurgarderoben** 45, 38, 32, 22 M. Möbel-Philipp Kl. Ulrichstr. 14, Gr. Ulrichstr. 27. Zahlungserleicht. Ehestandsdarlehn.

Kinderwagen preiswert, Laufgitter, fast neu, vk. Marienstr. 28, II. l.

Bavaria-Dampf-Kochtopf Adolf-Hitler-ring 5, IV.

Dam. u. H.-Rad vk. Schulz, Mühlbg. 10

Fortsetzung S. 14

Fehlgeleitetes Kapital?

Das ist vorbei!

In Zeiten erhöhten Gemeinschaftsgefühls und gesteigerter Verantwortlichkeit wird kein Kaufmann sein Geld in unwirtschaftlichen Unternehmungen festlegen. Mit Recht hat sich der Staat hier Eingriffsrechte vorbehalten. Eins aber ist unverständlich: noch immer stecken Geschäftsleute ihr Geld in unsichere Werbemaßnahmen. Für die Wirtschaftlichkeit eines Werbemittels ist und bleibt der Erfolg der einzige Maßstab. Vollbewährt hat sich die Zeitungsanzeige. Erfolgreiche Kaufleute bezeichnen die Zeitungsanzeige als die beste, erfolgreichste Art der Werbung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606237/fragment/page=0010

Roman von Joseph M. Velter

Die Farm der guten Hoffnung

13. Fortsetzung.

Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag GmbH., Leipzig.

Dabei kann die Farm keine fünfhundert Meter mehr entfernt sein. Soweit hat Frank es geschafft; drüben, fast in Rufweite, muß sie liegen. Aber die Garmlente haben anderes zu tun, als auf einen Ruf zu achten, wenn er überhaupt bis hinüber dringen sollte. Und dann noch würde der Ruf im Lärm der Galahs, der Kakadus und Honigfresser untergehen.

Aber er hat ja die Büchse, fällt ihm plötzlich ein. Vielleicht gibt er einmal Signalschüsse ab, die sie sicher hören werden. Ein Hoffnungsfunke zieht in sein schon stumpfes Herz. Er nestelt die Gewehrkammer heraus, läßt das Wasser abtropfen, blickt durch den Lauf. Die Büchse ist in Ordnung.

Frank richtet sich auf. Na, dann ist das mit den Krokdilen ja auch nicht so schlimm. Ueberhaupt, wer zwingt ihn, hier unten, so nahe übern Wasserspiegel zu bleiben? Er kann sich ebensogut ein paar Aeste weiter oberhalb anbinden.

Die Signalschüsse fahren donnernd aus dem Lauf. Kreischend streicht das Vogelvolk auseinander. Im Wasser tut es einen klatschenden Schlag, dann wird es still. Nur die Moskitos summen mit einem hellen, hohen Ton.

Moorhenn nestelt den Ledergurt los, klettert kammaufwärts, findet eine breite Astgabelung. Ah, hier sitzt es sich ganz angenehm, soweit von Annehmlichkeit überhaupt unter solchen Umständen die Rede sein kann. Der Sicherheit wegen bindet er sich von neuem fest, lehnt sich gegen den Stamm.

Aber was ist denn das? Lastet nicht immer noch eine erdrückende Hitze über den im Sonnenlicht gleißenden Wassern? Und doch beginnt er zu frösteln, mehr noch, er friert plötzlich. Seine Zähne schlagen. Zum Teufel, wie ist so etwas möglich? Die nassen Fetzen, die er am Leibe hat, können die Schuld daran nicht tragen, zudem sind sie schon angetrocknet.

Er schüttelt den Kopf, fühlt ein leichtes Schwindelgefühl, schauert zusammen. Wahrhaftig, seine Haut sieht geradezu körnig aus vor Frost.

Das Frostgefühl indes schwindet rasch, und nun jagt eine Welle fröhlicher, wohltuender Wärme durch seinen Körper. „Na, also", murmelt er befriedigt, „Ordnung muß sein. Ich sitze doch nicht auf einem Eisberg hier, und es gehört sich, daß es dem Menschen warm ist, wenn die Sonne mit so annähernd 50 Grad auf ihn niederbrennt. Aber sie ist heute recht gnädig! Kompliment, liebe Dame, eine durchaus behagliche Temperatur haben wir, es läßt sich leben dabei — warum denn sonst so hitzig? Wie?"

Eine unbegreifliche Fröhlichkeit ist über Frank Moorhenn gekommen — er lacht vor sich hin, ohne zu wissen, was ihn so vergnügt macht. Die Welt und seine Lage im besonderen kommen ihm plötzlich ungemein erheiternd vor.

Da unten zum Beispiel schwimmt eine dicke Katharina — ätsch! Was doch dieser Dan, der aussieht wie ein verwöhnter feiner Junge, für entzückende Einfälle hat! Und diese Katharina, sie sieht wirklich lustig aus; faul und behaglich liegt sie im Wasser und läßt sich diese köstlich wärmende Sonne auf den Rücken scheinen, nicht anders, wie er, Frank, das zwei Etagen höher mit ebensolchem Genuß und Wonnegefühlen tut. Unverständlich, daß man einmal über diese Sonne schimpfen konnte. Es gibt doch nichts reizenderes, als hier zu sitzen, faul und dem Licht hingegeben wie die Dame Katharina da unten — oder ist es am Ende gar ein alter Herr, wie?"

Und Frank Moorhenn lacht von neuem, das Herz voll von unbändigem Vergnügen.

Nicht lange allerdings hält seine Heiterkeit an, dann verspürt er ziehende Kopfschmerzen. Die Augen tun ihm weh. Er schließt die Lider. Nun ist es ihm, als träfen ihn die vom Wasser herausblitzenden Strahlen auch durch die Lider, ein schmerzhaftes, rotes Licht umgibt ihn. Er murmelt ungeduldige Worte, spürt eine ungeheure Hand, die sich um seine Brust klammert und sie zusammenzupressen sucht — da schläft er ein.

In dem rötlichen Dunkel, das Frank umgibt, treiben undeutliche Gestalten, verworrene Dinge; er sieht sie hin und her huschen, ein gewaltiges Feuer spielt eine Rolle dabei, aber es ist nicht zu ersehen, was eigentlich das Feuer dabei zu tun hat — nur die Leute, sonderbare Burschen mit großen schwarzen Hüten, rennen hin und her, und die Riesenfaust, die Franks Brust gepackt hat, preßt sie so zusammen, daß er nur schwer zu atmen vermag. Er hört seinen Atem gehen, fast ein wenig röchelnd, aber er kann sich der gewaltigen Faust nicht erwehren. Der Riese, dem sie gehört, muß hinter ihm stehen, hoch in den Himmel ragend.

Durch die Dunkelheit knallen helle, peitschende Schüsse. Frank schreckt auf. Aus heißen Augen blickt er um sich. Er hängt halb vornüber, über das schlammige Wasser geneigt. Der Ledergurt schnürt ihm die Brust ein. Was ist mit ihm geschehen? Er muß sich besinnen. Sein Kopf schmerzt fürchterlich, in den Schläfen klopft es, er hat das Gefühl, das Gehirn presse dagegen und drücke sie heraus.

Und doch liegt der Nachhall von Schüssen, von hellen, scharfen Pistolenschüssen in seinem Ohr. Er hat doch nicht geträumt? Nein, diese Schüsse haben ihn geweckt.

Die Sonne steht hoch am Himmel. Frank erschrickt. Hat er, um Gottes willen, sechs und mehr Stunden hier gehangen und geschlafen? Von neuem droht ihn ein Schwächeanfall zu übermannen, da reißt der Widerhall zweier weiterer Schüsse ihn hoch.

Was bedeutet die Knallerei? Ah, Jochen wird es sein, der ihn sucht, er gibt wohl Signalschüsse ab. Man muß ihm antworten. Aber das Gewehr ist fort! Moorhenn erstarrt. Irgendwo drunten im plätschernden Hochwasser muß die Mauserbüchse liegen. Verzweifelt blickt er auf die braune Flut, die sich unter ihm hinzieht. Das Wasser ist um einige Grade gefallen, an den Malen der Bäume ist es deutlich zu sehen. Er will rufen, schreien, vielleicht ist Jochen nahe genug, ihn zu hören. Da aber, als er den Kopf nach der Richtung wendet, aus der die Schüsse herüberhallten — erblickt er plötzlich seine Büchse am Stamm gegen zwei Aeste gelehnt.

Er atmet auf. Mit unendlicher Vorsicht tastet seine Hand nach dem Stamm hin, es sieht aus, als sei das Gewehr ein scheues, lebendiges Wesen, das davonfliegen könne und tückisch gefangen werden müsse. Und dann hellen Moorhenns Antwortschüsse über das Wasser hinüber.

Eine halbe Stunde später steht das Floß unter dem Gummibaum. Frank blickt in zwei besorgte Gesichter. Er reißt sich zusammen, es gelingt ihm ein fröhlich klingendes Lachen:

„Das ist schön, Jungens, daß ihr da seid! Nun kann der Säulenheilige wieder zur Erde steigen."

Perry und Chapman wissen nicht, wie ihnen geschieht. Dieser Jäger Moorhenn, der vor vier Tagen Schaum auf der Flucht vor dem Hochwasser diesen Baum erstiegen haben muß, er kann noch lachen?"

Um so besser! Strahlend blicken sie zu dem Gefährten hinauf, sehen, wie er mit fliegender Hand den Gurt losnestelt, vorsichtig tastend herabklettert. Jim Perry preßt das Floß gegen den Stamm, es

Offene Stellen

Durchaus tüchtige, jüngere **Stenotypistin** für das kaufmann. Büro einer hiesig. Maschinenfabrik zum 1. August gesucht. Ausführl. Bewerbung, mit Lichtbild unt. S. 9436 an HN-Ulrichstr. (h

Zwei Werbedamen mit guten Umgangsformen und gut. Garderobe für selten leichte und ideale Werbetätigkeit gesucht. Feste Spesen und Provision. Keine Anfragebeantwortung. Meldungen am Mittwoch, von 10—12 und 3—4 Uhr, L. Ipziger Straße 53, bei **Hartmann.**

Stenotypistin in Dauerstellung, bei gutem Gehalt, von hies. Großf. gesucht. Antritt sofort oder später. Angeb. unt. M. 9432 an die HN-Ulrichstraße

Suche auf 1. Juli ein **fleiß., ehrlich. Mädchen** nicht unter 25 J., welches kochen u. alle Hausarbeiten selbständ. verrichten kann, in größerem Haushalt. Mit guten Zeugnissen über Lang. Dienstzeit vorzustellen täglich, 3 u. 5 Uhr Kolonnenstraße 3.

Tüchtige Frisese aushilfsweise für Sonnab., d. 27. 6. und Montag, den 29. 6. gesucht. Zu erfragen u. C. 9505 HN-Ulrichstr. *

Tüchtiges Alleinmädch. mit gutem Zeugn. aufs Land gesucht. Angeb. u. Zeugnisabschriften, Stephan, Richard-Wagnerstraße 35.

Dienstmädch. in Landwirtschaft gesucht. Schkopau Nr. 32.

Mädchen, für Geschäft u. Haushalt gef. Zeugnisse vorlegen. Bäckermeist. Paul Otto, M. Klausstr. 6. *

Tüchtiges Hausmädchen Tag. zum 1. 7. 1936 gesucht. * Dr. Hafermalz, Burgstraße 4.

Mädchen f. Landwirtschaft sucht zum 1. Juli Dueis Nr. 15 über Halle.

Williges und fleißiges Mädchen gesucht. (b Rest. „Muschelhaus Arenz, Friedrichstraße 54

Fleiß., ehrl. 15jähriges Mädchen vom Lande, für kl. Gastwirtschaft und Bäckerei auf dem Lande zum 1. Juli gesucht. Angeb. u. T. 9857 HN-Ulrichstr. (a

Fleiß., saub. Mädel, auch vom Lande, stellt sofort ein (b Cafe Roland,

Kräftiges, zuverlässiges ehrliches Mädchen vom Lande, bis 18 J., z. 1. Juli gesucht. Buchhalter Augaschkolsen, Stephan, Richard-Wagnerstraße 35.

Mädchen für Haushalt und Geschäft gesucht. Angeb. m. Zeugnissen u. O. 9434 HN-Ulrichstr. (b

Anständiges Mädchen vom Lande, nicht unter 20 Jahren, sof. od. spät. ges. Universitätsplatz 15, I. u. part.

Tüchtiges Hausmädchen Tag. zum 1. 7. 1936 gesucht. * Dr. Hafermalz, Burgstraße 4.

Mädchen für sofort gesucht. Cafe M. J., Alter Markt 20.

Stellen-Gesuche Männliche

Textwort 7 Rpf., Ueberschriftswort 20 Rpf.

Bäcker und Konditor, 19 Jahre alt, sucht per sof. Stellung. Zschietzel, Groß-Rauna.

Tüchtiger selbständig arbeit. Tischler sucht Stellung. Angeb. D. 9604 HN-Ulrichstraße. *

Junge, 15jähriger, sucht Arbeit sofort. * Angebote H. 9508 HN-Ulrichstraße.

Stellen-Gesuche Weibliche

Textwort 7 Rpf., Ueberschriftswort 20 Rpf.

Jg. Mädchen vom Lande, mit Kochkenntn., sucht Stelle in besserem Hause in Halle. (f Angeb. L. 86 HN-Leipzigerstraße.

Mädchen vom Lande, 15½ Jahre, sucht Stell. in Privathaushalt. Breitestr. 7, II. * Zeuß.

Junges Mädchen, 17 J. alt, sucht Stellung in klein. Haushalt, bevorzugt Halle. Werte Angebote an (a Irma Kahle, in Gisleben, Zollergasse 39.

Mädchen, 16½ J., groß und kräftig, welch. schon in Haushalt war, sucht zum 1. Juli oder später Stell. in Privat- oder Geschäftshaushalt. Halle bevorzugt. Gefällige Zuschriften, Unterschriftenlingen am See, Afendorferstr. 8.

Jg. Mädchen vom Lande, sucht Stellung z. 1. 7. oder 15. 7. im Haushalt, wo Gelegenheit ist, das Kochen zu erlern. Irene Kehling, * Biesdorf, Könnern-Land.

Vermietungen Wohnungen

Herrschaftl. 6-Zimmer-Wohnung mit Etagenheizg., mon. 175 RM., Friedenstraße, schönste Bäderlage, 1. Okt. zu verm. Gas, Wasser, el. Licht vorh. Preis 21 RM. Zuden. Deutschlandstr. Hochstraße 19, I.

Schöne, sonnige Wohnung, 5 Zimmer, Küche, m. Zubehör, zum 1. oder später, 50 Mark Miete, kann auch geteilt werden, zu verm. Carl Hoschel, Dorndorf bei Schafstadt. (a

Stube, Kamm. u. Küche, pass. für Rentner, i. Garten liegend, ab 1. 7. 36 zu vermieten. Schäfer, Kitzschmar.

Sonnige Wohnung, 5 Zimm., Balkon, Bad, fließ. Wasser und Garten, wegzugshalb. z. Juli zu vermieten. Die Wohn. ist in sehr gutem Zustand. Preis pro Monat 100 Mk. Angebote T. 9877 HN-Ulrichstraße. (a

Wohnung, abgeschl. 3 Zim., mit Zubehör, II. Etage, ruhige Lage, Zentrum, 50 Mk., 1. August zu vermiet. Angebote D. 9524 HN-Ulrichstraße. *

Wohnung Leipzigerstr. 42, III. Etg., 4 Zim., Küche, Bad, Zubehör, Mädchenkammer, Zentralheizung, 1. 10. zu vermieten. Näher, Röder. (

Für Arzt od. Rechtsanwalt Leipziger Straße 100, II 8 Zimmer, Bad u. Küche, für Wohn- od. Geschäftszwecke per 1. Okt. ds. Js. ganz oder geteilt zu vermieten. **Bruno Freytag.**

Baden und **Reisen**

Gummi-Kissen z. Aufblasen, Badehauben, Badeschuhe, Schwimmtiere, Wasserbälle

besonders billig: Toilettetaschen u. -Beutel aus gummiertem Stoffen

besonders preiswert: Kölnisch- u. Lavendel-Wasser, Körperöl und Hautcreme

Klappenbach Gr. Ulrichstr. 41 — Leipziger Str. 61

Vermietungen Zimmer

Große Wohnstube (Erdgeschoß) mit sep. Küche zu vermiet. Angeb. u. N. 9433 HN-Ulrichstr. (b

Rähe Markt 2 Zimmer, Kochofen, sep. Eingang, 30 M. monatlich, z. 1. 7. zu verm. Angebote H. 9568 HN-Ulrichstr. *

Zimmer, 2 große leere, zu verm. Trippens, Reilstraße 37.

Vermietungen Möbl. Zimmer

Einzelne Dame verm. z. 1. Juli 2 möbl. Zimmer mit Küchen- und Badben. an Ehepaar. Besichtigung 12—2, Richardt, Wagnerstraße 43, 1. rechts. *

Großes modern möbliert. 2 Zimmer, Wohnden, zu vermiet. Steinweg 16, pr. rechts

Sonniges möbl. Zimm. frei Treubing. * Gr. Steinstr. 21.

Sauberes möbl. Zimmer Schreibtisch und Chaiselongue zu vermiet. Weidenplan 9, I. *

Freundlich möbl. Zimmer, Schreibtisch, für berufstätt. Herrn Streitberstraße 2, Glaß. (f

Großes gut möbl. Herrenzimmer zum 1. 7. zu vermieten, evtl. mit Verpflegung. Gürtchstr. 14, I. r.

Zimmer, gut möbl., zu vm. Hochstr. 5, III. r.

Juli—August 2 elegante behagl. möbl. Zimmer, 2 Bett., m. Kich., Bonn., zu verm. Angebote T. 9957 HN-Ulrichstr. (b

Möblierte Schlafstelle frei, separat, Halberstadtstr. 5, p. r.

Schlafstelle frei Kuhgasse 3, * III. rechts.

Vermietungen Laden, Magazine

Büroräume mit Zentralheizg. zu vermieten Holle, Königstr. 84.

Laden mit Ladenstube u. Keller ab 1. 7. 36 zu vermieten * Reilstraße 129. Hutgeschäft.

Gr. Laden, Zentrum gelegen, m. Heizg., geeig. als Werkstatt, Büro, mon. 15 M. sofort zu vermiet. Angebote F. 9586 HN-Ulrichstr. *

Laden mit Stube, gut gehend. Konfitür, m. Bäckereiwaren z. 1. 7. 36 z. vm. Gottheiste 8.

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Miet-Gesuche Wohnungen

Jg. Ehepaar, pünktliche Mieteznl. sucht z. 1. 7. oder später 2-Zimmer-Wohn. m. Zubeh. Renovierung w. evtl. übernommen. Angebote T. 9170 HN-Ulrichstr.

Alleinstehde. ältere Frau mit Pension, sucht kl. Wohnung sof. od. 1. Juli. Angebote C. 9523 HN-Ulrichstraße. *

Aeltere Dame, alleinsteh., sucht Nähe Hindenburgstr. 2—3-Zimm.-Wohnung in gutt. Hause, evt. Tausch mit 3-Zim.-Wohn. Norden. Angebote St. 825 HN-Steintor. (

Suche bis 1. 8. Dreizimm.-Wohnung, 35 M. od. tausche 2 Zimm. mit Zubehör, 18,50 Mk. gegen obige. Angebote B. 9562 HN-Ulrichstr. *

Wohnung, kleine, sauber, sucht ruhig. Ehepaar zum 1. 7. (Norden). Angeb. E. 9585 HN-Ulrichstraße. *

Wohnung, 3—3½ Zim. von einzelner Dame (Schneiderin) mögl. Zentr. ges. Angeb. L. 89 HN-Leipzigerstr. (?

2 Zimmer und Küche oder 2 Zimm. (m. Kochgelegenh.) v. jung. Ehepaar gesucht. Angebote T. 9937 HN-Ulrichstr. (a

Suche 2—3 Einzelzimm. mit je 2 Betten im Nähe Biedichensteiner Ufer und Gröbwitz. Angeb. Giebichensteiner Ufer 2, (a „Saalecschlößchen" *

Alleinstehd. Ehepaar sucht 3—3½-Zim.-Wohnung mit allem Komfort, event. Teilwohng., zum 1. 10. od. spät. Angebote M 9592 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche Laden, Magazine

Garage möglichst Nähe Königstr. sof. od. später gesucht. (b Merseburgerstr. 159, pt. rechts

Werkstatt mit Toreinfahrt zu mieten gesucht. Preisangeb. L. 92 HN-Leipzigerstr.

Heiraten

Witwer, 49 Jahre, ohne Anhang, 1. Witwe oder Fräulein (f Angeb. L. 87 HN-Leipzigerstraße.

Witwe, 42 J. alt, ohne Anh., solid, wirtschaftl., sucht aufrichtigen Lebenskameraden. Perm. Angebote F. 9526 HN-Ulrichstr. *

Mädel, anständig, solid, 30 Jahre alt, mit Kind, sucht b. Bekanntschaft ein, soliden anständigen Herrn zwecks spät. Heirat. Wittmann mit Kind bevorz. Angebote B. 9582 HN-Ulrichstr. *

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Für berufstätige Dame in gutem Hause möbliert. Zimmer ges. Nähe Merseburgerstr. Beding. Kenntnisch ein, solidem anständigen Herrn zwecks spät. Heirat. Wittmann mit Kind bevorz. Angebote B. 9582 HN-Ulrichstr. *

Junge berufstätige Dame sucht Zimmer in gut. Hause zum 1. Juli Nähe Steintor oder Dessauer Straße. Angebote an **Sattig, Gotha,** Helenenstr. 16

Möbliertes Zimmer, evtl. 2, m. Klavier gesucht. Preisangebote F. 9506 HN-Ulrichstr. *

Jung. Herr sucht gut möbl. Zimmer mit Tel. u. Schreibtisch in nur gutem Hause zum Nähe Riebeckplatz. Eilangeb. P. 9435 HN-Ulrichstr. (b

Jung. Mann (32 J.), dunkel, sucht pass. Mädel zwecks Heirat, m. etwas Vermögen zur Gründung eines rent. Geschäftes. Angeb. mit Bild L. 9569 HN-Ulrichstraße. *

Witwe, Ende 50, m. schön. Heim, wünscht solid. Herrn kennen zu lernen zwecks späterer Heirat. † Angebote L. 91 HN-Leipzigerstr.

Unterricht

ENGLISCH für alle Zwecke **Mr. John Morgan** Scharrenstr. 9 Tel. 31544

Verloren Gefunden

Kanarienvog. Sonntag entflog. Gegen Belohnung abzugeb. Freytag, Buddestraße 2. (f

Familienstück Anstecknadel mit Zähnen (Hirschgrandenen) u. anhäng. Zipfel Wittestr.-Melanchthon-Platz-Haltestelle Ein. 8 Albrechtstr.-Friedrichsplatz am 22. abends verloren. Gegen 30 M. Belohnung abzugeb. Wittestr. 16, II.

Butter-Krause in allen Stadtteilen

Seit Jahrzehnten bekannt für Lieferung erstklassiger frischer Lebensmittel

Heute preiswert: **Riesen-Bockwürste** **Frische Sahne-Schichtkäse**

Die Kleinanzeige ist erfolgerprobt!

Goldene Medaille London 1935 Paris der Beweis, dass auch ihre **Sommersprossen** mit Hautverreinigungen durch Drula Bleichwachs restlos beseitigt werden (M 225 Proben Nur in Apotheken erhältlich

Grüner Wellensittich entlaufen. Abzug. W. Haack, Alter Markt 9.

Wenn Sie anderweitig das, was Sie **suchen, nicht finden, kommen Sie zu uns!** Wir haben eine **Riesenauswahl** in **Strumpfwar. Unterzeugen Wollwaren Wollgarnen. H. Schnee Nachf.** Gr. Steinstr 84.

Kätschen, schwarz-weißes, entlaufen. Gegen Belohn. abzugeb. Unterberg 8, ptr.

Verschiedenes

Phrenologin Martinstr. 28, I r. am Leipz. Turm.

Hallo! In den Ferien die Schreibmaschine reparieren lassen. Rufen Sie F. G. Schub, Tel. 224 94.

Verchromen Chrom-Bäcker Große Märkerstraße 6-7

Frau Lünse, Graphologin, Lebensdeuterung, Halle, Torstr. 18, I.

Inserieren bringt Erfolg!

Ersatzansprüche oder Ansprüche auf Zahlungsminderung bei beanstandeten Anzeigen sind nach den allgemeinen Geschäftsbedingungen des Werberates der deutschen Wirtschaft nicht berechtigt, wenn durch die Mängel der Zweck der Anzeige unerheblich beeinträchtigt wird; fehlerhaft gedruckte Kennziffern zum Beispiel beeinträchtigen den Zweck der Anzeige nur unerheblich.

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Kreisleitung Halle-Stadt

Ortsgruppe Trotha. Freitag, 26. Juni, in den Räumen des Halleschen Ruderklubs, 20.30 Uhr, Filmveranstaltung. Bei günstiger Witterung im Garten.

Ortsgruppe Gesundbrunnen. Oeffentliche Pflicht-Ortsgruppenversammlung Donnerstag, 25. Juni, 20 Uhr, im „Hohlgarten". Es spricht Reichsredner Wr. Mey über „Der Sieg des deutschen Sozialismus".

Ortsgruppe Wasserturm Nord. Freitag, 26. Juni, Filmabend im Reformrealgymnasium, Friesenstraße.

Jungbann Halle 1/36 Deutsches Jungvolk. Der Filmabend des Deutschen Jungvolks Stamm 1/36 „Die letzte Kompagnie" findet nicht, wie vorgesehen, am Freitag, 26. Juni, sondern schon am Donnerstag, 25. Juni, im „Stadtschützenhaus" statt.

NS-Kreisfrauenschaft

Heute, 20 Uhr, Pflichtversammlungen: Ortsgruppe Hallmark in Zimmermanns Bierstuben; Ortsgruppe Bergmannsstraße im Leuchtturm; Ortsgruppe Thielenplatz in der Mütterschule, Leipziger Straße 17; Ortsgruppe Wittekind in der Saalschloßbrauerei; Ortsgruppe Kolleriplatz im Hardenberg-Heim; Ortsgruppe Paulusring im Tulskonenbaus.

Kraft durch Freude

KREISHALLE-STADT

Kdf.-Sport am Mittwoch

Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): Klosterschule: 20.30—22 Uhr: Tiefterwegschule (im Freien): 20—21.30 Uhr. — Allgemeine Körperschule (für Männer und Frauen): Moritzburg: 16.30—18 Uhr: Pestalozzischule: 20—21.30 Uhr. — Kindergymnastik: Tiefterwegschule: 15—16 Uhr und 16—17 Uhr. — Reichssportabzeichen (für Männer und Frauen): 17.30—19 Uhr und Ziegelwiese: 19—20.30 Uhr (bei Regen eine Stunde später Moritzburg). — Ski-Gymnastik (für Männer und Frauen): Röpziger Str. 18: 20—22 Uhr. — Radfahren (für Männer und Frauen): Radrennbahn, Böllberger Weg 80/82: 17—18.30 Uhr und 19 bis 20.30 Uhr. — Klein-Kaliberschießen (für Männer und Frauen): Neumarktschützenhaus: 20—22 Uhr. — Reiten (für Männer und Frauen): Burgstr. 31: 21 bis 21.40 Uhr. — Schwimmen (für Kinder): Stadtbad: 15—16.15 Uhr. — Schwimmen in Leitin (neuer Kursus für Anfänger, nur f. Erwachsene): 19.15 Uhr. — Tennis (neue Kurse): Anmeldung im Kreisamt, Gr. Ulrichstraße 26. — Fröhliche Gymnastik in Ammendorf: Radewescher Schule: 20—21.30 Uhr.

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen u. Preisen

* **Volkshochschule Halle.** Morgen, Mittwoch, 20 Uhr, Hörsaal 15 der Universität, Vortrag von Privatdozent Dr. Rasch „Der Wald in der deutschen Dichtung". — Freitag, den 26. Juni, 20 Uhr, Hörsaal 17 der Universität, Vortrag von Dr. Schiebel: Direktor der Handwerkerschule Burg Giebichenstein: „Technisten der Originalgraphik". (Mit Vorweisungen.) Karten in den bekannten Verkaufsstellen und in der Geschäftsstelle, Salzgrafenstraße 2.

Ein Grund zum Trinken!

Die Runde mußt Du aber ausgeben, Karl, wo Du jetzt die gute Stelle gefunden hast! Woher hast Du denn die Protektion?"

„Aber, aber! Heutzutage brauchen wir keine Protektion mehr. Die gute Stelle hat er durch eine Kleinanzeige in den HN gefunden. Wer eine tüchtige Kraft benötigt, studiert den Kleinanzeigenteil. In vielen Fällen findet man durch die Kleinanzeige die gewünschte Hilfe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606237/fragment/page=0011

schwankt heftig, als Moorhenn aufspringt. Der Jäger schüttelt den beiden Flüchtlingen die Hände, sein Kopf glüht, die Augen sind blutunterlaufen, aber um seine Lippen läuft ein unbeschreibliches Lächeln.

„Jungens", stößt er hervor, „Jungens! Wie ein Baumaffe..." Dann sinkt er plötzlich zusammen.

Es geht schon gegen Abend, als Perry und Chapman mit Frank auf der Farm ankommen. Er geht in ihrer Mitte, die Arme um ihren Hals gelegt, er wird fast getragen. Immer wieder versagen die Beine den Dienst, schlaff hängen sie herunter.

„Komm, Frank, das geht so nicht!" murmelt Jim Perry, als sie auf der Lichtung ankommen und die von den Regengüssen ausgewaschenen Rinnen und Gräben den Weg noch schwieriger machen. Und er nimmt den Jäger auf die Arme.

Aber Frank weiß nichts mehr davon. Er fühlte nichts anderes als ein dumpfes Brausen in schwarzroter Finsternis...

9. Kapitel

„Fieber!" hatte der alte Richard Carey gesagt, als er Frank Moorhenn sah, und noch etwas gemurmelt, das niemand verstand.

Fünf Tage ist das her, aber immer noch erkennt der Kranke, wenn es gegen Mittag geht, niemanden mehr. Nur morgens ist er wach, um die Stunde des Sonnenaufgangs, wenn sich sein Körper in furchtbaren Schüttelfrösten hin und her wirft.

Dann ist Jochen Flindt bei ihm und Mareike.

„Mut, Fränzchen, Mut!" redet Jochen dem Freund zu: „In ein paar Tagen ist der Anfall überstanden. Du wirst sehen, das Chinin wirkt Wunder."

Und Mareike beugt sich über den Kranken, reicht ihm heißen Tee. Frank trinkt, erschauernd sinkt er zurück. Er starrt Jochen an, Mareike, und ein unbeschreiblicher Ausdruck ist in seinen Augen. Angst, dumpfes, fassungsloses Entsetzen und ein so tierhaft klagender Ausdruck, daß Jochen Flindt diesen Blick zeit seines Lebens nicht mehr vergessen kann.

Bald aber kommt das Fieber wieder mit fliegenden Hitzewellen. Dann liegt Frank Moorhenn still, mit geschlossenen Lidern, auf seinem Lager; ein entrücktes Lächeln spielt um seine Lippen, und es geschieht, daß er tastend nach Jochen Flindts Hand greift und flüstert: „Weißt du noch, Jochen, der Loochster?" Da drückt Flindt dem Fiebernden die Hand und lacht leise.

Mein Gott, wie lange ist das her? Das war noch vor dem Krieg, Jochen Flindt und Fränzchen Moorhenn waren zwei Lausejungens, die halbe Tage durch die unermeßlichen Wälder der Heimat streiften, tausend Streiche im Kopf. Zu dem Schönsten aber gehörte es, im Sommer von dem in einer Fichtendickung versteckten Indianerzelt aus über die Felder zu streifen und mit reicher Beute an Zucker- und Mohrrüben, Birnen und ersten Aepfeln ins Zelt zurückzukehren. Ah, man sage nicht, es habe keinen Feind gegeben! Es gab einen, das war der „Loochster". Der Loochster war der Feldhüter der Gemeinde, ein kleines, dürres Männchen, mit einem versteckenen Spitzmausgesicht, das hüstelnd, ein Haselstöckchen in den auf dem Rücken gefalteten Händen wie aus der Erde geschossen überall da aufzutauchen pflegte, wo man es am wenigsten vermutete. Dieser Loochster war das gefährlichste, ehrlich gefürchtete Bleichgesicht, das, wenn es einen der kleinen Feldräuber ermischte, den Sünder an Ort und Stelle einer für einen stolzen Krieger durchaus unwürdigen und schmerzhaften Behandlung mit seiner Haselgerte unterzog. Nicht genug damit aber, dieses fluchwürdige Bleichgesicht beließ es nicht bei solch beschämenden Prozeduren, es betätigte sich auch noch als Verräter, rannte spornstreichs zu den Eltern, zum Schulmeister — und der Unsen waren kein Ende.

Nun, Jochen und Fränzchen, die klugen Angehörigen des edlen Stammes der Sioux, spotteten ihr stillen über das Blaßgesicht; sie waren die einzigen, die seine rächende Hand noch nicht ermischt hatte.

Da stand ein blauer Sommertag über den Hochwaldbergen. Es war ein Samstag, die Jungen hatten schulfrei; nach Raub ausspähend zogen sie am Waldrand vorüber. Da hatte Fränzchen einen Einfall:

„Mein Bruder, der tapfere Häuptling der Sioux, das ruhmreiche ‚Blitzende Adlerauge', höre: Im Kranzenbungert, wie die verhaßten Bleichgesichter diese der heiligen Erde unseres Stammes geraubte Stätte nennen, steht ein Baum, der die lieblichen Augustäpfel trägt. Die Zeiten sind schlecht, noch reifen die Früchte des Feldes nur langsam, und die Herden der weidenden Büffel meiden unsere Flur. Wie wäre es, wenn wir diesen Baum auflurchten, um seine nahrhaften Erstlinge in unseren Wigwam zu bringen?"

Der Vorschlag fand bei dem „Blitzenden Adlerauge" begeisterte Zustimmung. Die beiden Indianer schlichen mit gebührender Vorsicht nach dem Kranzenbungert. Jochen erkletterte flink wie ein Eichhörnchen den Baum, dessen Aepfel gelb und rot in den Zweigen leuchteten, indes Fränzchen Moorhenn darunter stand, einen Kartoffelsack bereit, um die saftigen Früchte darin verschwinden zu lassen.

Ein Blick noch über die Flur — vom Loochster war nichts zu sehen. Da hub Jochen im Baum ein heftiges Schütteln an. Prasselnd fielen die reifen Früchte ins Gras, und Fränzchen hatte alle Hände voll zu tun, den Segen in seinen Sack zu sammeln.

Da, ein eisiger Schreck durchfuhr ihn, hörte er hinter sich das für den Loochster so charakteristische Hüsteln, in dem die ganze hinterlistige und gemeine Schadenfreude des Feldhüters zu schwingen schien, daß er endlich auch diese Uebeltäter ermischt hatte.

Aus dem Laubwerk des Baumes aber erscholl fröhlich und unbekümmert des „Blitzenden Adlerauges" Stimme: „Guten Tag, Herr Feldhüter! Das ist recht, daß Ihr so fleißig aufpaßt. Die Jungen stehlen ja wie die Raben. Wir machen unsere Augustäpfel jetzt schon ab, wer weiß, was sonst noch übrigbliebe."

Der Loochster schwieg verblüfft. Wie, der Baum gehörte den Flindts? Ja, dann war das ja etwas anderes, dann war ja alles in Ordnung. Natürlich, würden sonst diese Teufelsjungen es wagen, gleich einen Sack mitzubringen und den Baum so systematisch zu plündern!

Hüstelnd, mit dem Stöckchen wippend, ging der Feldhüter wieder davon. Fassungslos starrte Fränzchen ihm nach. Er wagte es gar nicht, zu glauben, daß das furchtbare Unheil abgewendet sei. Aber es war so: ein dürres altes Männchen, entschwand der Loochster zwischen den sonnüberglänzten Bäumen, indes Jochen droben wieder ein fleißiges Schütteln anhub und die Aepfel herniederprasselten.

Von diesem Tage ab war Jochen Flindt der unbestrittene Häuptling, dessen Kriegslist und Unerschrockenheit sein Häuptlingstum aufs herrlichste bestätigte. Reich und beutebeladen waren die beiden in ihren verschwiegenen Wigwam zurückgekehrt.

Solche Erinnerungen tauchen in den Vormittagsstunden auf, nun, da Frank Moorhenn fiebernd auf seiner Schlafstatt im Blockhaus am Normanriver liegt. Aber das Fieber steigt, seine Gedanken verwirren sich und werden zu quälenden Phantasien. Er wälzt sich unruhig auf dem Lager hin und her, sein Mund verzieht sich, die Hände zucken. Und gegen Abend geschieht es, daß er mit entsetzt aufgerissenen Augen gegen die Decke starrt, den Kopf her und hin wirft und mit den Armen verzweifelt um sich zu schlagen beginnt.

„Geh weg, geh!" stößt er hervor. „Ich mag dich nicht", — und aus Todesnöten schreiend: „Hilfe! Sie hat mich gepackt, ich ertrinke!"

Es sind furchtbare Stunden, in denen Frank, vom Fieber übermannt, den anstürmenden Bildern seiner Phantasien ausgeliefert ist. Er schwimmt im Gewirr der Lianen, tief unter der Oberfläche des Wassers; wie ein Fisch steht er manchmal still, unter schützende Zweige gekauert, schießt wieder vorwärts. Aber da leuchtet es rot aus dem Wipfel eines versunkenen Farnbaumes, es gleitet auf ihn zu mit wallendem, schwarzem Haar, mit leuchtendem Mund und ein wenig schielenden Augen. Die Arme der Frau greifen nach ihm, aber es sind keine Arme, Lianen sind es, die sich wie Schlangen lebendig ringeln, sich um seinen Körper winden, seine Arme festschnüren. In die Tiefe gleitet die Frau, das Rot ihres Kleides dunkelt, sie zerrt ihn mit hinunter. (Forts. folgt.)

Familien-Anzeigen

In tiefer Trauer stehen die nachgenannten Verbände des Kohlenhandels an der Bahre ihres nach langer, schwerer Krankheit entschlafenen Berufskollegen und

Ehrenvorsitzenden

Paul Heydenreich

Nietleben

Wir verlieren in dem Verstorbenen den nimmermüden Vorkämpfer, der in treuer und selbstloser Arbeit die Organisation des mitteldeutschen Kohlenhandels ins Leben gerufen hat.

Mit seinem reichen Wissen und Können hat er uns jederzeit hilfreich zur Seite gestanden. Er war uns ein bewährter Ratgeber und geschätzter Freund. Wir werden das Andenken dieses mit hervorragenden Geistesgaben und edlen Charaktereigenschaften ausgestatteten Mannes stets in hohen Ehren halten.

Landesverband der Kohlenhändler Gau Halle Merseburg e. V.

Verein Hallescher Kohlenhändler e.V.
Verein der Kohlenhändler im Saalkreis e.V.

Halle (Saale), den 23. Juni 1936.

Am Sonntagabend verschied, wenige Tage vor seinem 59. Geburtstage, unser Prokurist

Herr Alfred Müller

Wir bedauern in dem Verstorbenen, der über ein Menschenalter seine Kräfte unserer Firma gewidmet hat, einen verdienten Mitarbeiter, dem wir stets ein dankbares Gedenken bewahren werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Spieß & Meyer
früher Otto Koebke.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied am gestrigen Abend nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, für uns viel zu früh, mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kriminalsekretär

Friedrich Krummhaar

im Alter von 58 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Helene Krummhaar.

Halle/Saale, Falkstraße 2, den 23. Juni 1936.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 26. Juni, um 14 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

Montag vormittag ½10 Uhr verstarb im Diakonissenhause nach schwerem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte,

Frau verw.

Marie Niewerth

geb. Ulbricht

im Alter von 55 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an
im Namen aller Hinterbliebenen
Familie Ulbricht, Merseburg.

Halle-Trotha, den 22. Juni 1936
Magdeburger Straße 58.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 25. Juni, 15 Uhr, auf dem Friedhof zu Trotha von der Kapelle aus statt.

Familien-Anzeigen gehören in die H. N.

Zeitungs-Makulatur abzugeben Hall. Nachrichten

Ihre Vermählung zeigen an

Dr. med. dent. H. F. Böhlert
prakt. Zahnarzt

Hertel Böhlert-Skipka

Halle a. S., den 23. Juli 1936.
Große Ulrichstraße 42, II und Am Steintor 17, II.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Bahnw. i. R. **Karl Schuster** sagen wir allen, die den Sarg so reich mit Blumen schmückten, unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Iertzog für die trostreichen Worte und Herrn Gutsbesitzer Wernike, sowie der Gemeindeschwester für Ehrung und liebevolle Pflege während seiner schweren Krankheit. Auch vielen Dank seinen Berufskameraden für das letzte Geleit

Ww. Marie Schuster nebst Angehörigen.

Wallwitz, den 21. Juni 1936.

Verlobungsringe
echt Gold
Juwelier
TITTEL
Goldschmiedemeister
Schmeerstr. 12.

Ihre Freunde
Verwandte und Bekannte suchen ihre Familien-Anzeige in den „HN"

Praktische Winke für die Hausfrau

Ein gutes Mittel zum Putzen von Metall ist Zeitungspapier, mit welchem man die betreffenden Gegenstände tüchtig abreibt.

Schwarze Aluminiumtöpfe werden wieder hell, wenn man in ihnen Rhabarber kocht.

Kaffeekannen, die man lange nicht benutzt hat, soll man vor dem Gebrauch mit heißem Wasser spülen.

Emailletöpfe, die angebrannt sind, soll man nicht auskratzen, sondern mit Sodawasser auskochen.

Unser Tip:

Wer gewitzigt ünd erfahren-
"kann durch unsere „Kleine" sparen!

Unser tägliches Kochbuch

Mittwoch, den 24. Juni

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Junge grüne Bohnen mit Kartoffeln.

Die vorbereiteten Bohnen werden in Brühe, in der man vorher ein Stück frisches Schweinefleisch gekocht hat, gargekocht. Man bindet die Brühe mit Mehl und Peterfilie, würzt mit Pfeffer und Salz nach Geschmad und richtet mit Salzkartoffeln an.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Rindfleischsuppe, Rindfleisch mit Kartoffeln und beliebigem Gemüse.

Man setzt das Fleisch in kochendem Wasser auf, verdeckt die Brühe durch Würze und beliebiger Einlage und würzt nach Geschmack. Das Fleisch schneidet man in Scheiben und richtet es zu Kartoffeln und beliebigem Gemüse an.

Schnellgericht (für zwei Personen): Schnitzel mit Gurkensalat.

Die Schnitzel werden leicht in Form geklopft, gewürzt, paniert und in offener Pfanne auf beiden Seiten gebraten. Nach dem ersten Wenden beträufelt man sie mit Würze, bedeckt sie 2 Minuten lang dauernd, wodurch sie sich nach oben wölben und bratet sie dann zugedeckt fertig. Man nimmt dazu Fleisch von der Kalbsteule.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Gebackene Wurstscheiben mit Eiersalat und Gemüse.

Man schneidet Wurst in 1 Zentimeter dicke Scheiben, die man in heißem Fett schnell anbratet und mit Eiersalat und Gemüse zu Tisch gibt.

Indanthren

Beachten Sie die Indanthren-Schaufenster von A. Huth & Co. Halle a. S. Große Steinstraße / Markt

Für die warme Jahreszeit bringt die Mode neben Einfarbigem besonders Vielfarbigkeit in Gestalt von lebhaften Druckmustern, wie bunten Streifen, Karos, Blümchen, Tupfen usw. Abwechslungsreich wie die Natur selbst: die Farben dagegen langlebiger. Der Mode stehen dafür die weltbekannten Indanthrenfarben zur Verfügung, damit macht sie ihre passenden Stoffe unübertroffen wasch-, licht- und wetterecht.

Was alles die Mode indanthrenfarbig für Sie geschaffen hat, sehen Sie in diesen Tagen in den Schaufenstern, die diese Marke zeigen.

Denken Sie also bei ihren Einkäufen daran.

Auswärtige Familiennachrichten

(Aus anderen Veröffentlichungen entnommen)

Verlobt: Gerda Rieche und Karl Ente, Porst/Zerbst, Erna Bangert und Willy Eulenstein, Eisleben/Hamburg.

Vermählt: Gerhard Schroer und Gertrud Büchner, Köthen/Eisenach, Gerichtsassessor Gerhard Zuß und Gertrud Oppermann, Eisleben/Göttingen, Kurt Ackermann und Elli Zens, Delitzsch.

Gestorben: Werkmeister i. R. Otto Hoffmann, Dessau, Frau Gertrud Velhana geb. Jünner, Nordhausen, Friedrich Meyer, Halberstadt, Frau Pauline Fröbel geb. Schneider, Merseburg, Bäckermeister i. R. Walter Müller, Aschersleben.

Auch im Anzeigenteil ein treuer Freund und Berater sind die HN!

Schwäche, nervös, d. Nieren leidet 15 Jahr. **Erfahrung** Erfolg überrascht. Aufklär. Schrift u. Probe verschlossen ges. 24 Pf. Portu. Unverbindl. Chem. Fabrik Rosebach, Berlin-Wilmersd. 56 „offerte 7.

Zurück
Dr. Weins
Frauenarzt
Blücherstraße 1

Für einen Kaufmann unsrer Zeit
Ist **Werben** Selbstverständlichkeit
Besonders mittels **Inserat**
Weil dieses gute Wirkung hat!

Obstverpachtung.

Am Sonnabend, dem 27. Juni, 10 Uhr, wird im „Gasthof zum Anker" in Sropau der Obstanhang der Rittergüter Sropau u. Gollenbey öffentlich meistbietend verpachtet.

Bedingungen im Termin. (1
Rittergut Sropau bei Merseburg.

Für Ausflüge:

Brotbeutel regenfest 1.75 **1.-**

Feldflaschen Aluminium, mit Filzbezug, mit Doppelriemen . 4.25 **1.90**

Eßgeschirr aus rein Aluminium . **2.90**

Rucksäcke m. einer Außentasche, kräftige Riemen 4.25 2.60 **1.80**
aus braunem, lesiem Jagdleinen, breiten Riemen und 2 Außentaschen, regenfest 6.50 5.— **4.-**

HALLE-SAALE
RITTER
IM DITTERHAUS

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606237/fragment/page=0012

Schrifttum der Zeit

Dienstag, 23. Juni 1936 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nr. 144 Seite 13

Heinrich I., der Gründer des Reiches

Zeit, Werk und Wesen des ersten deutschen Volkskönigs

Wenn ein Volk am Wendepunkte seines ersten Jahrtausends staatsmäßiger Gestaltung steht, gesteht sich ein Rückblick; dessen Summe bildet das Fundament der Gegenwart und weist die Aufgabe der Zukunft. Diesen Rückblick tut der Historiker, und die Mit-

Kaiser Heinrich I.
Aus der Manesischen Handschrift

welt sieht mit seinen Augen. Es gibt zwei Arten von Geschichtsschreibern: solche, die erkennen wollen, und solche, die sich beweisen möchten. „Aus der Summe dieser geschichtlichen Begebenheiten hebt der Universalhistoriker diejenigen heraus, welche auf die heutige Gestalt der Welt und den Zustand der jetzt lebenden Generation einen wesentlichen, unwidersprechlichen und leicht zu verfolgenden Einfluß gehabt haben." So umreißt Schiller die Aufgabe, während er den Sinn der geschichtskritischen Untersuchung darin sieht: „Ein edles Verlangen muß in uns entglühen, zu dem reichen Vermächtnis von Wahrheit, Sittlichkeit und Freiheit, das wir von der Vorwelt überkamen und reich vermehrt an die Folgewelt wieder abgeben müssen, auch aus unsern Mitteln einen Beitrag zu legen und an dieser unverzänglichen Kette, die durch alle Menschengeschlechter sich windet, unser fliehendes Dasein zu befestigen." Er hat diese Liebe zur Vergangenheit als ein Kind der Aufklärung auf die ganze Menschheit ausgedehnt; unsere Zeit aber hat sich wieder die naturgegebenen Grenzen gezogen und versenkt ihren Blick desto eindringlicher in die Tiefen des deutschen Raumes. Aus dieser Beschränkung heraus sind gerade unserer Gegenwart die Augen aufgegangen für das, was sich da vor tausend Jahren begab.

Am Anfang unserer politischen Geschichte steht das Reich. Es wuchs aus den Trümmern des zusammengebrochenen Frankenstaates, dessen widersprüchvolle Elemente sich wohl unter den mächtigen Fäusten eines Karl I. ducken mußten, aber schon in den Händen seiner Nachfolger auseinanderzersprangen. Der letzte der Karolinger, Konrad I., kämpfte vergeblich um das Reich seines großen Vorgängers; die Riffe, die sich hindurchzogen, waren so breit geworden, daß seine Arme zerbrachen. Auf seinem Totenbette lenkte er die Wahl des neuen Königs auf den Mann, der zeit seines Lebens gegen ihn gestanden hatte und doch als einziger das Erbe antreten konnte: Heinrich, Herzog der Sachsen, nun König der Deutschen. Und Heinrich griff zu mit harter Hand. Mit kräftigen Schlägen schmiedete er die Westgrenze, Lothringen wurde dem Reiche erhalten, Schwaben und Bayern zur Anerkennung seines Königtumes gezwungen. Den Norden und Osten machte er stark und nötigte die benachbarten Dänen und Slawen, seine Grenzen zu achten; die ungarische Landplage wurde vertrieben und dem deutschen Ausdehnungsbedürfnis ein Weg nach Osten gebahnt. Dieser Aufbau geschah nicht willkürlich, sondern wuchs aus einem zusammengefaßten Volkstum auf, dessen Schwerpunkt in Mitteldeutschland lag. Diesem Volke baute Heinrich die schützenden Grenzen, so daß sein Sohn Otto I. dann das Werk des Vaters mit dem inneren Ausbau fortführen konnte, ohne an den Grenzen von irgendeiner Macht gestört zu werden.

Es war Zeit, daß diese Frühgeschichte des Deutschen Reiches einmal in einer zusammenhängenden Darstellung geboten wurde. Man wird es Alfred Thoß vor allem danken, daß er mit seinem „Heinrich I." (Blut und Boden Verlag Goslar, Preis 4,50 RM.) nicht im Biographischen stecken blieb, sondern in breiterer Form die Vorgeschichte, die Landschaft und den Menschen zeichnet, die den Unterbau abgaben für das Gebäude des Deutschen Reiches. Die Darstellung nimmt ferner stark auf unsere Gegenwart Bezug und knüpft Fäden, die vor tausend Jahren angesponnen wurden und bis heute reichen. Dabei ist es nicht nur eine politische Darstellung, sondern die blutsmäßigen Zusammenhänge werden ebenso gedeutet wie rechtliche, wirtschaftliche und kulturelle Gegebenheiten. Sehr gründlich gearbeitet ist das dem Werk beigefügte Literaturverzeichnis.

Wer dies Buch gelesen hat, der weiß, warum die Stadt Quedlinburg in Kürze feierlich das tausendjährige Gedenken des Todestages Heinrichs begehen wird; dort liegt der Gründer des Reiches begraben, dessen Tradition Preußen fortgeführt hat und auf dessen Fundamenten unsere Gegenwart steht. Dr. W.

„Das Schmuckkästchen des Fräulein von Rhaden"

Ein Ferienbuch von Siegfried Berger-Merseburg

Siegfried Berger, der in Merseburg lebende Dichter, hat seinen Freunden ein neues Geschenk gemacht: „Das Schmuckkästchen des Fräulein von Rhaden." (Erschienen im Verlag von Friedrich Stollberg, 178 Seiten, Pr. 3,80 RM.) Er hat in diesem zärtlichen, liebevollen „Ferienbuch", wie er es selbst im Untertitel nennt, die alte phantastevolle Form der Rahmenerzählung aufgenommen und sie in einer neuen, überaus liebenswürdigen Art verwendet, indem er die Umrahmung — man möchte, um im Bilde des Buches zu bleiben, sagen — indem er die Einfassung so kunstvoll mit den einzelnen Juwelen seiner Erzählungskunst verknüpft hat, daß aus dem ganzen Büchlein ein köstliches Geschmeide geworden ist. Wieder ist es der heiter stille Glanz, der diesmal nicht nur über dem Büchlein liegt, sondern aus ihm herausstrahlt. Es ist allerfeinste Goldschmiedearbeit, ein Filigran von kostbaren Gedanken und Einfällen, eingefaßt in dem matten Gold einer vielverzweigten Fabel.

Das Büchlein spielt in Pyrmont. Die Hauptbeteiligten sind ein adliges junges Fräulein, das Fräulein von Rhaden aus „Baltenland", ein Doktor aus Berlin, Hans Ihnjof, auf Ferien in Pyrmont, ein prächtiger Rappe namens Prinz, das Schmuckkästchen, in dem sich unter vielerlei Schmuck ein Aquarazin, ein Ring mit einem reinen, aber „drohenden" Diamanten, ein goldener Knopf, ein Geschmeide mit einem Edelsteinquartett, bestehend aus Smaragd, Saphir, Rubin und Diamant, die die vier Elemente darstellen, eine antike Gemme, eine Gürtelspange „aus der Karolinger Zeit" und eine Puppenkette befinden, sowie ein Abendschuh: jegliches Stück mit einer Geschichte, einem Schicksal, mit einer tieferen Bedeutung, umwittert. Ferne Gestalten, die uns aus der Sagenwelt der Geschichte bekannt sind, treten leise in dies Buch, unter ihnen auch Wolfgang Goethe und sein ungestümer Sohn, ferner Peter der Große und viele Personen aus den baltischen Adelsgeschlechtern.

Siegfried Berger ist ein wahrer und hinreißender Fabulierer, deren es unter den mit so vielen schweren Gedanken belasteten deutschen Menschen der Gegenwart so wenige gibt. Diese Erzählungen haben eine wunderbare, klare, kristallene Form; sie sind so leicht und so anmutig wie die Stücke des alten Boccaccio. Sie sind kleine unvergängliche Meisterstücke kunstvoller, reiner Erzählerfreude. Siegfried Berger ist geradezu besessen von dem Glück des Geschichtenerfindens. In jeder Zeile verrät sich ein Lächeln voll Güte und Weisheit, das wir auf dem Antlitz unseres Fabulierers zu erkennen glauben. So legt man das Büchlein aus der Hand, bereichert und verzaubert, wahrhaft glücklich über das Abenteuer des Herzens, in das uns diese Geschichten entrücken. rmb.

In neuer Auflage

Consuela. Aus dem Tagebuch einer Spitzbergenfahrt. Von Hanns Jobst. Verl. Langen u. Müller, München. 88 S.

Das im Vorjahr erschienene Buch „Blicke und Besicht" von Hanns Jobst, das seinerzeit an dieser Stelle eingehend gewürdigt worden ist, hat offenbar wieder stark die Erinnerung an das aus dem Jahre 1925 stammende erste Reisebuch „Consuela" wachgerufen, das jetzt in neuer Auflage herausgekommen ist. Auch dies Buch bekundet bereits die innere Neuorientierung unserer schöpferischen Geister vom Süden weg nach dem Norden hin. Jobsts Büchlein, mit impressionistischen Farben leibhaft geschildert, läßt die graziöse Szenerie der nordischen Welt erstehen, das unberührte Land der Mitternachtssonne. Auf wundersame Weise hat Jobst hier Zeitliches mit Ewigem vermischt. Es weht zuweilen etwas von dem kühlen Hauch der fernen Gottheit, von dem ewigen Anbruch der ersten Schöpfungsstunde zu uns herüber, die jenseits der Zeiten ewig ist. Das Büchlein ist nach einer jungen, durch alle Kontinente reisenden Amerikanerin namens „Consuela" benannt, die der liebende Genius auf der kleinen Reise des Dichters nach dem Norden gewesen ist. m.

„Der nackte Mann". Ein historischer Roman von **Emil Strauß.** Neue Volksausgabe. In Leinen geb. 3,60 RM. Verlag Albert Langen/Georg Müller, München, 1936.

Man darf dem Verlag Albert Langen/Georg Müller dankbar sein, daß er den 70. Geburtstag des Dichters Emil Strauß, bei dem dieser Gegenstand besonderer Ehrungen war, zum Anlaß einer neuen Volksausgabe des Romans „Der nackte Mann" genommen hat. Dieses Buch, das den Kampf der Stadt Pforzheim wider ihren Markgrafen zum Gegenstand hat, der ihr das lutherische Bekenntnis nehmen will, ist ein historisches Werk von ganz besonderen Gaben. In ungemein plastischer Darstellung rollt das Geschehen an dem Leser vorüber. Ernst und Humor, tragische Verwicklung und vergnügliche Verwirrung fügen sich zu einem Ganzen von großer Lebenswahrheit. Es ist eine meisterlich gestaltete Dichtung. gr.

Die Nann. Roman von Anna Croissant-Rust. 288 Seiten. Geb. 2,85 RM. Gebr. Richters Verlagsanstalt, Erfurt, 1935.

Genau vor dreißig Jahren ist das Werk der Verfasserin, die heute als 75jährige in Pasing bei München lebt, erschienen. Mit Unrecht ging die Zeit über den Tiroler Heimatroman „Die Nann" hinweg, denn wenn man von einem Werk dieses Alters sagen kann, daß es ebenso in den letzten Jahren geschrieben worden sein könnte, mag der Beweis für die Frische und Anmut, mit der Anna Croissant-Rust erzählt, erbracht sein. Der Kampf des einfachen Bergkindes Nann ist zeitlos, weil er die ewig ungeschriebene Gesetze des Lebens und der Natur tief berührt und weil die Verfasserin die Menschen in ihrer Stärke und Schwäche in ungekünstelter Form plastisch zu gestalten weiß. Es ist ein Verdienst, den Roman in dieser dritten wohlfeilen Volksausgabe der Oeffentlichkeit wieder zugänglich gemacht zu haben. j.

Nordische Seele

J. F. Lehmanns Verlag, München, legt soeben die durchgesehenen Neuauflagen von zwei Werken vor, die erneut und mit aller Eindringlichkeit auf die wissenschaftliche Disziplin der Rassenseelenkunde und auf ihren Schöpfer Dr. L. F. Clauß aufmerksam machen. Zwei Bücher, die nicht nur deshalb bemerkenswert sind, weil sie neben der Kenntnis der einzelnen Menschen das Wissen um die seelische Art der Völker und Rassen vermitteln, sondern die auch politisch von größter Bedeutung sind, weil erfahrungsgemäß richtig politisch handeln nur der kann, der das Wesen des eigenen Volkes und das seiner Nachbarn gründlich kennt. Es ist die Aufgabe der Rassenseelenkunde, diesen Blick für das fremden Völkern Eigentümliche und Wesensfaste zu schärfen und zugleich die Wesensäußerungen der Menschen des eigenen Volkes herauszuarbeiten.

Es ist das unbestrittene Verdienst des Forschers Dr. Ludwig Ferdinand Clauß, den man mit Fug den Schöpfer der Rassenseelenkunde bezeichnen darf, hier nicht nur die Wege gewiesen, sondern auch die exakten wissenschaftlichen Grundlagen zur Verfügung gestellt zu haben. Ferdinand Clauß ist kein Theoretiker. Was er in seinen Werken zur Darstellung bringt, ist aus dem unmittelbaren Leben geschöpft, ist auf Weltreisen zusammengetragen und auf eine hochgeistige Weise verarbeitet worden. Clauß geht weit über die verstandesmäßige Behandlung hinaus; seherisch versteht er es, sich tief in die Seele seiner Objekte, in das Wahre und das Wesentliche zu versenken. Und nun macht er aus dieser tiefen und seinen Innerlichkeit heraus Aussagen von jener meisterhaften, klaren und fesselnden Form, die seinen Werken den starken Widerhall in der Oeffentlichkeit verschafft haben. Es handelt sich hierbei um die beiden Werke „Rasse und Seele", gebunden 7 RM. und „Nordische Seele", gebunden 4,80 RM. Beide Bücher sind „wahre Seelenlupen, in die man hineinblickt und darin man mit Staunen die Seele seiner Mitmenschen, der anderen Völker und schließlich sein eigenes Ich sieht". Und weil diese Werke in die Bereiche des Wesentlichen und damit des Wahren vorstoßen, deshalb sind sie so überzeugend, deshalb zwingen sie zu jener starken inneren Anteilnahme, die die Grundlage alles Verstehens ist. Der Weg zum Erleben des anderen Menschen führt über den Ausdruck des Gesichtes. Ludwig Ferdinand Clauß bringt in beiden Büchern eine Fülle von Bildmaterial, das überaus wertvoll ist, das in jedem Gesichtsausdruck ein Erlebnis widerspiegelt und in dieser Ausdruckskraft den Schlüssel zu der wissenschaftlichen und zugleich intuitiven Verfasserin des Verfassers gibt. Es ist ein neuer, ein überaus fesselnder und reicher Lebensbereich, den uns die Bücher von Clauß erschließen. Aus ihrer Tiefe hebt Clauß Erkenntnisse der Wahrheit, die deshalb auch zugleich Erkenntnisse der Schönheit sind. —ft—

Mit Luftschiff Hindenburg über den Atlantik. Von Rolf Brandt. Mit 26 Bildern. Kartoniert 1,80 RM. 98 Seiten. Verlag Scherl, Berlin SW. 68 — 1936.

Rolf Brandt hat viele Zeppelinfahrten miterlebt und darüber geschrieben. Mit seiner Fahrt mit dem Zeppelinluftschiff „Hindenburg" über den Atlantik hat er seinen bisherigen Berichten die Krone aufgesetzt. Brandts Berichte bedeuten kein Schwelgen in Superlativen. Sie sind Ausdruck aufrichtiger Bewunderung für das Werk — und für den Deutschen geschrieben. Meisterhaft versteht es der Verfasser — soweit es notwendig ist — rein technische Dinge plastisch zu veranschaulichen, wobei er immer wieder das persönliche Erlebnis in den Vordergrund rückt. Ungemein wertvoll aber wird das Buch durch das Hineinverweben geschichtlicher Ereignisse, die kurz und bündig, aber um so aufklärerischer sind. Wenn auch im Mittelpunkt des Buches von Brandt das Vorbleben und die Eindrücke der Fahrt über den Ozean stehen, muß man dem Verfasser doch außerordentlich dankbar sein, daß er zugleich dem Werdegang der Zeppeline eine allgemeine Würdigung zuteil werden läßt, die im Schlußkapitel (Unterredung mit Dr. Eckener) dem Buch einen glanzvollen Ausklang über den „Sieg eines deutschen Gedankens" gaben.

Verantwortlich: Rudolf Micksch, Halle.

Oben besprochene BÜCHER sind sämtlich in der Neudeutschen Bücherstube Universitätsring 10 erhältlich.

Franz Marc / Eine Monographie von Alois J. Schardt

Der Kampf eines Genies um seine Ausdrucksform gehört zu den herzzerreißendsten Geschehnissen unserer erfahrbaren Welt. Denn das Genie ist seiner Art nach so tief in den Weltgrund verankert, daß es beim Durchstoß zum Eignen — stellvertretend für sein Volk — einen schöpferischen Verwandlungsprozeß zu neuer Entfaltung durchzumachen hat, dem immer und immer die schwersten Widerstände, sei es durch die Individualität des Künstlers selbst, sei es durch die Formen des Ueberkommenen entgegenstehen. Es gibt zweifellos Zeiten, in denen sich dieser Prozeß auch glücklich vollziehen kann, aber in späten Zeiten ist er nur unter größter Anstrengung und härtestem Opfer möglich. Es ist meist so, daß sich in solchen Zeiten das eigentliche schöpferische Leben abseits der geschichtlichen Entwicklung vollzieht und sich in einigen genialen Naturen sammelt und fortpflanzt. In solcher Zeit hat Franz Marc gelebt, über den eine Monographie von Alois J. Schardt jetzt vorliegt*).

Franz Marc gehört zu den seltenen Malern, denen die Malerei ein schwerer Auftrag gewesen ist, dessen er sich mit heiliger Verantwortung entledigt hat. Mit einer Energie ohnegleichen hat er die ziellose Volkskraft der Vorkriegszeit in sich verdichtet und menschlich und werkhaft den inneren Wandel und die Erneuerung des schöpferischen Lebens im deutschen Volk von damals vollziehen helfen. Franz Marc ist ein religiöser Meister ekkehardischer Artung, der die Welt durch die Kraft seines bildnerischen Werkes aus der Stofflichkeit in die Geistigkeit hinübergeführt hat. Mit genialen Strichen hat A. J. Schardt dieses Leben skizziert, das alle Etappen einer Tragödie durchlaufen ist. Durch das großartige und schmerzvolle Zusammenwirken von seelischer Intensität, weltzeitlicher Not und seherischer Begabung hat Franz Marc durch das Thema des Tierbildes hindurch eine geistige Weltdurchschauung, eine Ueberwindung der Scheinwelt verkündet, wie das in der Malerei kaum je dagewesen ist.

Franz Marc geht vom Impressionismus aus. Die erste Etappe des Suchens und der Eroberung technischer Fertigkeiten wird abgelöst durch die Erfüllung einer Formvorstellung, in der die Farbe zum geistigen Ausdruck erhoben wird. Schardt hat, um diesen Vorgang hinlänglich zu deuten, ein Kapitel über die Symbolkraft der Farbe eingefügt, das an die Geheimnisse der Goethischen Farbenlehre erinnert und ähnlich geistig gedeutet ist. Von hier gelingen Schardt Deutungen der Marcschen Bildwelt, die, in Einklang gebracht mit Lebensäußerungen des Künstlers, sich zu einem großartigen Porträt verdichten. Die nächste Etappe der Entwicklung, die Symbolkraft der Linien und Formen, ist gekennzeichnet durch den Ausspruch Marcs: „Man hängt nicht mehr am Naturbilde, sondern vernichtet es, um die mächtigen Gesetze, die hinter dem schönen Scheine walten, zu zeigen". Ein neues Weltgefühl ist darin offenbart: Die Durchdringung und Auflösung der Dingwelt, die Marc in seinen unverbittlichen Folgerichtigkeit zur visionären Bildgestaltung hindrängt. Marc wird zu einem apokalyptischen Verkünder der großen Weltkatastrophe, die er dunkel und mächtig geahnt hat. In seiner Deutung führt Schardt diese den empirischen Formen sich mählich entfremdenden Bilder auf ihre Grundelemente zurück, auf jene geistigen Urkräfte Wagerechte, Senkrechte und Horizontale, und zeigt somit die ungeheure menschliche Leistung, die nötig gewesen ist, um Bilder zu schaffen, wie die „Tierschicksale", der „Turm der blauen Pferde", „Das arme Land Tirol", die „Weltenkuh" und andere.

Franz Marc hat noch eine letzte Etappe der Entwicklung durchmachen müssen. Er ist vorgestoßen bis an die Urformen selbst, bis in das Arsenal der Schöpfung, in der die irdischen Formen nicht mehr vorhanden sind. Diese Welt der Urformen kann aber nicht mehr — darin ist der Referent anderer Meinung als der Verfasser der Monographie — allgemeingültig werden, obwohl diese Entwicklung ihre zeitliche Parallele hat in der Physik unserer Tage, die sich aus dem Stofflichen loslöst und eine Deutung der Welt aus der Kraft vollzieht. Diese letzte Entwicklung des Meisters hat vielmehr ihre überzeitliche Parallele in den letzten Quartetten Beethovens, in der „Kunst der Fuge" von Bach, in Hölderlins späten Hymnenfragmenten. Wie diese, so ragt auch das letzte Werk Marcs einsam in den schöpferischen Raum. Diese Werke sind dem Weltgeist abgerungen, Aufklänge einer fernen Musik der Sphären. Sie sind Zeugen einer letzten Entwicklung, die einsam gegangen werden muß. Die Welt steht daher auch vor der letzten bildnerischen Leistung Marc's wirklich ratlos.

Schardt hat auch diese Welt genialisch geschaut, liebend und hoffend mit seinem Helden, daß die große Vollendung des Weltgeschehens durch die mystische Durchdringung aller Formen zu einem historischen Geschehen werde. Schardt hat das Leben Marcs mit vielen Zitaten belegt, die in Briefen, Aufzeichnungen und Aphorismen hinterblieben sind. Er hat das Porträt dieses Großen, der im Weltfrieg gefallen ist, mit aller Eindringlichkeit gezeichnet. Schweren Herzens und doch voll Glück wandert der stille Leser durch die entrückte Welt dieses deutschen Künstlers; voll Glück deshalb, weil menschlicher Schmerz und innerstes Leiden hier in einem Werk seinen unvergänglichen Ausdruck gefunden hat. RMB.

*) Franz Marc von Alois J. Schardt. Rembrandt-Verlag, Lindhorst, Berlin, 1936. 176 Seiten mit 115 Abbildungen, darunter 5 farbigen. Kart. 4,50 RM., bindl. 6 RM.

Dürer: Blumen und Tiere / Von Prof. Dr. K. Gerstenberg-Halle

„Albrechts Dürers Künstlername ist mit vielen Ruhmestiteln verknüpft, aber keiner strahlt heller als der des Zeichners von Blumen, Pflanzen und Tieren. Würde man überall in Deutschland umfragen, ergäbe sich zweifellos, daß die Aquarelle des Hasen und des Großen Rasenstücks hundertmal volkstümlicher sind als des großartige Bekenntnisgemälde der Vier Apostel, worin Dürer die ganze Kraft, als Maler zu sprechen, die ihm Gott gegeben, ausnutzen wollte." Mit diesem entscheidenden Satz leitet Prof. Dr. Karl Gerstenberg, Halle, seine Erläuterungen zu dem in der Reihe der silbernen Bücher im Woldemar-Klein-Verlag, Berlin, erschienenen Band „Albrecht Dürer/Blumen und Tiere" ein. Wer diese farbigen Tafeln und Abbildungen nach Aquarellen und Zeichnungen Dürers auf sich wirken läßt, wird, ohne ein Kenner der Kunst Dürers zu sein, dem Obengesagten zustimmen, denn es ist so, daß der Feldhase, der Hirschkäfer oder der junge Storch und viele weitere Blätter, denen Naturstudien zugrunde liegen, noch nach Jahrhunderten eine Volkstümlichkeit haben, die keine spätere deutsche Kunstrichtung mindern konnte. Die Eigenart der Zusammenstellung von Tier- und Blumenbildern im vorliegenden Bande besteht einmal in der ausgezeichneten Wiedergabe der Originale, die in ihrer Farbgebung den heute in ganz Europa verstreuten Blättern denkbar nahe kommen und zum anderen in der ebenso sachkundigen wie einfühlsamen Beschreibung und Erläuterung der dargestellten Dinge. Der Verfasser hat sich nicht nur mit Erfolg bemüht, auf Besonderheiten der dargestellten Objekte hinzuweisen, sondern gibt auch eine Fülle kulturhistorisch sehr interessanter Hinweise an die Hand. So lernen wir zum Beispiel im Rahmen der Betrachtung des Aquarells des Schöllkrauts etwas über die Medizin des ausgehenden 15. Jahrhunderts, die Zeichnung des Löwen, deren Wiedergabe gleichfalls in dem Band enthalten ist, führt uns in den Erlebniskreis Dürers in Benedig, und im Aquarell der Blauracke endlich lernen wir mit sehenden Augen die große Freiheit des Künstlers in der Behandlung anatomisch schwieriger Einzelheiten kennen. In seiner Geschlossenheit stellt dieser Beitrag zu dem großen künstlerischen Gesamtwerk Dürers eine bemerkenswerte Erweiterung unseres Wissens von diesem echt deutschen Künstler dar. ko.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606237/fragment/page=0013

HN-Sportnachrichten

48. Jahrg. / 23. Juni * Turn- und Sportnachrichten der Hallischen Nachrichten * Nummer 144 / Seite 14

53 Nationen im Kampf

Großartiges Meldeergebnis für die Olympischen Spiele

Das vorläufige Meldeergebnis für die XI. Olympischen Spiele 1936 in Berlin hat alle Erwartungen bei weitem übertroffen. Nicht weniger als 53 Nationen werden im Kampf stehen. Selbstverständlich ist die Beteiligung unterschiedlich, doch bestätigt die erste Uebersicht erneut, daß Rekord Olympische Spiele bevorstehen.

Alle 28 Sportarten, die bei den Olympischen Spielen zu Worte kommen, haben Ungarn, die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Deutschland belegt. An 19 Sportarten beteiligen sich Frankreich, Großbritannien, Italien und Oesterreich. Sehr stark rüstet Belgien, das ebenso wie die Schweiz und die Tschechoslowakei Vertreter für 18 verschiedene Sportzweige entsendet. Die übrigen Nationen beschicken nachstehende Anzahl von Sportarten: Schweden 17, Kanada, Dänemark, Holland, Jugoslawien, Polen je 15, Finnland 14, Brasilien, Norwegen, Spanien je 13, Japan 12, Argentinien 11, Türkei, Mexiko je 10, Aegypten, Chile, China, Luxemburg, Bulgarien je 9, Griechenland, Estland, Rumänien, Peru, Australien je 8, Indien, Portugal je 7, Lettland, Philippinen, Uruguay je 6, Südafrika 5, Panama, Neuseeland, Liechtenstein je 3, Afghanistan, Bolivien, Columbien, Island, Malta je 2, Bermuda, Costa Rica, Haiti, Jamaica und Monaco je 1.

Guatemala, Honduras, Nicaragua, Porto Rico und San Salvadore, also die mittelamerikanischen Kleinstaaten, werden voraussichtlich Delegierte entsenden.

Heute kommen die Australier

Der heutige Dienstag kann als Auftakt der Wochen bezeichnet werden, in denen die Reichshauptstadt völlig im Zeichen der Abwickelung der Olympischen Spiele steht. Heute trifft die erste Olympiamannschaft, die australische, mit 38 Wettkampfteilnehmern in Berlin ein. Die Reichshauptstadt wird ihr einen festlichen Empfang bereiten. Im großen Saal des Berliner Rathauses, der mit den Flaggen der 53 an den Spielen teilnehmenden Nationen geschmückt ist, wird Staatskommissar Lippert die 38 Australier empfangen. Die Gäste werden dann vom Kommandanten des Olympischen Dorfes, Hauptmann Fürstner, in das Olympische Dorf geleitet, wo unter den Klängen der australischen Nationalhymne die Flaggenhissung erfolgt. Der Kommandant des Dorfes und der Führer der australischen Mannschaft werden nach altem Brauch zum Zeichen der Gastfreundschaft Salz und Brot zusammen essen.

Tokio, Helsingfors oder London?

England wünscht Olympische Spiele 1940

Eine ganz überraschende Meldung bringt der Draht aus London. Danach tritt die Hauptstadt Großbritanniens als Bewerber für die Durchführung der XII. Olympischen Spiele 1940 auf, um die bisher zwischen Tokio und Helsingfors ein Wettrüsten entstanden war. Lord Burghley, der Vorsitzende des Britischen Olympischen Komitees, gab am Montag bekannt, daß der Lordmayor von London, Sir Percy Vincent, das Internationale Olympische Komitee einlade, die Olympischen Spiele 1940 in London abzuhalten. In seiner Einladung erinnere der Lordmayor daran, daß London 1908 erfolgreich einsprang, als Rom seine Bewerbung fast in letzter Stunde zurückzog. Zugleich versichere er, daß die Durchführung höchste Tradition wahrhaft olympischen Geistes atmen würde.

Für die Mehrzahl der olympischen Wettkämpfe käme das Wembley-Stadion, das hunderttausend Zuschauer aufnehmen könne, als Schauplatz in Betracht. Wembley besitze auch die größte Schwimmhalle der Welt. Das berühmte Fußballfeld des Wembley-Stadion würde mit einer neuen Laufbahn umgeben werden.

Die Bewerbung Londons wird überall mit großer Spannung aufgenommen werden. Abzuwarten bleibt, welche Haltung das Internationale Olympische Komitee einnehmen wird und wie sich die Dinge weiter entwickeln werden. Beim Olympischen Kongreß in Berlin wird bereits eine Klärung der Lage eintreten.

Quer durch den hallischen Sport

Morgen hallische Hochschulmeisterschaften — Halles Handball-Stadtelf am Mittwoch in Merseburg — Festturnstunden beim HTSV

Morgen, Mittwoch, 24. Juni, finden auf den Universitätssportplätzen die diesjährigen hallischen Hochschulmeisterschaften statt. Nachdem die hallischen Leichtathleten erst am letzten Sonntag gegen starke Gegner überlegen den Titel eines mitteldeutschen Hochschulmeisters errungen konnten, stehen sie jetzt unter sich im Kampf um die Meisterwürde der hiesigen Hochschule. Dabei werden die in Köthen siegreich gewesenen Studenten wohl auch ihre hallischen Kameraden besiegen — vorausgesetzt natürlich, daß sie sich nicht schonen für die am Sonnabend und Sonntag in Bonn stattfindenden deutschen Hochschulmeisterschaften.

Die Vorkämpfe werden bereits am Vormittag ausgetragen; die Entscheidungskämpfe am Nachmittag werden von spannenden Rahmenwettbewerben umgeben, von denen besonders die Einladungsstaffeln über 4×100 Meter und 10×½ Runde für SA., HJ., Wehrmacht und Universität sowie das Handballspiel hervorzuheben zu werden verdienen. Die Entscheidung in den Staffeln wird voraussichtlich zwischen Wehrmacht und Universität liegen.

In dem Handballspiel

Universität Halle — Art.-Schule Naumburg (16,15 Uhr)

haben die Hallenser Gelegenheit, die hallische Mannschaft zu sehen, die in einem unerwarteten Siegeslauf sich bis in die Endrunde um die deutsche Hochschulmeisterschaft im Handball durchkämpfte, dann aber etwas besseren Gegner besiegt wurde. Diese Mannschaft wird sich nun morgen in einem Freundschaftsspiel gegen die Art.-Schule Naumburg den Hallensern vorstellen. Gegen Naumburg wurde schon einmal von einer schwächeren Mannschaft ein Unentschieden herausgeholt. Diesmal wäre alles ein Sieg der Studenten zu erwarten.

In diesem Jahre wird erstmalig der Brauch früherer Jahre wieder aufgenommen, das Sportfest mit einem Sommerfest im Kurgarten Bad Wittekind zu beschließen. Hier findet dann auch die Siegerehrung statt.

Zeitplan: Vorkämpfe 8,30 Uhr, Endkämpfe 15 Uhr. 15 Uhr: Einmarsch der Truppen, Begrüßung, anschl. Körperschule. 15,30 Uhr: 200 Meter Entscheidung, 100 Meter Frauen. 15,40 Uhr: Speerwerfen, Kugelstoßen, Weitsprung Entscheidung, Hochsprung für Frauen, 800 Meter Entscheidung. 16,10 Uhr: 4×100-Meter-Staffel. 16,15 Uhr: Handball. 16,35 Uhr: Hürdenlauf, anschl. 300 Meter Entscheidung. 17 Uhr: 10×½ Runde Staffel. 17,10 Uhr: Handball (zweite Halbzeit).

*

Kurz vor Ende der Spielzeit ist im hallischen Handball noch einmal Hochbetrieb. Selbst die Wochentage sind wieder zu Spielabschlüssen herangezogen worden, sogar ein Städtespiel steht auf dem Spielplan. Am Mittwoch stehen sich in Merseburg um 19,15 Uhr auf dem Platz des BSV. die Stadtmannschaften von

Leuna-Merseburg — Halle

gegenüber. Halle hat wieder die in vielen Kämpfen bestens erprobte Hintermannschaft zur Stelle, und auch der Sturm hat schon häufiger zusammengespielt und sollte in der Lage sein, die zum Siege nötigen Tore vorzulegen. Auch Merseburg, dessen Hauptstärke im Sturm die beiden Leunaer sein dürften, wird die hallische Hintermannschaft mit Toren überwinden. Die hallische Vertretung scheint, im ganzen gesehen, eine Kleinigkeit stärker zu sein, was sich in einem knappen Siege ausdrücken sollte. Die beiden Mannschaften stehen sich in folgender Aufstellung gegenüber:

Leuna-Merseburg:

Naumann (Leuna)

Egerodt (ATB.), Heiterich (Leuna)

Bielig (ATB.), Dies (ZBgg.), Danter (Leuna)

Krentscher (Bfk.), Steiner (Leuna), Jersch (ZBgg.), Güttel (Leuna), K. Becker (1885)

Gebhard (Bor.), Lehmann (SSV.), Lösche (Bor.), Kämmerer (beide SSV.), Eschrich

Habdah (Bor.), Preysch (Weiße), Mau (SSV.)

Bohnhardt (Weiße), Fischer (SSV.)

Hübner (Reichsbahn)

Halle:

Vom Sonntag sind noch einige Ergebnisse nachzutragen. Der Postsportverein nahm an einem Turnier des TV. Queis teil. Es kam zu dem erwarteten Duell zwischen Post und Concordia Delitzsch, das Concordia dank der vorzüglichen Leistungen des Torhüters für sich entschieden konnte. Post — Queis 17:7, Concordia — Bischdorf 12:4 (6:0), Post — Concordia 4:6 (2:1).

Ein Unentschieden gab es in einem harten Spiel, das kurz vor Schluß noch abgebrochen wurde (1), zwischen MTV. Eisleben — TV. Dieskau 7:7 (6:4).

Bruckdorf I — TV. Ammendorf I 10:8 (6:6), 98 Jgd. gegen Wormitz Jgd. 11:5.

*

Die öffentlichen Festturnstunden des HTSV., die dieser aus Anlaß der 75-Jahr-Feier veranstaltet, leitet die Mädchenabteilung des Jubelvereins am heutigen Dienstag von 17 bis 19 Uhr in der Roßplaturnhalle ein. Um 20,15 Uhr werden dann die Turnerinnen und Jugend-Turnerinnen auftreten.

Am Mittwoch, 24. Juni, um 20 Uhr, setzt der HTSV. seine Jubiläumsveranstaltungen mit einem Schwimmwettkampf im Vereinsbad hinter der Städt. Jugendherberge am Böllberger Weg gegen den Turnverein Guts-Muths-Quedlinburg fort.

Vor der Fußballspielpause

Die letzten Spielabschlüsse

Für diese Woche sind folgende Spiele abgeschlossen worden: Mittwoch: Favorit — Bfk. Reideburg, Freitag: Preußen Merseburg — Wacker Halle. Sonntag: Auftriegsspiel Viktoria Stendal gegen 99 Merseburg.

Amerika reißt sich um Schmeling

Der großartige Sieg über Joe Louis hat Max Schmeling eine Unmenge von Angeboten verschiedenster Art eingebracht. Ein großes Varieté will dem deutschen Meisterboxer 150 000 Dollar für sein Auftreten zahlen, ein anderes Unternehmen sucht Schmeling gegen eine Wochengage von 25 000 Dollar für eine erfrischungswichtige Tournee durch die Staaten zu gewinnen. Eine große Firma bot eine namhafte Summe für die Erlaubnis, ein von ihr hergestelltes Getränk nach Schmeling zu benennen. Wieder ein anderer will den Deutschen als Teilhaber für eine Fruchtsaft gewinnen. Schmeling hat sämtliche Angebote, auch die verlockendsten, abgelehnt; ebenso fand er sich auch nicht bereit, ein Mikrofon der New Yorker Rundfunkgesellschaft zu sprechen. Der Sieger vom Yankee-Stadion erklärte immer wieder, daß er für alle diese Dinge keine Zeit habe, da er sich ausruhen und neue Kräfte für den kommenden Weltmeisterschaftskampf mit Braddock sammeln müsse. Sein sehnlichster Wunsch ist, sobald als möglich in die Heimat zurückzukehren. Schmeling wird mit dem Luftschiff „Hindenburg" in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch von Lakehurst aus die Rückreise nach Deutschland antreten. Mit dem Eintreffen des deutschen Luftriesen im Heimathafen Frankfurt a. M. wird am Freitag, 26. Juni, gerechnet.

Auf der Radrennbahn von Herne-Hill wurde unter starker internationaler Beteiligung der Große Preis von London für Amateure ausgetragen. Toni Merkens vermochte sich nicht in dem erwarteten Maße durchzusetzen, es lange für ihn nur zum dritten Platz hinter dem vorjährigen Sieger van Vliet-Holland und dem englischen Meister Denis Horn.

Das Gestüt Erlenhof hat sich entschlossen, im Deutschen Derby nur ein Pferd zu satteln. Es soll entweder Nereide oder Idomeneus laufen. Die Entscheidung wird von den Bodenverhältnissen abhängig gemacht. Bleibt das Gelauf hart, so bietet Erlenhof die ungeschlagene Nereide auf, im Falle, daß der Boden durch ausgiebige Regenfälle weich wird, trägt Idomeneus die schnell volkstümlich gewordenen Farben an den Ablauf. Selbstverständlich wird E. Grabsch auf dem Vertreter Erlenhofs im Sattel sein.

Hallischer Kanu-Erfolg

Der Hall. Kanu-Club von 1920 hatte zur großen Kanu-Regatta in Dresden am letzten Sonntag seine Senioren-mannschaft im Kanadier entsandt. Während im Großen Einer Zachmann knapp hinter Berlin-Tegel den zweiten Platz besetzen konnte, gelang es ihm mit seinem Klubkameraden Eschke im Großen Zweier einen Fünf-Längen-Sieg vor den sächsischen Gaumeistern nach Hause zu tragen.

Wörmlitz siegte in Bernburg

Am Sonntag weilte der Wassersportverein 1933 Wörmlitz-Böllberg zum Vereinswettkampf in Bernburg. Im Wasserball siegte die erste Mannschaft gegen die Interessengemeinschaft Bernburg I 3:0 (1:0) und die Jugendmannschaft 2:1 (1:0). Im Schwimmen gewann Bernburg, zumal die Hallenser mit Ersatz hatten antreten müssen.

Auch Fortuna wie ein Meister

Die Glückwünsche des Reichssportführers

Der Reichssportführer sandte an den 1. FC. Nürnberg und Fortuna-Düsseldorf, den neuen deutschen Meister und den ruhmvoll unterlegenen Gegner, folgendes Glückwunsch-Telegramm:

„Die deutsche Meisterschaft ist entschieden durch ein an Spannungen, mannhaften Einsatz und kämpferischen Leistungen großes Spiel. Beide Mannschaften haben bis zum äußersten gekämpft, und schließlich entschied das Glück für den 1. FC. Nürnberg. Es wird ein jeder beipflichten, wenn ich hierdurch zum Ausdruck bringe, daß die unterlegene Mannschaft, Fortuna, gleichfalls das Können eines Meisters bewies. Ich sehe mich daher veranlaßt, dem 1. FC. Nürnberg als deutschen Fußballmeister und seinem ebenbürtigen Gegner, Fortuna, meine vollste Anerkennung und meine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. gez. v. Tschammer und Osten."

Wimbledon begann

H. Henkel unterlag B. Grant

Die als inoffizielle Weltmeisterschaften angesehenen Tennis-kämpfe auf den berühmten Grasplätzen von Wimbledon nahmen am Montag bei gerade-zu tropischer Hitze ihren Anfang. Eine große Zuschauermenge hielt die riesigen Tribünen des Centre Courts besetzt, auf dem in traditioneller Weise der Vorjahrsmeister Fred J. Perry den Reigen der Wettkämpfe eröffnete. Perry schlug seinen Landsmann Stratford glatt mit 6:4, 6:3, 6:1. Als nächstes Paar betraten Heinrich Henkel und Bryan Grant den geheiligten Boden des Hauptplatzes. Es war der erste Großkampf des Kampf begannenen Turniers, und fast hätte Henkel für eine Ueberraschung gesorgt. Nach einem dramatischen Kampf behielt der zu den acht „Gesetzten" zählende amerikanische Davispokalvertreter mit 5:5, 8:6, 7:5, 6:4, 6:2 über den Berliner die Oberhand.

v. Cramm überlegen

Nach dem aufregenden Kampf zwischen Henkel und Grant verließ ein großer Teil der Zuschauer die Plätze und wanderte hinüber zum Platz Nr. 1, um den deutschen Meister Gottfried von Cramm in seinem ersten Spiel gegen den Engländer G. L. France zu sehen. Obwohl er keinem ebenbürtigen Gegner gegenüberstand, wußte v. Cramm die Zuschauer durch sein meisterliches Spiel in heiße Begeisterung zu versetzen. France setzte sich nach Kräften zur Wehr, konnte aber nur drei Spiele machen und mußte v. Cramm einen überlegenen Sieg mit 6:2, 6:0, 6:1 überlassen.

Am Spätnachmittag trat dann auch noch der dritte deutsche Bewerber im Männereinzel, Kai Lund, an. Der Kieler spielte gegen den mit einem guten Aufschlag arbeitenden Engländer Sherwood und gewann 2:6, 6:3, 6:3, 6:4.

Ein Fußballkampf Schweden — Schweiz kam in Stockholm vor 14 000 Zuschauern zur Durchführung. In einem schnellen, aber klassearmen Spiel blieben die Schweden verdient mit 5:2 (2:0) Toren siegreich.

Was gibt's auf dem Turf?

Saint Cloud

1. R.: 1. Goquette (Mather), 2. Sagena (Billecourt), 3. Cote Basque II (Lyne). Tot.: Sieg 205, Platz 41, 21, 21. 2. R.: 1. Masterful (Bridgland), 2. Drina (Cheret), 3. La Spezzia (Dufores). Tot.: Sieg 100, Platz 47, 43. 3. R.: 1. Chitte (Hoare), 2. Boiffile (Murvan), 3. Yorktown (Herve). Tot.: Sieg 79, Platz 36, 61, 67. 4. R.: 1. Turkish Delight (Hadde), 2. Prince Rouge (Brethes), 3. Patatras (Dupuit). Tot.: Sieg 125, Platz 32, 22, 16. 5. R.: 1. Highlander (Bridgland), 2. Dorrida (Johnstone), 3. Lolette (Dufores). Tot.: Sieg 10, Platz 15, 18. 6. R.: 1. Valpuiseaux (Herve), 2. Horncastle (Dufores), 3. Temerite (Semblat). Tot.: Sieg 145, Platz 23, 12, 21.

Voraussagen für Mittwoch, 24. Juni

Hamburg-Horn: 1. Natur — Dardonas. 2. Heldendusch — Schwarzwaldreise. 3. Nereide — Walzerkönig. 4. Blingen — Mattlicher. 5. Treuer Geselle — Kameradschaftler. 6. Glückstern — Peter Paul. 7. X fürn U — Neandertal. 8. Fra Diavolo — Rosanike.

Köln: 1. Preisfechter — Stall Dillmann. 2. Faland — Silberfee. 3. Seydlitz — Lebenslust. 4. Robinson — Finor. 5. Natango — Mogul. 6. Gnufenong — Tirade. 7. Standlauf — Stall Zimmermann. 8. Lebensfreude — Imperator.

Auteuil: 1. Balfine — Caxton. 2. Gaffeur — Bassan. 3. Stall Tacquet — Florival. 4. Cipo — Pen and Ink. 5. Militär-Jagdrennen. 6. Ironside — Eos II.

Unser gemeinsamer Wille — die Leistung!
Darum: Freizeit für die schaffende Jugend!

Verkäufe
Fortsetzg. v. S. 10

Haus-Wäscherolle billig zu verkauf. Junker, Wilhelmstraße 21.

Damen- und Herren-Rad, gut erhalt., Kommode m. Glasaufsatz, 1tür. Kleiderschrank, ältere Küchenkirchenlampe billig abzugeben Ritter, Königstraße 51, II. (

Großer Eisschrank, sehr gut erhalten, bill. zu verkaufen Augustastr. 14, Grl.

Einige alte Möbel bill. zu verkaufen Besicht. 6—7 Uhr Mainstraße 7. *

Kinderwagen blau, gut erhalt., bill. zu verkaufen Eichendorffstr. 12 Seitengeb. links 1. Etage.

Küchen-Büf. 40 RM. zu verkf. Taubenstr. 11, Plätterei.

Fahrrad, neu, Opel, verchr., z. vk. Raitmannsdorferweg 86. *

Kinderwagen Fabrikat Phönix, silbergrau, Aufbederung, fast neuwertig, Juni 1936 m. 30 M. gelauft, preisw. abzugeb. Kistein, Amselweg 2. (

Ladentisch, 2 Meter lang, 1 Schreibmaschine, 3 große Spiegel, 1 langes Schaufenster, Herrenbüsten, gut erh. sehr billig zu verk. Leipzigerstr. 94, Herrenkonfektion.

Laden-Martfe, 4,5 m breit, komplett mit Zubeh., Schaufenster-Spiegelglasscheibe 3×2,80 m groß, sof. preisw. zu vk. Königstraße 13. (

Schlafzimmer solid verarbeitet, m. Frit.-Kommode 205, 325, 365, Küche, eichenein, große Auswahl, vom 125.— an, alle Einzelmöbel besonders preisw.

Möbel-Kurper Turmstraße 158, Nähe Lindenstr. Sebastrß.-Scheine!

Plätt-Maschine, Gasbg., 90 RM. zu verk. Taubenstr. 11, Plätterei.

Alle Wünsche, die Sie an gute, elegante und preiswerte **Polster-Möbel** stellen, kann ich mit meinen eigenen Werkstätten erfüllen. Preise in nach Form und Ausführung **Kautsch** (Liegesofa) 54.— 66.— 74.— 85.— 8. **Ruhebetten** 29.— 27.— 30.— 35.— 43.— 48.— **Bett-Kautsch** 95.— 110.— **Sofas** 44.— 65.— 76.— 85.— 98.— **Sessel** 13.50 22.— 30.— 33.— 4 Ehestandsdarlehen u. Kinderbeihilfe-Scheine werden in Zahlg. genommen. BRUNO PARIS HALLE (5 Min. Markt, 41 Ulrichstr. 2 bis Dompl. 2)

Bettfelle m. Matr., Nachttische, Waschtischschlag m. Blumen, Kästen bill. zu vk. Hofstraße 42, p. r.

Moderne elegante gediegene Möbel aller Art, Spezialanfertigung, Kaufaufruhbaum, Herrenzimmer, Speisezimmer, einzelne Stücke billig Gr. Ausw. 7 Gr. Klausstr. 7 a

Kinderwagen dunkelblau und Korb, zu verkauf. Brachmannstr. 6.

Chaiselong., bauerbett gearbeitet, verkauft * August Herr, Merseburgerstraße 15.

Briefmarken-Sammlung, ält., kauft Sammler. (f Angebote F. 9426 HN-Ulrichstraße.

Tiermarkt

Gut erhalten Speisezimmer Eiche 285 RM., Bücherschrank 33 RM., Rüschsofa 65 RM., Ausziehtisch 33 RM., Ausziehtische 35 RM., 2 Betten, Stell. m. Kopfteil, 6 Spir. u. Aufl. 70 M. verkauft Möbelhandlg. Friedr. Pellecke Holstr. 1/26

Starke Kuh m. 2. Kalb, weich, m. im Binder gegangen ist, zu Anschaff. v. Pferden z. vert. Halle (S.), Fleischerstraße 7.

Kaninchen kauft jeb. Posten Gr.-Ring, 9526 HN-Ulrichstr. *

Offene Stellen
Männliche

Damen- und Herr.-Friseur in Dauerstell. sof. gesucht. Angebote 1 Bauer, Kellerstraße 32.

Kaufgesuch

Bettfelle zu kaufen gesucht Lauchstädterstr. 8b.

Nähmaschine, gut erh. Kopf, bill. zu kauf. gef. Sperrstr. 12, III.

Grude zu kaufen gesucht Triftstraße 7, Renner.

Verlags-Volontär
mit guter Allgemeinbildung, der schreibgewandt ist, über stilistisches Ausdrucksvermögen verfügt und besondere Veranlagung für die Durchführung von Werbearbeiten hat, gesucht. Angebote unter U. 9578 an die HN-Ulrichstraße

Tüchtige General-Vertreter erhalten Fixum, Spesen und Provision. Verkauf von **Pflanzensäften** nur an Private. Ausf. Ang. erbeten unter T. 9537 an HN-Ulrichstraße.

Wir suchen mehrere, tüchtige (a **Werkzeugschlosser** für Dauerbeschäftigung. **Hallesche Schraubenfabrik Kab & Wöhlert**, Halle-Diemitz

Es ist schon so... das mit den Kleinanzeigen ist eine wirklich feine Sache. Was man auch sucht oder verkaufen will — meistens klappt die Geschichte — Und mit Groschen kommt man aus

Tüchtiger Junger Bäckergeselle gef. Frz. Hecht, Gr.-Kaubna, bei Frankleben.

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Eine gut eingeführte deutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft, die sämtliche Sachschadenversicherungszweige betreibt sucht

Mitarbeiter zum weiteren Ausbau des Bestandes. Neben höchsten Provisionen wird Tagegeld und Bürokosten-Zuschuß gewährt. Angebote geeigneter Bewerber, die Beziehungen zu Handel und Industrie besitzen unter C 9583 an HN-Ulrichstraße

Gesucht werden: 2 jüngere Tiefbautechniker mit abgeschlossener Baugewerksschulbildung und mehrjährigen Erfahrungen auf dem Gebiete der Entwässerung bzw. im Straßenbau. e Die Vergütung erfolgt nach Gruppe VII des BVTAM, mit Aufstiegsmöglichkeit nach Gruppe VIII. Die Sätze entsprechen denen des Reichsangestelltentarifs. Bewerbungen mit lückenlosem Lebenslauf, beglaubigten Zeugnisabschriften und Lichtbild sind bis 29. 6. 36 an den Unterzeichneten zu richten; persönliche Vorstellung nur auf Ersuchen. Arische Abstammung gegebenenfalls auch der Ehefrau ist Vorbedingung. Halle, den 22. Juni 1936. Oberbürgermeister der Stadt Halle. Bauverwaltung.

Maschinisten erfahren in Dieselmotoren und Dampfmaschinen stellt sofort ein. (a **Baustelle Saale-Düker**, Giebichensteiner Ufer (Ecke Rainstr.)

Verschiedenes

Massage, Gymnast. ärztl. geprf. Emmi Neubert, Gr. Ulrichstr. 32, I. Seitenstr. Eing. *

Die „Kleinen" helfen willig, Machen jede Sache billig!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606237/fragment/page=0014